STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19310308

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg – Carl von Ossietzky –
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Preis 15 ₰
mit „Volk und Zeit“,

Hamburger Echo

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Erscheint täglich einmal, außer an 2 Feiertagen. **Bezugspreis**, im voraus zahlbar: Monatlich 2,50 M. (einschl. 50 ₰ Zustellungsgebühr), wöchentlich 60 ₰ (einschl. 13 ₰ Zustellungsgebühr). Für Abholer wöchentlich 55 ₰. Durch die Post zu gleichen Bezugspreisen zuzüglich Bestellgeld. Redaktion: Fehlandstr. 11, I. Fernspr.: Sammel-Nr. C 5 Stephan 1701, Nachruf C 5 Stephan 2321 und 3503. Verantw. Redakteur: **J. Richter, Altona.** Buchhandlung: Kaiser-Wilhelm-Straße 14/16, Fernspr. C 5 Stephan 5339. Druckereikontor: Fehlandstr. 11, I. Fernspr.: Sammel-Nr. C 5 Stephan 1831. Nachruf C 5 Stephan 3032 und 3683.

Anzeigenpreise verstehen sich in Reichsmark, die 13gespaltene Nonpareillezeile 45 ₰. **Private Familienanzeigen 30 ₰. Stellenangebote 35 ₰. Stellengesuche 25 ₰. Kleine Anzeigen** bis 9 Zeilen die Zeile 30 ₰, 10 bis 15 Zeilen die Zeile 35 ₰. **Reklamezeile 3,50 M.** Anzeigen müssen im voraus oder sofort bezahlt werden. **Anzeigenannahme** Fehlandstraße 11, Hochpart., Fernsprecher: Sammelnummer C 5 Stephan 1831, Nachruf C 5 Stephan 2461 **(bis 6 Uhr abends)** in den Filialen und in allen anerkannten Anzeigen-Annahmestellen. Platz- und Datenvorschriften unverbindlich.

Nummer 67 | **Sonntag, 8. März 1931** | **57. Jahrgang**

Bessert sich die Wirtschaftslage?

Die Konjunktur

Von

Kurt Heinig

Ab März werden die jahreszeitlichen Vorgänge auf eine Erleichterung des Arbeitsmarktes hinwirken. (Institut für Konjunkturforschung am 6. März 1931.)

Wir haben uns daran gewöhnt, die Ergebnisse der Konjunkturforschung, ihre Diagnosen und ihre Prognosen (Feststellungen und Voraussagen) ebenso selbstverständlich hinzunehmen, wie die täglichen Ankündigungen über das Wetter. Mag im einzelnen mancherlei einzuwenden sein, im ganzen stimmt es — das gilt sowohl für die Wettervoraussage wie für die Untersuchungen, die das Institut für Konjunkturforschung veranstaltet, deren Ergebnisse im jüngsten Vierteljahresbericht heute wieder vorliegen.

Zur

Verringerung des Arbeitseinkommens

wird mitgeteilt, daß es sich in den zurückliegenden Monaten erneut stark vermindert hat. Der Rückschlag des Arbeitseinkommens hat neuerdings einen Umfang angenommen, wie er in den letzten vierzig Jahren nicht mehr zu verzeichnen war! Vier Gründe sind die Ursachen:

1. Die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit;
2. die Verdienstminderung durch Kurzarbeit;
3. der Abbau der übertariflichen Bezahlung;
4. die Senkung der Tariflöhne.

Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die materiellen Auswirkungen der eben aufgezählten vier Ursachen zur Verminderung des Arbeitseinkommens auf viele Milliarden Mark. Gegenüber dem Jahre 1929 ist im Jahre 1930 allein aus Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit ein Verlust an Einkommen zwischen 3,5 und 4 Milliarden Mark entstanden.

Die Last der Arbeitslosigkeit ruht auch insofern auf der Kaufkraft der Arbeitnehmer, als sie eine Erhöhung der Beitragsleistungen zur Arbeitslosenversicherung von 3,5 auf 6,5 % tragen. Bei den Beamten und Angestellten hat sich seit dem Herbst 1930 das Einkommen durch die Reichshilfe vermindert. Zum Teil ist die Einkommensverminderung zwar nur eine Einkommensverlagerung großen Stils; denn der Gesamtaufwand für die Unterstützungen der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtspflege der Erwerbslosen ist für 1930 mit annähernd 2,5 Milliarden Mark, wahrscheinlich mit sogar 3 Milliarden Mark zu veranschlagen. Dieses Geld kam den Aermsten der Armen — den Arbeitslosen — zugute, und durch sie wirkten jene Geldmengen als Sozial-Rückversicherung des Mittelstandes.

Während das Unternehmereinkommen nach dem Institut für Konjunkturforschung ebenso stark beeinflußt worden ist wie das Arbeitseinkommen, hat das Vermögenseinkommen das Jahr 1930 außerordentlich gut überstanden, wie die Einnahmen aus dem Steuerabzug vom Kapitalertrag zeigen.

Diese lagen im vierten Vierteljahr 1930 noch um 13 % über dem Vorjahr. Hierin äußert sich einmal die durch die Krisis wohl gehemmte, keineswegs aber unterbrochene Vermögensbildung. Außerdem wird eine große Reihe von diesen Einkommen von der Konjunktur überhaupt nicht berührt, weil sie auf langfristigen Bindungen beruhen. Auch die Politik stabiler Dividenden trägt dazu bei, daß das Vermögenseinkommen sich nicht vermindert hat.

Ueber die

Aussicht der Arbeitsverhältnisse

schreibt das „Institut“, daß vom März, also von jetzt an, aus jahreszeitlichen Gründen mit einem Nachlassen der Arbeitslosigkeit zu rechnen ist, weil nun in den Außenberufen die Arbeiten wieder aufgenommen werden können. Dabei ist aber zu beachten, daß die Belebung im Baugewerbe, das die wichtigste Stütze für die saisonmäßige Entlastung bildet, in diesem Jahr möglicherweise geringer sein wird als in früheren Jahren, weil die Menge der Bauten dieses Jahr sicherlich wesentlich geringer sein wird.

Neben der saisonmäßigen Entlastung des Arbeitsmarktes, die man als sicheren Faktor einstellen kann, bleibt die Frage, ob außerdem noch eine konjunkturelle Entlastung eintritt. Bei kritischer Beobachtung aller Tatsachen ist hier noch nicht ohne weiteres Optimismus am Platze. Auch dann, wenn eine erste Belebung der Produktion eintritt, bedeutet das nicht sofort Einstellung von Arbeitskräften. Außerdem muß von der zunehmenden Produktion erst die Kurzarbeit aufgesaugt sein, ehe Arbeitseinstellungen erfolgen.

Im übrigen ist auch darin dem Institut für Konjunkturforschung zuzustimmen, daß die ersten Anzeichen einer Konjunkturbelebung sich überhaupt nicht in der Produktion bemerkbar machen. Sie tritt vielmehr auf den Märkten zutage, auf denen die Spekulation sich am deutlichsten offenbart. Die Börse ist das empfindlichste Konjunkturbarometer. Daneben gilt das für einige börsenmäßig organisierte Warenmärkte. Erst also, wenn sich auf dem Aktienmarkt und auf den Rohstoffmärkten gewisse Belebungen zeigen, wäre dies als Auftakt der konjunkturellen Besserung zu betrachten, dem die Belebung der Produktion und weiterhin des Arbeitsmarktes erst in gewissem Abstand folgen würde.

Zu beachten ist, daß tatsächlich an der Börse im vergangenen Monat Februar der Gesamtindex aller Aktien um rund 10 % gestiegen ist. Das also wäre ein erstes Konjunktursymptom; aber, von diesem Voranzeigen bis zu besseren wirtschaftlichen Verhältnissen ist ein weiter und harter Weg. Soweit Konjunktur überhaupt im voraus abgeschätzt werden kann, scheint das „Institut“ recht zu haben, wenn es annimmt, daß unter günstigsten Umständen im Herbst 1931 eine deutliche konjunkturelle Verminderung der Arbeitslosigkeit erwartet werden darf. Das heißt mit andern Worten, daß wir vorläufig mit der saisonmäßigen Beeinflussung des Arbeitsmarktes zu rechnen haben. Es besteht die Aussicht, daß im Herbst das saisonmäßige Nachlassen der Beschäftigung durch konjunkturellen Bedarf der Entwicklung aufgefangen wird.

Die Sorgen der breiten Massen des Volkes bleiben also zur Zeit noch groß genug. Sie verlangen von allen verantwortlichen Stellen soziales Verständnis und bedeuten nach wie vor harte soziale Auseinandersetzungen. Das Wichtigste ist, daß die verrückte und reaktionäre Idee der sogenannten zweiten Lohnabbauwelle jetzt endgültig stirbt, sonst erstickt die Aussicht auf Aufwärtsentwicklung in weiterer Verminderung des ohnedies schon am Tiefpunkt stehenden Arbeitseinkommens.

Janusgesicht des Faschismus

Gewaltsam hat der Faschismus die Staatsmacht an sich gerissen. Aber bis es soweit war, haben Mussolini und seine Helfer eine täuschende Maske vorgebunden. Hitlers Schwur auf die Legalität ist eine kümmerliche Nachäffung der Täuschungskünste Mussolinis: Hitlers großes Vorbild hat, als er bereits seine Fasci formierte, zum Kampf gegen jede Art von Diktatur sich verpflichtet, Leib und Leben setzte er zum Pfande für Treue zu den Rechten und Errungenschaften der Arbeiterklasse; er gelobte, wenn auf die schlimmsten Gegner des Faschismus ein Ausnahmegesetz fiele, „würden wir uns dagegen auflehnen, denn wir sind für alle Freiheiten, gegen jegliche Tyrannei ...“ „Freiheit für alle, der allgemeine Wille und nicht der Wille einer Gruppe oder eines Einzelnen soll entscheiden.“

Einen artigen Katalog politischer und sozialer Versprechungen ergibt eine Zusammenstellung der Aussprüche dessen, der als Duce das Gegenteil getan hat. Wer sich darüber genauer unterrichten will, der lese Angelica Balabanoffs Buch über den italienischen Faschismus.* Er findet dort ausführlich auch die Urteile von Valois, die am 22. Februar durch Buckand im Hamburger Echo angezogen wurden.

Die alten Römer verehrten Gott Janus als Bringer aller Kultur; zwei Gesichter waren ihm eigen: segensreich das eine, erschreckend das andere, das der Gott bei Kriegsausbruch zeigte. Da wurden seine Tempel geschlossen! Mussolini hat einst das Kulturantlitz gezeigt; seine Teufelsfratze kam zum Vorschein, als der König sich ihm unterwarf und Mussolini die Macht überantwortete. Die Janus-Tempel sind geschlossen, aber der faschistische Apparat läßt öffentlich dem Duce Teufelsmessen zelebrieren.

In all und jedem leistete der Faschismus das Gegenteil seiner Verheißung. Aus dem Werk von Nenni, das 930 im Hamburger Echo abgedruckt wurde, kennen die Leser die Scheußlichkeitsorgien des Faschismus, den Gang des Verderbens, das er über die Arbeiterklasse Italiens brachte. Balabanoff packt die Aufgabe vielseitiger, sie konfrontiert Verheißung und Leistung. So stellt der Faschismus sich dar als eine widerliche Komposition von Gleißnerei, Gewaltsamkeit und Unfähigkeit zu schöpferischer Tat; er hat die Hilfsquellen des Landes ruiniert, materiell die Volksmassen herabgedrückt und der sozialen Sittlichkeit eiternde Wunden zugefügt. Als Schwächling, dem der Mut zum Geständnis des Verrats an seiner Vergangenheit fehlt, stellt Balabanoff Mussolini hin, und dem Faschismus weist sie Grundsatz- und Planlosigkeit nach; ein schamloses Abenteurertum des Diktators komme überall zum Vorschein. So geringschätzig braucht man nicht zu urteilen; mindestens soll man daran erinnern, daß der Streit um „Grundsätze“ bei den Sozialisten auf Mussolini als Einladung zur Tat wirkte. Der aktive Politiker muß nun einmal Situationen zu meistern wissen.

Was du vom Augenblicke ausgeschlagen,
bringt keine Ewigkeit zurück.

Bestimmt dann nicht, wenn man sich sogar den Rückblick auf eigene Fehler verdeckt. Die italienischen Sozialisten aller Richtungen haben 1930 sich geeint, den Richtungsstreit stellen sie jetzt zurück. Balabanoff aber übersieht jetzt noch, daß der Streit Mussolini die Treppe zur Macht gebaut hat. Sie prangert nur an, daß Furcht und Haß (der herrschenden Klassen) dem Faschismus die Macht überlieferten. Das ist wahr, aber eine solche Lage zu verhüten, war eben die politische Aufgabe. Man stelle sich vor, daß in Deutschland die Sozialdemokratie nach dem 14. September im Richtungsstreit sich zerfleischt hätte. Auch sie hätte damit Hitler eine Stufe zur Macht gebaut. Ist doch deutlich erkennbar, daß ohne die Selbstzerfleischung des Proletariats der Nationalsozialismus nie zu der drohenden Gefahr geworden wäre.

Im Anhang ihres Werkes bringt Balabanoff wichtige Dokumente: Zusammenstellung von Zerstörungstaten des Faschismus, das Programm der Fasci, das geradezu die demokratische Republik fordert; dann die berüchtigte Carta del Lavoro, die unter der Maske der Sicherung von Arbeiterrechten die wirklichen Rechte stiehlt und statt Brot Schaumgerichte reicht; endlich der Vertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und

* Angelica Balabanoff: Wesen und Werdegang des italienischen Faschismus. Heß & Co.-Verlag, Wien-Leipzig. 287 Seiten.

Liebliche Hitlerei

Gewohnheitsverbrecher Führer

SPD. Frankfurt a. M., 7. März. Wieder ist eine Säule des Dritten Reiches geborsten. Der Nationalsozialist Breithecker, der im Oktober vorigen Jahres als Führer der nationalsozialistischen Störungskolonne während der Aufführung der Oper „Mahagonny“ in Frankfurt a. M. verhaftet worden ist, wurde vom Schöffengericht Frankfurt a. M. wegen

Diebstahls und Einbrüche zu zwei Jahren Gefängnis

verurteilt. Das Gericht bescheinigte dem nationalsozialistischen Kämpfer für deutsche Kultur das geistige Niveau eines elfjährigen Kindes und bezeichnete den vielfach vorbestraften Mann als Gewohnheitsverbrecher.

6 Monate Gefängnis für Gauleiter

Wegen Sittlichkeitsvergehens

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich der 58jährige Oberschullehrer Emil Holz wegen Sittlichkeitsvergehens zu verantworten. Ihm wurde in sechs Fällen Erregung öffentlichen Aergernisses zur Last gelegt. Der Angeklagte, der verheiratet und Vater zweier Kinder ist, war

bei der letzten Reichstagswahl als Kandidat der Nationalsozialistischen Partei aufgestellt worden und wurde auch gewählt,

legte aber, nachdem seine Affäre zur Veröffentlichung gekommen war, das Reichstagsmandat nieder. Im Jahr vor der Wahl war er politisch intensiv tätig und hat auf zweihundert öffentlichen Versammlungen der NSDAP. gesprochen. Außerdem war er Gauleiter seiner Partei.

In der Verhandlung bestritt er die ihm zur Last gelegten Straftaten und behauptete, daß er ein Opfer politischer Intrigen sei. Der Staatsanwalt gelangte zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte überführt sei, und beantragte eine Geldstrafe von 500 M. (!!) Das Gericht ging jedoch weit über diesen Antrag hinaus und verurteilte Holz wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu sechs Monaten Gefängnis, vor allem mit Rücksicht darauf, daß Jugendliche durch das Treiben des Angeklagten belästigt worden sind.

Doppelt Geld für Faulenzer

Auf Veranlassung des preußischen Innenministers ist gegen den Nationalsozialisten, Reichstagsabgeordneten und Regierungsrat von dem Knesebeck das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amt eingeleitet worden. Von dem Knesebeck wurde bereits lange vor den Reichstagswahlen von dem Düsseldorfer Regierungspräsidenten wegen seiner öffentlichen Betätigung für die Nationalsozialistische Partei seines Amtes enthoben. Die Wahl in den Reichstag unterbrach das Disziplinarverfahren, nachdem jedoch der Reichstag am 9. Februar zur Weiterverfolgung der Angelegenheit seine Zustimmung gegeben hatte, wird der nationalsozialistische Regierungsrat, der an sich schon seit Monaten keinen Dienst mehr tut, hoffentlich bald endgültig aus dem Amt verabschiedet. Er hat bisher für nichts und wieder nichts auch die Reichstagsdiäten bezogen, obwohl er den Reichstag nun schon seit Wochen schwänzt.

Selbstversorger

Die früher stark hervorgetretenen Agitatoren der Landvolkbewegung Bruno von Salomon und Guido Weschke, beide aus dem Bombenlegerprozeß bekannt, dürfen seit einiger Zeit in Versammlungen der Landvolkbewegung nicht mehr auftreten. Warum sind die einst in Landvolkkreisen so verherrlichten Männer und Führer plötzlich verfemt?

In eingeweihten Kreisen der Bauernschaft Schleswig-Holsteins erzählt man sich, daß die beiden Herren verschiedentlich die bei Landvolkversammlungen einkassierten Gelder für sich verbraucht haben. Sie sollen auch von sich aus Sammlungen bei der mit der Landvolkbewegung sympathisierenden Bevölkerung vorgenommen und die einkassierten Beträge in ihre Taschen gesteckt haben.

Saalschlacht

SPD. Bad Reichenhall, 7. März. Hier endete eine nationalsozialistische Versammlung mit einer regelrechten Saalschlacht. Von 30 Personen, die verhaftet wurden, mußten 13 ins Krankenhaus eingeliefert werden. Redner der Versammlung war der Naziabgeordnete Wagner, der dieser Tage im Bayrischen Landtag einen Journalisten mit Ohrfeigen traktierte. Unter anderm war die Versammlung von vielen Sozialdemokraten und andern linksgerichteten Leuten besucht. Nach dem maßlos hetzerischen Referat des Naziabgeordneten fielen die uniformierten Hakenkreuzler, die während der Versammlung aus Salzburg und andern österreichischen Orten Zuzug erhalten hatten, über die politisch Andersgesinnten her. Es entstand eine wüste Saalschlacht, bei der die ganze Einrichtung kurz und klein geschlagen wurde.

Hahnenschwänzler machen Menschenjagd

SPD. Graz, 7. März. Das Schöffengericht Graz verurteilte am Sonnabend einen Heimwehrmann, der im Juli vorigen Jahres mit mehreren Komplicen auf jugendliche Arbeiter geschossen hatte, zu vier Monaten Gefängnis. Ein anderer Heimwehrmann erhielt eine Woche Gefängnis.

Für neu hinzutretende Bezieher werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Copyright 1930 by „Der Bücherkreis G. m. b. H.“, Berlin SW 61.

So kämpft Marie!

Das Leben der Marie Szameitat

Von

Josef Maria Frank

[42]

Verantwortungsbewußtsein und Pflicht beherrschen Marie. Manchmal spielt sie, um sich zu festigen und zu rechtfertigen, mit Bildern. So: Was sie aufgebaut hat, das ist der Hafen, den die Speicher umstehen, aus denen sie nehmen und den Kindern und sich geben kann, damit sie leben und satt und stark werden. Sie selbst ist das Schiff, das hinausfährt und einholt und in die Speicher trägt. Sie darf nicht sinken! Wer sollte dann die Speicher füllen? Was sollte dann aus den Kindern werden?! Marie fährt hinaus, tagtäglich und mit Vollkraft, sammelt, holt ein und trägt in die Speicher.

Aber es wird immer weniger dort. Immer schwerer wird es für Marie, das Geld zum Leben zusammenzuschuften. Sie hat das Zeitungsaustragen wieder übernommen, sie hat gebettelt, bis man ihr endlich 150 Zeitungen überlassen hat. Das sind fünf Mark in der Woche mehr als früher. Fünf ganze, kostbare, unschätzbare fünf Mark.

Fritz kümmert sich nicht um die zu Hause. Er kommt nur, um das Essen hinunterzuschlingen und dann wieder zu gehen. Die meisten Nächte bleibt er fort. Kommt er jedoch, dann ist er betrunken, so maßloses Gröhlen und ekelhaftes Tyrannisieren, daß die Kinder vor ihm fliehen und sich in die Ecken ducken. Er ist arbeitslos, bleibt es. Er geht stempeln. Das Geld versäuft er und verbringt er mit Straßenweibern. Er ist so schamlos geworden, es Marie ins Gesicht hinein zu brüllen und dazu zu lachen.

Einmal spät nachts, als er — schwankend kreiselnde Steh-aufpuppe und durcheinandergeratene Schreimaschine — betrunken ankommt, wächst in Marie der scharf überlegte Plan, ihn mit einem Beil niederzuschlagen und zu töten.

Dann erst, als sie in die Küche gegangen ist und dort das Beil vom Boden aufgenommen hat, wird sie kraftlos. Das Beil wird zentnerschwer und fällt zu Boden. Marie kann es nicht tun. Nicht aus der Ueberzeugung heraus, daß es Sünde ist, einen Menschen zu töten. Etwas anderes, etwas Rätselhaftes, Unbestimmbares, Unbegreifbares hindert. Marie weiß, daß dies jetzt im Augenblick Unsinn ist, aber sie entschuldigt und rechtfertigt sich damit, daß sie ihn um der Kinder willen nicht töten könne. Die verloren sein müßten, wenn sie — wie sie bestimmt glaubt — dann auf dem Schafott enden würde.

Aber jetzt kann Marie verstehen, daß ein Mensch den andern töten kann und doch nicht schuldig ist. Jetzt ist ihr manches klar, das sie bisher nur kopfschüttelnd gelesen hat. Marie verdammt nicht mehr. Marie verdammt nur mehr den, der tötet ohne totzuschlagen.

Auch der Gedanke verführt, sich und die Kinder zu töten. Eines Abends, als sie in der Zeitung liest, daß eine Mutter mit ihren Kindern ins Wasser gegangen ist, um wenigstens so die Kinder vor der vollkommenen Verelendung zu retten, wird der Gedanke verlockend.

Sterben, ja — das wäre Rettung, wäre Erlösung, Befreiung und Ruhe für sie alle. Marie grübelt und sinniert. Ihr Gehirn macht schon bedenkliche Sprünge.

Sie scheint sich zu entschließen, schickt die Kinder schlafen, steht am Gasherd, reißt den Gasschlauch vom Kocher und will ihn schon zur Schlafzimmertür hinüberleiten — da wird sie wieder kraftlos, gibt es auf und schraubt den Schlauch wieder an den Kocher. Marie ist sich nicht klar über sich selbst, wird sich nicht klar. Sie weiß nicht, warum sie es nicht tun kann.

Liebt sie so stark das Leben? Das Leben, an das sie geglaubt hat. An das sie vielleicht immer noch glaubt? Die Kinder? Die Kinder können damit nichts zu tun haben! Was aber dann? Marie tappt im Dunkeln. Sie ist doch nicht feige? Sie scheint also doch noch an das Leben zu glauben. Und es doch noch schaffen zu wollen!

Sie schuftet weiter. Beißt die Zähne zusammen und schuftet weiter! Fährt aus frühmorgens, holt ein und rafft zusammen und trägt abends in die Speicher.

Aber was nützt das! Es ist alles nur für den Tag. Und morgen? Der „Notgroschen“ ist verzehrt. Es ist keine eiserne Munition mehr da. Marie muß jeden Tag für jeden Tag die Munition erschuften.

*

Fritz ist seit einigen Tagen nicht mehr nach Hause gekommen. Das erregt nicht mehr sonderlich; aber Marie muß irgendwie Klarheit haben, was nun ist.

So geht sie wieder auf die Suche nach ihm. Sie durchwandert die Kneipen, in denen er früher immer zu finden war. Endlich erfährt sie etwas.

In einem zwischen Kaschemme und Tagafyl schwankenden Lokal, von Gelegenheitsgesindel und kleinen Verbrechern bevorzugtem Aufenthaltsraum, der sich lächerlich protzend „Café“ nennt.

Hier weiß einer Bescheid, kräuselt wichtigtuend die Lippen und pendelt mit aufgedunsenem Schädel: „Verschütt!“ Ein anderer, der eben seine Stiefel an den Füßen für ein Glas Bier, einen Schnaps und eine Wurststchrippe verramscht hat, wird ausführlicher, indes er die Stiefel auffschnürt und auszieht.

„Den ham de Bullen jeschnappt. Soll mit der Polnischen wat jedreht ham. Soll Schmiere gestanden ham. Wenn die andern nicht dicht halten, hat er drei Jahre.“

Ein Orchestrion hämmert brüchig, asthmatisch. Ein schwerer Fleischklotz haut mit seinen Tatzen den Takt auf die Schultern einer fetten Dirne, die jäh aufwiehert und ihren Schluck Bier auf den Boden sprudelt. Burschen mit Schiebermützen und scharfen Augen lassen eine Flasche rundum gehen und gröhlen zum Orchestrion: „. . . trink, trink, Brüderlein, trink . . . Sorgen zu Haus . . .“ Verkniffener Kopf beugt sich zu Marie, schmalzweiche Stimme fidelt süßlich: „Alte Kleider zu verkaufen? Nemme auch sonst, wennse was haben. Vielleicht e Silber oder e treife Sore, hen?“

Marie muß sich setzen. Sie fühlt plötzlich bleierne Schwäche Ohnmacht kinden. Irgend jemand bringt ihr ein Glas Selter. Sie trinkt. Langsam, bedächtig, in kleinen Schlückchen. Langsam wird der Kopf klar. Marie steht wieder. Schwankt noch etwas, aber ringt das tapfer nieder. Sie stellt das Glas auf den Tisch, wischt sich mit dem Handrücken über die Stirn. Bedankt sich. Und geht.

Jetzt weiß sie Bescheid. Also das! Marie ist ruhig geworden. Sie hält sich aufrecht und überlegt kühl und angestrengt. Vielleicht ist das gut so, ist gut für sie und die Kinder. Jetzt wird sie Ruhe vor ihm haben! Sie ertappt sich plötzlich bei einem Gedanken, der sie erschreckt, vor dem sie sich schämt.

Sie geht zum Polizeirevier, wo man sie kennt. Man telephoniert hinüber zum Polizeipräsidium.

Ja, es stimmt! Man sagt drüben Bescheid und schickt Marie hinüber zu dem Kriminalbeamten, der den Fall bearbeitet.

Der, orientiert über Marie, scheint Mitleid mit ihr zu haben. Ist wohlwollend und schiebt ihr sogar — Marie muß dankbar lächeln — seine Tasse Kaffee zu.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Inhalt

Politik und allgemeiner Teil:
Bessert sich die Wirtschaftslage?
Liebliche Hitlerei.
Janusgesicht des Faschismus.
Im Sturmschritt vorwärts.
Unheil in aller Welt.
Tagesbericht:
Verkehrsrückgang: Ausweis der Hochbahn.
Gaskrieg mit Schleswig-Holstein.
Neues Kreiskrankenhaus Pinneberg.
Feuilleton:
Der alte Leuchtturmwärter, von Jakobs.
Gewerkschaftliche Umschau.
Elternhaus und Schule:
Jugendnot und Schulnot.
Frauenecke:
Die Frau von 1848, von Marie Gleit.
Schach.

Italien, mit dem geistliche und weltliche Macht sich gegenseitig hinter das Licht führen möchten.

Schamlos bis zum Erbrechen ist Mussolinis Wandlung gegenüber der Kirche. 1920 verflucht er sie, bezeichnet die Religion als Unsinn, Unsittlichkeit und Krankheit — 1929 feiert er die Religion als notwendig und als einzige Garantie für die vollkommene Sittlichkeit. Mit der Kirche hat er sich verbunden, weil ihm vor der Rache des besiegten Proletariats graut; aber auch die Kirche fühlte sich unsicher, denn der Sozialismus hat in den weitesten Kreisen Früchte einer Erziehung gezeitigt, die den Glauben an die Befreiung der Menschheit durch die Betätigung der Solidarität an die Stelle von finsterem Kirchenglauben setzt. Balabanoff urteilt: „Der Papst hat sich durch Verbindung mit den Abenteurern selbst in ein Abenteuer eingelassen."

Teufel Mussolini hat sich den Schein der Heiligkeit geborgt, gerade damit aber hat er seine Abscheulichkeit nur deutlicher gemacht. Wie lange noch Italien unter dem Regiment des Faschismus seufzen wird, niemand kann es gewiß wissen. Kommen wird sein Ende. Zu verhüten, daß Mussolinis System in andern Staaten Nachfolge finde, ist ernstes Gebot! R. W.

Dänische Aussperrung verschoben

SPD. Kopenhagen, 7. März. Die Aussperrung von 50 000 Arbeitern, die von dem dänischen Arbeitgeberverband für den kommenden Montag angedroht war, wurde durch Vermittlung des staatlichen Schlichters bis auf weiteres verschoben. Sie kann nunmehr frühestens drei Tage nach einem ergebnislosen Ausgang der Verhandlungen erfolgen. Der dänische Allgemeine Gewerkschaftsbund hat dem Arbeitgeberverband mitgeteilt, daß er eine Aussperrung unter Umständen mit Sympathiestreiks beantworten werde.

Die Aussperrungsandrohung umfaßt die ganze Eisenindustrie mit 32 000 Arbeitern, ferner 1400 Arbeiter der Zementindustrie, 1100 der Zuckerfabriken, 3500 der Schuhwarenindustrie, 4100 der Holzindustrie und 5700 der Kalk- und Ziegeleiwerke. Für alle diese Arbeitergruppen waren die Tarifverträge abgelaufen. Die Arbeitgeber haben über diese Aussperrungsandrohung hinaus angekündigt,

eventuell alle Arbeiter des Landes auszusperren.

Die Bemühungen des Schlichters, eine Verständigung herbeizuführen, stoßen auf starken Widerstand, da die Arbeitgeber bis jetzt an ihrer völlig unannehmbaren Forderung auf Lohnkürzung bis zu 25 % festhalten. Die Arbeiter widersetzen sich. Sie verweisen auf die Jahresabrechnungen der Unternehmer, die gerade jetzt veröffentlicht werden und die ausnahmslos günstige Ergebnisse für 1930 (Dividendenausschüttungen von 6 bis 10 %, ja bis zu 20 %) ausweisen.

Defizit-Etat auch in Frankreich

SPD. Paris, 7. März. In der Kammer ist heute mit Ach und Krach die Diskussion über das Ausgabenbudget beendet worden. Der schwierig ausbalancierte Haushalt, der auf dem Papier zu Beginn der Beratungen einen Ueberschuß von etwa 50 Millionen Franken zeigte, weist nunmehr ein Defizit von rund einer Milliarde auf. Die Regierung hat versucht, den Fehlbetrag bei den Ausgaben für die Kriegsbeschädigten einzusparen. Sie ist aber mit dieser Absicht bei der Kommission auf starken Widerstand gestoßen.

Uebrigens stehen im Etat den 50 Milliarden Ausgaben nur 47 Milliarden Einnahmen gegenüber, 2 Fehlmilliarden hat man auf die Amortisationskasse abgeschoben und 1 Milliarde aus den Youngzahlungen zum Budgetausgleich herangezogen. Alles in allem steht nunmehr fest, daß das französische Budget heute mit einem Defizit von über 4 Milliarden Franken abschließt.

Mit 340 gegen 250 Stimmen hat die Kammer die Wiederherstellung aller im Umkreis von 100 km von Paris liegenden Spielhöllen beschlossen.

Die Tatsache, daß der Eintritt zum Spielkasino von Enghien 500 Franken pro Person kosten wird, veranlaßte einen Redner zu der Bemerkung, dieser hohe Eintritt werde zur Folge haben, daß der betreffende Kassierer oder Angestellte der Geschäftskasse 500 Franken mehr entnehmen werde.

Großhandelspreise

Laut Statistischem Reichsamt ist im Monatsdurchschnitt Februar die Gesamtindexziffer gegenüber dem Vormonat um 1 % auf 114 (115,2) gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,9 (minus 0,7 %), Kolonialwaren 99,6 (minus 2,1 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 106,4 (minus 1 %) und industrielle Fertigwaren 139,8 (minus 1,2 %).

Kein Geheimvertrag Reichsbahn—Schenker

CNB. Berlin, 6. März.

Aus unterrichteten Kreisen der Reichsbahn-Hauptverwaltung erfahren wir, daß die Meldungen verschiedener Blätter über einen zweiten Geheimvertrag zwischen der Reichsbahn und der Speditionsfirma Schenker unzutreffend sind.

Blutiges Mazedonien. An der bulgarisch-südslawischen Grenze bei Zaribrod wurden drei Männer erschossen aufgefunden, die sich nach Bulgarien hatten begeben wollen. An den Tatort wurde eine gemischte Kommission entsandt.

Im Sturmschritt vorwärts!

Weitere Steigerung des sozialdemokratischen Aufklärungsfeldzuges

Die Sozialdemokratie ist die Partei des arbeitenden Volkes. Wer je daran zweifelte, den überzeugt der Werbe- und Aufklärungsfeldzug, den sie jetzt unternimmt. Einige Wochen erst trommelt die Partei mit ihrer Jahresparole: Wo bleibt der zweite Mann? Tausende freiwillige Werber tragen sie in das entfernteste Dorf.

Einige Wochen erst ist die Versammlungsaktion im Gange. Aber schon zeigen sich überall die Erfolge dieses konzentrierten Groß-Angriffs.

Auch in der vierten Februarwoche berichten die Bezirksverbände der SPD. von neuer Steigerung der Arbeit. So wurden zum Beispiel im Bezirk Franken 70 Versammlungen abgehalten, von denen viele überfüllt und polizeilich gesperrt waren. Durch besondere Werbeerfolge zeichnen sich aus: Bayreuth mit 210 neuen Parteimitgliedern, davon viele junge Kämpfer und Frauen. Erlangen, die Hakenkreuzstadt, meldet 71 Neuaufnahmen. Hier hat ein Mitglied allein 19 Mitglieder geworben. Der ganze Bezirk Franken mustert 860 neue Mitglieder und konnte in den letzten Wochen 12 neue Ortsgruppen der SPD. gründen.

In Hessen sind die Parteifreunde ebenfalls sehr rührig. Hessen-Kassel meldet 63 Versammlungen mit über 10 000 Besuchern. Die Gründung von sechs neuen Ortsgruppen und zwei neuen Frauengruppen zeugt von rühriger Arbeit. Darüber hinaus wurden auch die Mitgliederzahlen in den übrigen Ortsgruppen wesentlich gesteigert, so zum Beispiel in Sontra von 10 auf 51 und in Grebendorf um 30 Frauen. Hessen-Nassau berichtet von 28 großen Kundgebungen und 8 öffentlichen Filmveranstaltungen, Hessen-Offenbach nennt 31 Versammlungen, in denen Tausende von Besuchern ihren Willen, mit der SPD. zu kämpfen, zum Ausdruck brachten.

Eine große Versammlungsaktion wurde in der Berichtswoche auch im Bezirk Ostsachsen durchgeführt. 60 Versammlungen mit 23 600 Besuchern und 35 Filmvorführungen mit beinahe 10 000 Teilnehmern wurden gezählt! Neben Dresden führten einige Landstädte gewaltige antifaschistische Kundgebungen mit dem italienischen Parteifreund Pietro Nenni durch. — Der Bezirk Zwickau veranstaltete 15 Filmabende und 8 öffentliche Versammlungen, die alle sehr stark besucht waren. Außerdem zeigte ein Aufmarsch der Ordner der SPD. und des Reichsbanners den Gegnern die Macht der sozialistischen Arbeiterschaft. Bemerkenswert sind in diesem Bezirk die Werbeerfolge in den kleinen Orten des Vogtlandes. So kann neben erfreulichen Werbeerfolgen anderer Orte zum Beispiel allein Oberhaßlau 52 % Mitgliedersteigerung berichten.

Tüchtig geschafft wird auch in dem Bezirk Brandenburg-Grenzmark. Hier wurden 57 teils überfüllte Versammlungen durchgeführt. Vor allem die Landorte dieses Bezirks haben gute Erfolge zu verzeichnen. In Berlin wurde eine gewaltige zentrale Kundgebung veranstaltet, bei der Nenni, Italien, Abramowitsch, Rußland, und der Parteivorsitzende Otto Wels sprachen. 18 000 begeisterte Besucher wurden gezählt. Daneben fanden noch 5 Kreiskundgebungen mit über 5000 Teilnehmern statt.

Gute Kunde kommt auch aus Schlesien. Der Bezirk Mittelschlesien berichtet von 49 Versammlungen mit über 14 000 Besuchern. Hier herrscht insbesondere unter den Landarbeitern eine glänzende Stimmung. Gute Werbeerfolge wurden erzielt. Uebereinstimmend damit meldet Niederschlesien 42 oft überfüllte Parteikundgebungen mit 13 600 Teilnehmern. Viele dieser Veranstaltungen wurden als

die am stärksten besuchten der Nachkriegszeit

bezeichnet. Selbst in ausgesprochen ländlichen Gegenden wird mit außerordentlichem Erfolg gearbeitet. Der Bezirk Oldenburg-Ostfriesland führte 22 öffentliche Versammlungen durch. 9 nationalistische Veranstaltungen konnten von Mitgliedern der SPD. beherrscht und mit Erfolg für die SPD. zu Ende geführt werden. Mecklenburg-Lübeck hat sich in dieser Woche ebenfalls die Landbezirke zur Bearbeitung vorgenommen. 21 Versammlungen in kleinen Städten und Landgemeinden brachten großen Versammlungsbesuch und Mitgliederzuwachs. Der Bezirk Hannover berichtet von der 388. Versammlung! Allein am letzten Sonntag fanden 30 Versammlungen im Landkreise statt außer 2 riesigen Kundgebungen in der Stadt Hannover. Auch die Werbetätigkeit ist hier sehr erfolgreich. Hannover meldet 338 neue Mitkämpfer und der kleine Ort Dorste konnte 70 neue weibliche Parteifreunde den Reihen der SPD. zuführen.

Damit ist von den 1400 Einwohnern dieses Ortes jeder zweite Wähler Mitglied der SPD.!

Auch am Rhein wird weiter eifrig geschafft. Der Bezirk Obere Rheinprovinz meldet 19 öffentliche Kundgebungen mit über 3000 Teilnehmern. Vom Bezirk Niederrhein berichtet allein die Ortsgruppe Wuppertal von 165 neuen Parteimitgliedern. Oberpfalz und Niederbayern berichtet von 10 überfüllten Volksversammlungen und der Gründung von 2 neuen Ortsvereinen. Der Bezirk Baden kann ebenfalls von glänzendem Offensivgeist berichten, von dem 24 überfüllte Volksversammlungen zeugen.

Ueberall verstärkter Kampfeswille,

der von guten Erfolgen gekrönt wird! Weiter so! Die Sozialdemokratie ist im Angriff! Nieder mit Faschismus und Reaktion! Es lebe der Sozialismus!

Milliardenetat der Reichspost

Berlin, 7. März. Der Verwaltungsrat der Reichspost billigte den Voranschlag für 1931. Er balanciert nach Abzug der durchlaufenden Posten in Einnahmen und Ausgaben mit 2130 Millionen Mark. Für die Deckung der Anleiheausgaben können 1931 Betriebsmittel nicht zur Verfügung gestellt werden, so daß zum Ausgleich der Anlagerechnung eine weitere Anleihe von 90 Millionen Mark erforderlich ist. Der gegenwärtige Anleihebedarf der Deutschen Reichspost beläuft sich demnach einschließlich der Anleihe aus dem Nachtragsetat von 1930 auf 140 Millionen Mark. Die Gesamtsumme der der Wirtschaft zufließenden Aufträge wird sich ungefähr auf etwas über 400 Millionen Mark halten. Die Ablieferung an das Reich beziffert sich im Jahre 1931 auf 127,8 Millionen, zu denen noch die 62 Millionen Mark kommen, die auf Grund der Kürzung der Gehälter eingespart werden.

Die Einnahmen für das noch laufende Rechnungsjahr sind in den ersten 10 Monaten um 100 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Für das ganze Rechnungsjahr 1931, das am 31. März 1931 abschließt, ist also mit einem Einnahmeausfall von 120 Millionen zu rechnen. Statt der veranschlagten Einnahmen von 2340 Millionen Mark wird aller Voraussicht nach nur eine Einnahme von 2220 Millionen Mark erzielt werden.

Elektrische Energien der Schweiz

Soeben wurden die Vorarbeiten für das neue Kraftwerk Albruck-Dogern, dessen mittlere Produktion zirka 500 Millionen kw jährlich ergeben wird, in Angriff genommen.

Die Entwicklung der Erzeugung und Verteilung von elektrischer Energie geht seit einigen Jahren Hand in Hand mit dem internationalen Energieaustausch zwischen den wichtigsten Industrieländern. Einstweilen ist für die Schweiz dieser Austausch jedoch auf die Nachbarländer beschränkt. In Kanada und insbesondere in der Schweiz erreichte die Ausfuhr von elektrischer Energie eine sehr große Bedeutung. So betrug beispielsweise die Ausfuhr der Schweiz im Jahre 1929 auf eine Gesamtproduktion von 3,8 Milliarden kwh über 1 Milliarde kwh, die insbesondere nach Frankreich, Italien und Deutschland gingen.

Die schweizerischen Bundesbahnen besitzen gegenwärtig über 300 elektrische Schnellzugslokomotiven und 200 andere Lokomotiven und elektrische Triebwagen. Neue elektrische Lokomotiven werden die stärksten der Welt sein. Sie werden eine Länge von 34 m und ein Gewicht von 245 t aufweisen. Sie werden eine Kraft von 700 PS entwickeln und Expreßzüge von 600 t sowie Güterzüge von 750 t mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 km die steilsten Rampen der internationalen Gotthardbergstrecke hinaufbefördern können. 85 % des gesamten schweizerischen Eisenbahnverkehrs werden heute elektrisch abgewickelt.

Streiche tschechischer Hitlerbrüder

Die Regierung ließ am Sonnabend mehrere Morgenblätter, darunter das amtliche Regierungsblatt und die offizielle Prager Presse beschlagnahmen. In den Blättern war ein beleidigender Ausspruch des Faschisten-Abgeordneten Gajda gegen das Parlament enthalten. Der im Parlament gefallene Ausspruch war von der Parlamentszensur nachträglich konfisziert worden.

Der abgesetzte Generalstabschef Gajda hatte vor drei Jahren

in der Nähe von Prag einen Ueberfall

auf einen mit seiner Degradations-Angelegenheit beschäftigten Staatsbeamten arrangiert. Der Zweck des Ueberfalls war, wichtige Dokumente in den Besitz von Gajda zu bringen. Gajda wurde damals wegen des Ueberfalles zu zwei Jahren Kerker verurteilt. Auf Verlangen des Gerichts beschloß das Abgeordnetenhaus nun am Freitag, die

Immunität des Gajda aufzuheben,

um zum Zwecke des Strafantritts seine Verhaftung zu ermöglichen. Als der Beschluß gefaßt war, geriet Gajda mit einem andern Abgeordneten in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf der gegen das Parlament gerichtete beleidigende Ausspruch fiel.

Gegen den andern faschistischen Abgeordneten, Stribrny, in inzwischen eine

Anklage wegen Mitschuld am Raub

der Dokumente eingeleitet worden. Stribrny legte dem Parlamentspräsidenten dieser Tage einen aus dem Außenministerium gestohlenen Brief vor, in dem dem kürzlich wegen seiner amerikanischen Staatszugehörigkeit des Mandats für verlustig erklärten faschistischen Abgeordneten Pergler amtlich mitgeteilt wurde, daß er tschechischer Staatsbürger sei, da er nach dem Kriege tschechischer Gesandter in Japan gewesen wäre.

Im Parlament hat sich ein 24gliedriger Untersuchungsausschuß gebildet, der feststellen will, wie der faschistische

Abgeordnete Stribrny zu seinem jungen, aber außerordentlich großem Vermögen gekommen ist.

Verwaltungsgesetz für Groß-Berlin

Der Preußische Landtag erledigte am Sonnabend in einer sehr ausgedehnten, aber ergebnislosen Sitzung die zweite Lesung des neuen Groß-Berlin-Gesetzes. Seitdem die Mehrheitsparteien sich im Ausschuß geeinigt haben, ist das Interesse an der Vorlage stark geschwunden.

Paul Hirsch (SD.) berichtete über die mühevollen Ausschußverhandlungen und gab einen Ueberblick darüber, wie weit schließlich Regierung und Mehrheitsparteien den Einfluß des Oberbürgermeisters ausgedehnt haben, um eine einheitliche Leitung der Berliner Verwaltungsgeschäfte sicherzustellen und wie sie durch eine entlastete Stadtverordnetenversammlung versucht haben, auch das parlamentarische Organ der Stadtverwaltung wieder funktionsfähig zu machen.

Dr. Lohmann (SD.) erklärte für die Sozialdemokratie sein Einverständnis mit dem erzielten Kompromiß. Unter dem gegenwärtig geltenden Groß-Berlin-Gesetz hätte wohl kein wirklich tüchtiger Kommunalfachmann sich bereitgefunden, das Erbe des Herrn Boes anzutreten. Man darf hoffen, daß durch die jetzt vereinbarte Novelle der Einflußbereich des Oberbürgermeisters so vergrößert worden ist, daß sich ein tüchtiger Chef für die Berliner Kommunalverwaltung finden läßt und auch die Möglichkeit hat, nutzbringend zu arbeiten.

Die lang ausgedehnte Debatte brachte fast nur Wiederholungen tausendmal gehörter Argumente. Die Beratungen wurden schließlich abgeschlossen und die Abstimmungen auf den 18. März vertagt. Nächste Sitzung Dienstag, 17. März: Etat der Unterrichtsverwaltung.

Die Riesengehälter der Reichsbahnleitung

Mehr als das Dreifache der Ministergehälter

In einem Sonderausschuß des Reichstags hat der Reichsverkehrsminister nähere Mitteilungen über die Bezüge der hohen Beamten der Reichsbahn gemacht. Es erhielten bis zum 1. Februar 1931:

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft ein Gesamtgehalt von 122 000 ℳ und freie Dienstwohnung. Es besteht aus 48 000 ℳ ruhegehaltsfähigem Gehalt, 25 000 ℳ Sonderzulage, 24 000 ℳ Dienstaufwandsgeld und 25 000 ℳ Sonderzulage auf Grund besonderer Genehmigung durch den Verwaltungsrat.

Der ständige Stellvertreter des Generaldirektors 78 000 ℳ. Die sieben Vorstandsmitglieder der Reichsbahngesellschaft 45 500 bis 60 000 ℳ.

Die Abteilungsleiter der Reichsbahngesellschaft 26 660 ℳ durchschnittlich.

15 Präsidenten der Reichsbahndirektionen über 29 000 ℳ und freie Wohnung, 13 von ihnen 24 000 ℳ und freie Wohnung und einer 21 400 ℳ und freie Wohnung.

Die Leiter der vier Zentralämter der Reichsbahn 23 000 bis 29 000 ℳ jährlich.

28 Vizepräsidenten der Reichsbahndirektionen 16 000 bis 21 000 ℳ.

Die 93 Abteilungsleiter der Reichsbahndirektionen und schließlich auch die „hervorragend bewährten Mitglieder der Reichsbahndirektionen" Jahresgehälter von 14 000 bis 19 000 ℳ.

Inzwischen, so betont die Reichsbahnverwaltung, sei allerdings eine bedeutende Kürzung dieser Gehälter eingetreten. Die Kürzung beträgt bei den höchsten Gehältern 20 %, bei den niedrigeren 9 %. In Kraft getreten ist diese Kürzung am 1. Februar 1931.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn bezieht also zur Zeit 97 600 ℳ neben freier Wohnung. Das ist mehr als das Dreifache der Bezüge eines Reichsministers. Selbst der pensionsberechtigte Teil seines Gehalts ist höher als das Diensteinkommen eines Reichsministers. Der stellvertretende Direktor der Reichsbahn erhält gegenwärtig 62 400 ℳ. Die Vorstandsmitglieder erhielten durchschnittlich 45 000 ℳ usw., also ebenfalls mehr als ein amtierender Reichsminister. Eine Pensionsberechtigung bei derartig hohen Gehältern läßt sich nicht rechtfertigen. Auch die private Industrie kennt bei solchen Gehältern keine Pensionsberechtigung.

Warum aber hat man in der nationalsozialistischen Agitation im ganzen Reich nie etwas von einer Forderung gehört, diese Gehälter zu senken? Die Antwort ist hierauf ganz einfach: Weil zahlreiche von denen, die diese Riesengehälter beziehen, Nationalsozialisten sind oder der Nationalsozialistischen Partei nahe stehen. Hier, wo die Nazis reichliche Gelegenheit gehabt hätten, ihre soziale und arbeiterfreundliche Einstellung zu beweisen, haben sie versagt.

In dem Sonderausschuß des Reichstags, dem die ziffernmäßigen Angaben über die Gehälter der hohen Reichsbahnbeamten vom Reichsverkehrsminister unterbreitet wurden, haben die Vertreter der Sozialdemokratie im Hinblick auf die Notlage der deutschen Arbeiter, insbesondere auch der Reichsbahnarbeiter, eine weitere starke Herabsetzung der hohen Gehälter gefordert. Der Ausschuß war jedoch zu Beschlüssen nicht berechtigt. Die Sozialdemokratie wird deshalb an anderer Stelle ihren Antrag wiederholen.

Der alte Leuchtturmwärter

Erzählung von Heinz Jakobs.

Seit drei Tagen war ich wieder in dem stillen Nordseedorf mit seinen kleinen Fischerhütten und dem netzverhängten Strand. Drei Tage schon atmete ich den frischherben Duft der Nordsee und hatte noch nicht Zeit gefunden, meinen alten Freund Harm Visser aufzusuchen. Weit draußen, in der tosenden Brandung wohnte er schon seit mehr als zwanzig Jahren. Ich hatte den alten Harm mehrere Jahre nicht gesehen, aber heute wollte ich mich zum Leuchtturm übersetzen lassen.

Am Strande fand ich bald einen Fischer, der mich zum „Füertorn", wie die Ostfriesen sagen, hinüberrudern wollte. Nach halbstündiger wortloser Fahrt durch das Wattenmeer waren wir angelangt. Die Tür war geöffnet. Ich bedeutete dem Fährmann, er möge mich bei Sonnenuntergang wieder abholen. Durch das dunkle Gewölbe trat ich in die vertraute Wendeltreppe ein. Ein wenig kurzatmend stand ich wenige Minuten später im Turmstübchen. Wie vor drei Jahren war noch alles unverändert. Harm Visser blickte nur kurz auf, als ich eintrat. Ich kannte die wortkarge Art, die fast allen alten Friesen eigen ist und setzte mich ihm gegenüber an den schweren Eichentisch. Als ob Harm mich erwartet hätte, begrüßte er mich: „Na, Jung' büst wer dor? — Wat gifft nees in't Dörp?"

„Nicht viel Neues, Harm", entgegnete ich und reichte ihm eine Flasche Rum über den Tisch, „wenn du Zeit hast, brau uns einen Grog." „Dat kann ick dohn", war die Antwort. Er legte sein Netz, an dem er geknüttet hatte, beiseite und machte sich an dem kleinen Herd zu schaffen. Ich hatte nun Muße, all die unzähligen Dinge, die ich doch zur Genüge kannte, und die immer wieder mein Interesse erregten, zu bewundern. Da war der vollgetakelte Viermastsegler in der Flasche, dort der ausgestopfte Albatros, der malaische Kris, die Tonpfeife aus Feuerland. Und noch so viele seltene Stücke, die alle ihre Geschichte hatten und die dem Wärterstübchen das eigenartige Gepräge gaben.

„So Jung, de Grog is klor!" Die Worte meines alten Freundes schreckten mich auf, die dampfenden Gläser standen vor uns auf dem Tisch. Aroma des starken Grogs erfüllte den Raum.

„Harm, du büst weiß geworden, in der Zeit als ich nicht bei dir war", eröffnete ich das Gespräch.

„Dat stimmt", war die lakonische Antwort.

„Wie ist das möglich?" forschte ich.

„Ascha, Jung, ick spreck dor nich gern öwer, man di will ick dat woll vertellen, hör to." Und dann erzählte Harm Visser mir die Geschichte seiner weißen Haare.

„Das war vor ungefähr zwei Jahren, als die Herbststürme den kochenden Gischt hoch an den Turm spritzten. Ich wartete schon einige Tage auf das Proviantboot, denn meine Vorräte waren zur Neige gegangen. Das rote Tuch hing schon am Flaggenmast, um die Leute im Dorf aufmerksam zu machen. Aber den ganzen Tag kam kein Boot in Sicht. Am Abend steckte ich wie gewöhnlich die Lampen an und machte mir aus den noch vorhandenen Resten ein Abendbrot. Allzuviel war es nicht mehr, aber ich vertröstete mich auf den andern Tag. Das Boot mußte ja kommen, denn die Zeit war um. In der Nacht wuchs der Sturm fast zum Orkan. Der Wind heulte um den Turm wie eine Meute wilder Wölfe. Der „blanke Hans" war wieder wohlauf. Die ganze Nacht über blieb ich wach und rauchte eine Pfeife nach der andern. Am nächsten Morgen war die Gewalt des Sturmes noch um nichts vermindert. Der Südwest blies noch mit gleicher Kraft.

Ich reinigte die Lampen und richtete alles wie gewöhnlich für die kommende Nacht her. Aber fast jede Viertelstunde trat ich hinaus auf die Plattform und hielt Ausschau nach dem Proviantboot. Die Nacht kam und das Boot war nicht gekommen. Ich hatte den ganzen Tag schon nichts mehr gegessen, auch mein Tabak war alle geworden, und das war das Schlimmste.

Auch diese Nacht und der neue Tag vergingen, das Boot blieb aus. Ich irrte wie ein Wahnsinniger durch den Turm und wurde von Stunde zu Stunde schwächer. Dunkle Gedanken kamen mir. Ich dachte, die Leute im Dorf hätten mich vergessen. Aber das konnte doch nicht angehen. Die Brandung war zu stark. Kein Boot kam heil herüber, es kenterte oder mußte an den Klippen zerschellen. Das Schlimmste waren die Gedanken, daß ich einmal umfallen könnte, wer steckte dann das Feuer im Turm an? Jedes Schiff geriet unfehlbar in die Brandung, wenn das Leuchtfeuer nicht brannte. Ich hatte zuletzt Angst vor mir selber und wagte nicht mehr aus der Glaskuppel fortzugehen, weil ich befürchtete, unten umzufallen.

Noch ein langer Tag und eine lange Nacht vergingen. Diese Nacht war die schlimmste, die ich je in den vielen Jahren hier oben durchgemacht habe. Gegen abend steckte ich die Lichter wieder an und schaltete die Drehscheibe ein. Ungefähr zwei Stunden blieb ich in der Kuppel, dann ging ich in die Stube. Als ich aber die Tür öffnete, wurde mir schwarz vor Augen, alles drehte sich und ich fiel lang zu Boden.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich hier in der Koje. Um meinen rechten Arm hatte man einen Verband gelegt. Hier am Tisch saß Gerd Raß und las im „Ostfreßland-Kalender". Er hat mir erzählt, daß die Bootsleute im letzten Augenblick durch die Brandung gekommen seien. Mich hat man dort an der Schwelle mit gebrochenem Arm gefunden. Und mein Haar ist schneeweiß gewesen wie bei einem Greis.

Die Leute im Dorf hatten alles versucht, um durch die Brandung zu kommen, es war nicht möglich gewesen. Jeden Abend hatte man mit banger Sorge nach dem Turm gesehen und hatte erleichtert aufgeatmet, wenn das Feuer aufgeflammt war."

„So, nu west du, wie ick bi de griesen Hoar kamen bin", schloß Harm Visser, der Leuchtturmwärter, dem manches Schiff seine Rettung verdankt.

Um 20 Pfennig

Das war nun also Schleswig. Am Tage vorher war ich in Husum. Dort hatte ich zwar vor dem kleinen, grün angestrichenen Geburtshause des Dichters Theodor Storm gestanden, aber ich hatte in dieser grauen Stadt am Meer nicht mein Schlafgeld zusammengebracht. Ich brachte es nur auf die Hälfte. Ja, es ist nichts zu holen dort für Kunden und Tippelbrüder. Wie wird es mir heute in Schleswig gehen?

Ich suche mir eine nette Straße aus und fange an zu „arbeiten". Einige Häuser habe ich bereits abgeklopft. Ich gehe in das nächste Haus. Oben ist niemand da. In der mittleren Etage ist niemand da. Auf dem Flur steht ein Tisch. Auf dem Tisch liegt eine Lesemappe, und auf der Lesemappe liegen 20 Pfennig.

Hm . . . 20 Pfennig.

Donnerwetter! Soll ich die mitnehmen?

Man sollte so etwas eigentlich nicht tun, es gehört sich nicht.

Ja . . . aber . . . immerhin . . . 20 Pfennig.

Ich nehme das Geld in meine Hand und wiege es prüfend; es waren 20 Pfennig, ein 10-Pfennig-Stück und zwei 5-Pfennig-Stücke.

Ich lege das Geld wieder auf die Mappe. Es macht sich sehr gut, das Messing, auf dem braunen Grau der Pappe.

Bald wird jemand kommen, eine andere Mappe bringen und die 20 Pfennig mitnehmen.

Die 20 Pfennig liegen also da zum Mitnehmen. Und warum sollen sie da ausgerechnet auf den andern warten? Ich bin früher da als der andere.

Fritz, red dir keinen Unsinn vor, laß das Geld liegen und mach, daß du weiter kommst.

Ich gehe zur Treppe, werfe aber noch einmal einen sehnsüchtigen Blick zu dem Gold auf dem braunen Grau. Wirklich, es macht sich sehr gut da. Eigentlich müßte man es sich noch einmal aus der Nähe ansehen.

Ich gehe zum Tisch zurück.

Mit der Spitze des Zeigefingers der rechten Hand tippe ich auf die Geldstücke und verschiebe sie.

20 Pfennig sind für mich viel Geld, für den Bewohner dieser Etage nur eine Kleinigkeit, denn sonst würde er keine Lesemappe halten.

Verflixt noch mal, ich könnte sie wirklich gut gebrauchen.

Da habe ich sie schon in die Tasche gesteckt und gehe die Treppe hinunter. Unten ist ein Milchgeschäft; da bekomme ich 2 Pfennig.

Seelenruhig gehe ich in der Straße weiter, von Haus zu Haus. Wirklich, es geht in Schleswig besser als in Husum. Das Schlafgeld habe ich schon zusammen. Ohne die 20 Pfennig wäre es allerdings nicht ganz da.

Als ich aus einem Hause heraus komme, fragt mich ein Mann, ob ich auf der Reise sei?

Nanu, was will denn der?

Ja, das bin ich.

Ob ich auch in Nummer 57 gewesen wäre, beim Milchhändler Becker?

Donnerwetter, da hats geklingelt.

Ja, da bin ich wohl auch gewesen.

Und ob ich die 20 Pfennig mitgenommen hätte?

Soll ich leugnen?

Ja. Ich will Ihnen ganz ehrlich sagen, die habe ich auch mitgenommen, und ich will Ihnen auch sagen, wie das kam. Und ich erzähle ihm, was ich durchgemacht habe vor seinem Tischchen mit der Lesemappe.

Er gab zu, daß es sehr verführerisch gewesen, aber trotzdem dürfe man so etwas nicht tun, denn mit Kleinem fange man an und mit Großem höre man auf.

Ich sagte ihm, daß ich ihm da nicht so ganz zustimmen könne, man sage zwar im allgemeinen so, aber die Arbeiter fingen zum Beispiel auch immer mit einem kleinen Lohn an und hörten doch nie mit einem großen auf.

Da lachte er und mußte mir recht geben. Er klopfte mir auf die Schulter und sagte: Na, werden Sie glücklich damit; ich wünsche Ihnen eine gute Reise.

Fritz Marheineke.

Unheil in aller Welt

Schiffsunglück auf der Donau

WTB. Belgrad, 7. März. Zwei Schiffe, die den Dienst zwischen Belgrad und Pancsova versehen, stießen in der vergangenen Nacht auf der Donau zusammen. Das eine von ihnen wurde so stark beschädigt, daß es unterging,

mindestens 16 Personen kamen um.

Unter den Toten befinden sich drei Sträflinge, deren Begleitmannschaft ebenfalls ertrunken sein soll. Das Unglück ereignete sich in nächster Nähe der Donaubrücke. Es handelt sich um die Dampfer „Zagreb“ und „Franchet d'Esperay“. Der Salon des letzgenannten Dampfers, der gerammt wurde, füllte sich sofort mit Wasser, und alle in dem Salon befindlichen Fahrgäste sind ertrunken. Der Dampfer „Zagreb“ nahm den gerammten Dampfer ins Schlepptau und brachte ihn zu einer Donauinsel, wo die Ueberlebenden an Land gingen.

Untergang eines Dampfers in China

WTB. Schanghai, 7. März. Der 2000 Tonnen große Dampfer „Heintschang“ strandete bei stürmischem Wetter an den Sattelinseln am Eingang der Hangtschau-Bucht und zerschellte. Einige Mitglieder der Mannschaft wurden von einem andern Dampfer aufgenommen, die übrigen konnten sich auf die Inseln retten, wo sie vollständig abgeschnitten sind. An Bord des Dampfers befand sich kein Fahrgast.

Wirbelsturm auf Mauritius

WTB. Port Louis, 7. März. Ein Wirbelsturm suchte die Insel Mauritius heim. Seit Mittwoch hat die Bevölkerung weder Milch noch Brot erhalten. Die Wasser- und Elektrizitätsversorgung hat sehr gelitten. Viele Straßen sind durch Hochwasser abgeschnitten, die Verbindungen unterbrochen. Die hiesige

Sternwarte machte bereits am Mittwochmorgen die Bewohner auf den nahen Wirbelsturm aufmerksam,

so daß sie die Häuser sofort verlassen konnten, was die geringe Zahl der Todesopfer erklärt. Der Sturm wuchs bis zu einer Geschwindigkeit von 130 Kilometer in der Stunde. Haushohe Wellen spülten die auf dem Zollamtsufer aufgestapelten Waren herunter und trieben die Boote bis auf den Hauptplatz der Stadt. Die Zuckerernte ist auf der ganzen Insel vernichtet.

Gefängnisbrand in USA.

WTB. Goldsborough (Nord-Karolina), 7. März. Beim Brand eines Gefängnisses sind heute

zwölf Gefangene, meist Neger, ums Leben gekommen.

40 weitere Gefangene konnten rechtzeitig aus ihren Zellen befreit werden.

Verkehrsflugzeug verbrannt – Glück im Unglück

WTB. Berlin, 7. März. Das Flugzeug D 1338 der Strecke Amsterdam—Hannover, Typ Rohrbach-Roland, mußte heute nachmittag zwischen Oldenzaal und Almelo, etwa 10 km von der Grenze entfernt, auf holländischem Gebiet eine Landung vornehmen, da der Flugzeugführer eine Beschädigung des rechten Motors wahrnahm. Die Landung auf einer Wiese ging glatt vonstatten. Während das Flugzeug selbst später durch Brand zerstört wurde, blieben Fahrgäste und Besatzung völlig unverletzt.

Feuersbrunst in Londoner Speicher

WTB. London 7. März. Ein Brand brach heute früh in einem Lagerhaus am Themse-Ufer unweit des Londoner Tower aus. Das von einem heftigen Wind angefachte Feuer vernichtete das ganze siebenstöckige Gebäude vollständig, in dem große Mengen Gummi und Tee gelagert waren.

Erdbeben auf dem Südbalkan

Aus mehreren Orten liefen Nachrichten ein über ein Erdbeben, das die Täler von Wardar und Strumitza heimsuchte und dann südwärts nach Saloniki verlief. Bedeutender Schaden wird aus den Gebieten von Walandowo, Strumitza, Gjewgjelit und Bogdanzi gemeldet. Der zweite Stoß traf besonders Drama. Die von Panik ergriffenen Bewohner weigerten sich, in ihre Häuser zurückzukehren. Menschen sind anscheinend nicht ums Leben gekommen.

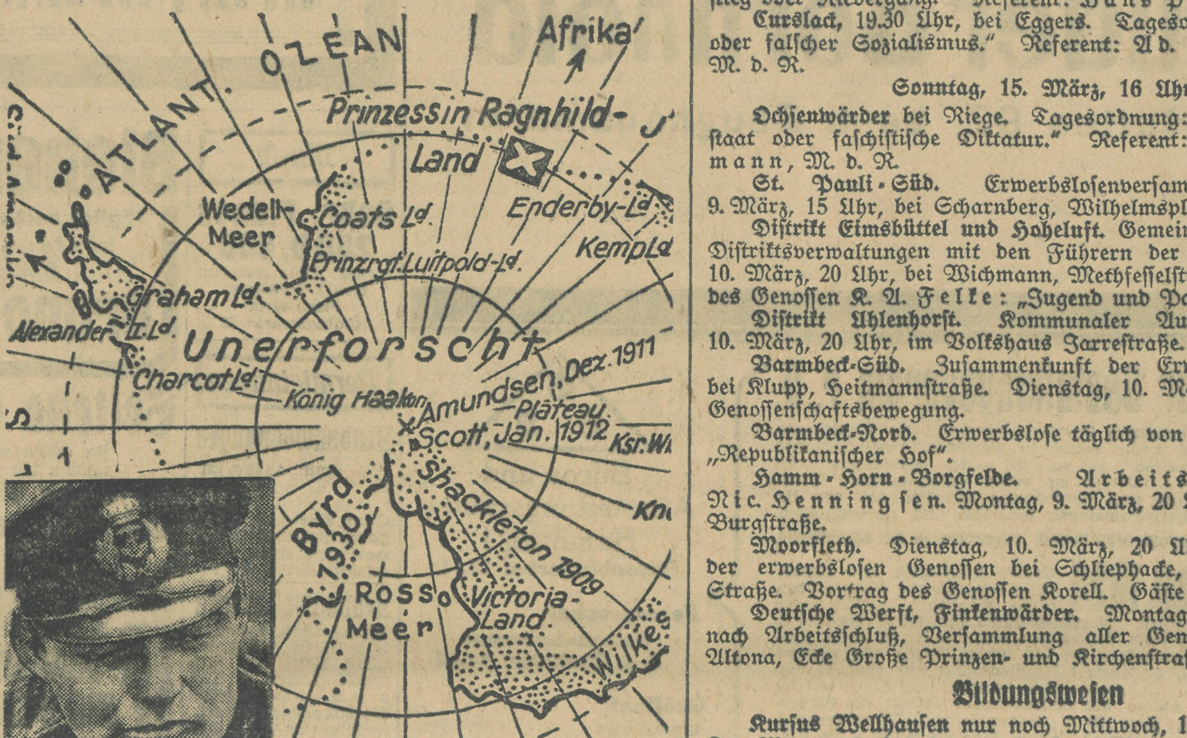
Zentralproblem des Völkerbundes

Die Abrüstung

Professor Mendelssohn-Bartholdy hatte in den Europäischen Gesprächen die Frage des Ausscheidens Deutschlands aus dem Völkerbunde aufgeworfen. Die jüngste Ausgabe der Europäischen Gespräche enthält verschiedene zustimmende und ablehnende Aeußerungen, als wichtigste eine von Professor Hoetsch, dem langjährigen Außenpolitiker der Deutschnationalen, der im Hugenbergstreit aus seiner Partei schied. Hoetsch betont, es könne gewiß einmal Deutschland zum Austritt genötigt sein, aber jetzt sei die Zeit noch nicht gekommen; es müsse unter allen Umständen die endgültige Abrüstungskonferenz abgewartet werden. Abrüstung und Schiedsgericht, damit Sicherheit und Vertragsrevision sei die deutsche Forderung, sie sei das Zentralproblem des Völkerbundes, der mit seiner Lösung stehe und falle. Manche Lösungsversuche seien gescheitert, darunter das Genfer Protokoll, aber es bleibe die Ausgleichung der Rüstungen notwendig, sie sei das Zentralproblem, die Lebensfrage für den Völkerbund. Curtius habe mit Recht aufs bestimmteste festgelegt, daß der von der vorläufigen Abrüstungskonferenz abgefaßte Abrüstungsentwurf nicht bindend sei; Deutschland müsse unter allen Umständen die Gelegenheit ergreifen, die endgültige Konferenz zu Festlegungen zu bringen, die eine wirkliche Abrüstung ergebe. Selbst wenn der Völkerbundsrat durch ungünstige Entscheidung der Vorsitzendenfrage und in der Festsetzung der Tagesordnung sich gegen Deutschland einstelle, dürfe Deutschland sich nicht abhalten lassen, auf der endgültigen Konferenz zu kämpfen. Dabei brauche sich Deutschland keine Hoffnungen auf Italien machen, das nur seinen eigenen Interessen folge. Auch die Erwägung, daß Deutschlands Ausscheiden aus dem Völkerbund ein noch stärkeres Abrücken Rußlands von Genf bewirken würde, sei nicht entscheidend. Anders liege die Sache gegenüber den Vereinigten Staaten, auf die das Ausscheiden Deutschlands höchst ungünstig wirken würde, während umgekehrt deutsche Bemühungen für wirkliche Abrüstung in den Vereinigten Staaten eine uns günstige Wirkung erzielen.

Uns leuchten Hoetschs Darlegungen mehr ein, als seinerzeit die Aeußerungen von Mendelssohn-Bartholdy, die wir gleich kritisierten.

Das neuentdeckte Land am Südpol



Das Kreuz bezeichnet das neuentdeckte Land.
Links: Flieger Rießer Larsen,
der vom Flugzeug aus neues Land an der Antarktis sichtete. Er warf die norwegische Flagge ab und nannte das Land „Prinzessin-Ragnhild-Land“.

Matteotti-Fonds

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat 1926 einen internationalen Hilfsfonds für die Arbeiterbewegung in den Ländern ohne Demokratie geschaffen und ihn nach dem großen Märtyrer des proletarischen Freiheitskampfes Matteotti-Fonds genannt. In Durchführung der Beschlüsse des Stockholmer Kongresses des Internationalen Gewerkschaftsbundes im Juli 1930 wurde nun der Matteotti-Fonds auf breitere Basis gestellt, um den immer mehr wachsenden Anforderungen besser entsprechen zu können. Das Komitee des Matteotti-Fonds, das nunmehr aus Vertretern der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes zusammengesetzt ist, richtet in seiner konstituierenden Sitzung den dringenden

Appell an alle Arbeiterorganisationen,

den Matteotti-Fonds auf das tatkräftigste zu unterstützen. Es ist gelungen, in den fünf Jahren seines Bestehens 200 000 Schweizer Franken aufzubringen. Aber das ist wenig gegenüber dem, was für die Gefangenen, für die Verfolgten geleistet werden müßte, und noch weniger gegenüber dem, was notwendig ist im Kampf zur Wiederherstellung der Demokratie und zur Abwehr der Vorstöße des Faschismus. Das Komitee stellt daher an alle Arbeiterorganisationen das dringende Ersuchen, mit allem Ernst nachzuprüfen, was sie für den Matteotti-Fonds leisten können.

Für das Komitee zur Verwaltung des Matteotti-Fonds:

Friedrich Adler, Sekretär der S. A. I.

Der neue deutsche Gesandte in Warschau v. Moltke, sagte bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens, er wolle arbeiten im Geist seines Vorgängers Köster. Der Präsident der Republik dankte mit freundlichen Worten.

Partei-Bekanntmachungen

Geschäftsstelle: Große Theaterstraße 44, 1. Etage. Telephon: C 4. Dammtor 5521.

Bürgerschaftsfraktion

Fraktion 18.30 Uhr im Rathaus.

Versammlung der Delegierten zur Landesorganisation

Donnerstag, 12. März, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Großer Saal

Tagesordnung: 1. Vorstands- und Kassenbericht für das Jahr 1930. 2. Neuwahl des Vorstandes, der Revisoren und der Türkontrolleure. 3. Bericht des Bildungsausschusses. 4. Wahl der Vertreter für die Zentralkommission für das Bildungswesen. 5. Bericht der Preßkommission. 6. Neuwahl der Preßkommission.

Zutritt zur Generalversammlung nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches und der neuen (blauen) Delegiertenkarte; die zur Wahl stehenden Funktionäre benutzen die alte Delegiertenkarte. Die Galerien sind für die Mitglieder gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches vorbehalten.

Mitgliederversammlungen

Dienstag, 10. März, 20 Uhr

Eppendorf-Winterhude, Jungmitglieder im Jugendheim, Tarpenbeckstraße 52. Tagesordnung: „Katholizismus und Nationalsozialismus.“ Referent: Genosse Dr. Ruscheweyh.

Distrikt Geesthacht bei Heitmann, Am Markt. Tagesordnung: „Das Landgebiet im Hamburger Staatshaushalt.“ Referent: Genosse H. Stubbe.

Distrikt Volksdorf bei Richter, Mellenbergweg. Tagesordnung: „Der Einfluß der Notverordnung auf den Etat.“ Referent: Genosse Cl. Umland.

Freitag, 13. März, 19.30 Uhr

Distrikt Neustadt im Hotel Voß, Poolstraße. Tagesordnung: „Jugend und Partei.“ Referent: Genosse M. Düsedau.

Sonnabend, 14. März, 1930 Uhr

Distrikt Wohldorf-Ohlstedt bei Weber.

Oeffentliche Versammlungen

Sonnabend, 14. März

Kirchwärder, 19 Uhr, bei Klokmann. Tagesordnung: „Aufstieg oder Niedergang.“ Referent: Hans Podeyn, M. d. B.

Curslack, 19.30 Uhr, bei Eggers. Tagesordnung: „Wahrer oder falscher Sozialismus.“ Referent: Ad. Biedermann, M. d. R.

Sonntag, 15. März, 16 Uhr

Ochsenwärder bei Riege. Tagesordnung: „Sozialer Volksstaat oder faschistische Diktatur.“ Referent: Paul Bergmann, M. d. R.

St. Pauli-Süd. Erwerbslosenversammlung Montag, 9. März, 15 Uhr, bei Scharnberg, Wilhelmsplatz.

Distrikt Eimsbüttel und Hoheluft. Gemeinsame Sitzung der Distriktsverwaltungen mit den Führern der SAJ., Dienstag, 10. März, 20 Uhr, bei Wichmann, Methfesselstraße 90. Vortrag des Genossen K. A. Felke: „Jugend und Partei.“

Distrikt Uhlenhorst. Kommunaler Ausschuß Dienstag, 10. März, 20 Uhr, im Volkshaus Jarrestraße.

Barmbeck-Süd. Zusammenkunft der Erwerbslosen täglich bei Klupp, Heitmannstraße. Dienstag, 10. März, Vortrag über Genossenschaftsbewegung.

Barmbeck-Nord. Erwerbslose täglich von 11 bis 17 Uhr im „Republikanischer Hof“.

Hamm-Horn-Borgfelde. Arbeitsgemeinschaft Nic. Henningsen. Montag, 9. März, 20 Uhr, in der Schule Burgstraße.

Moorfleth. Dienstag, 10. März, 20 Uhr, Versammlung der erwerbslosen Genossen bei Schliephacke, Andreas-Meyer-Straße. Vortrag des Genossen Korell. Gäste willkommen.

Deutsche Werft, Finkenwärder. Montag, 9. März, gleich nach Arbeitsschluß, Versammlung aller Genossen bei Scheel, Altona, Ecke Große Prinzen- und Kirchenstraße.

Bildungswesen

Kursus Wellhausen nur noch Mittwoch, 11. und 18. März. Der Montagskursus kommt ebenfalls Mittwochs.

Sozialdemokratischer Verein Altona

9. Distrikt. Funktionärsitzung Montag, 9. März, 20 Uhr, bei Borrack, Bahrenfelder Straße 241. Tagesordnung: Besprechungen über Distriktskassenangelegenheiten.

Verein für Arbeiterwohlfahrt

Geschäftsstelle: Gr. Theaterstr. 44 II. C 5 Stephan 2008.

Dienstag, 10. März, 19.30 Uhr

Altstadt-Neustadt. Versammlung bei Westedt, Langergang 41. Tagesordnung: Jahresbericht. Neuwahlen.

Winterhude, Eppendorf, Groß-Borstel und Fuhlsbüttel. Versammlung in der Wohlfahrtsstelle 5, Dorotheenstraße 137, Zimmer 4. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Wolff. Verschiedenes.

Mittwoch, 11. März, 19.30 Uhr

Eimsbüttel. Versammlung in der Wohlfahrtsstelle 3, Fruchtallee 17. Vortrag des Genossen Dr. Elkan über Sexualberatung und Geburtenregelung.

Barmbeck-Süd. Sitzung bei Marufke, Ecke Schützenhof und Framheinstraße, 20 Uhr. Vortrag des Genossen Schölermann: Staatshaushalt und Wohlfahrt. 2. Geschäftsordnung (mitbringen). 3. Verschiedenes.

Donnerstag, 12. März, 20 Uhr

Uhlenhorst-Hohenfelde. Versammlung in der Wohlfahrtsstelle 8, Graumannsweg 34. Vortrag des Genossen Korell über Wohlfahrt, Partei und Arbeiter-Wohlfahrt. Verschiedenes.

Freitag, 13. März, 20 Uhr

Eilbeck. Dritter Kursusabend bei Busack, Wandsbecker Chaussee 212. Vortrag des Genossen Kleemann über Zuständigkeit und Kostenersatz in der Fürsorge.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt Altona e. V.

Geschäftsstelle Palmaille 27. Telefon: D 2, 4476

Generalversammlung

Montag, 9. März, abends 7.30 Uhr, im Vortragssaal der Staatlichen vereinigten Maschinenbauschulen, Goetheallee 3. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahlen. 4. Verschiedenes. 5. Zwei Filme über „Aufgaben der Arbeit der Arbeiterwohlfahrt“. Mitgliedsbuch legitimiert.

Rundfunk-Programm

der Nordischen Rundfunk A.-G. (Norag)

Sonntag, 8. März.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. — 8.15: Zeitangabe. — 8.20: Wetterbericht. Nachrichtendienst — 8.40: Wirtschaftliche Zeitfragen. Zwiegespräch: Deutschlands Anteil am Weltelegraphenverkehr. — 9.20: Morgenfeier (aus Hannover). — 11.00: Vortrag von Th. Bieder: Der Sternenhimmel im März. — 11.15: Friedrich Maximilian Klinger zum 100jährigen Todestag am 9. März. — 11.30: Aus dem Altonaer Stadttheater: Die schöne Magelone. Märchen von Tieck, erzählt von Claire Goericke. Mitwirkende: Walter Sommermeyer, Bariton, Michael Rossert, am Flügel. — 12.45: Wetterbericht. — 13.00 (aus Hannover): Feierstunde „Heiliger Körper“. — 13.30: Mittagskonzert des kleinen Norag-Orchesters. — 14.20: Funkheinzelmann zum letzten Preisrätsel. — 14.30: Plauderstunden mit dem Weltkorrespondenten Philipp Berges: Merkwürdige Interviews. — 15.00: Aus dem Kieler Stadttheater: „Tiefland“. Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen. Musik von Eugen d'Albert. — 17.30: Rund um'n Michel. Geschichten un Leeder von de Woterkant von Ludwig Jürgens. — 18.15: Nachmittagskonzert aus dem Café Wallhof. — 19.00: Bandonionkonzert des Musikvereins „Gemütlichkeit“, Vegesack. — 19.30: Vortrag: Deutschland im internationalen Hockeysport. — 19.40: Sportbericht. — 19.55: Wetterbericht. Konzert aus vier Städten. — 20.00: Hamburg: Unterhaltungskonzert — 20.50: Kiel: Chorgesänge am Feiertag. — 21.40: Bremen: Viola-Konzert. — 22.20: Hannover: Aus Operetten. — 23.00: Aktuelle Stunde. — 23.20: Tanzfunk des Scarpa-Orchesters.

Montag, 9. März.

6.20: Zeitangabe. — 6.25: Wetterbericht. — 6.30: Schallplatten. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Zeitangabe. — 7.05: Nachrichtendienst. — 8.00: Wetterbericht. Funk der Hausfrau — 10.30: Musikalischer Schulfunk. — 11.30: Schallplatten. — 12.10: Wetterdienst. — 12.20: Erste Funkbörse. — 12.30: Vortrag: Gemüsebauarbeit im Freien. — 12.55: Nauener Zeitzeichen. — 13.15: Schallplatten und Funkwerbung. — 14.00: Wetterbericht. — 14.05: Nachrichtendienst. — 14.15: Neue Schallplatten der Woche. — 14.45: Bremer und Cloppenburger Schweinemarktbericht. — 14.50: Zweite Funkbörse. — 15.25: Schiffahrtsfunk. — 15.40: Dritte Funkbörse.

16.00: Deutsche Jugendstunde. Mitwirkende: Schulchor der Mädchenschule Hinrichsenstraße 17. — 17.00: Vortrag: Deutsche Kolonisatoren in Südamerika. — 17.25: Vortrag: Wie Tilly Neubrandenburg berannte. — 17.50: Geflügelte Worte. Plauderei von K. Minor. — 18.10: Die bunte Stunde. — 19.00: Würdigung des Dichters und Schulmannes Dr. Jakob Löwenberg, geboren 9. März 1856. — 19.30: Stunde der Werktätigen: Hörbild von Edith Hommes-Knack: Weibliche Lehrlinge berichten über ihren Beruf. — 19.50: Frankfurter Abendbörse. Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Abend der Werktätigen: 1848. Eine historische Revue von R. Bartels und W. Lanzke. — 20.50: Gottfried Kinkel. Die Affäre des „Achtundvierzigers“. Geschichtliche Hörszenen von Erik Brädt. — 21.45: Aktuelle Stunde. — 22.05: Vertonte Heiterkeit (Leitung: A. Secker). — 23.05: Tanzfunk aus Hannover. — 23.50: Eisbericht.

Genosse, denkst Du daran?

WO bleibt der ZWEITE MANN ?

Unterricht

TANZSCHULE NEUMANN
3 Gänsemarkt 3
am Jungfernstieg
C 4 Dammtor 3536
Std. 2 und 3 Mk.
Kurse 10 und 15 Mk.
[16414

Deutsch. Engl., Französ., Lat., Rechn., Mathem. K. Ortlepp, Lehr. Hölderlinsallee 10 (b. d. Jarrest.).
[16371

Möbel

Korbsessel, Tische ab Werk 4,80, 5.80 ℳ, konkurrenzl. pr. weiß. Peddigrsess. extra stark, 8 ℳ. Hallerstraße 39.
[16401

Büfett
echt Eiche, 140 cm, innen poliert, modern,
186 Mk.
Wohlers, Gr. Reichenstr. 63. direkt ab Fabriklager.
[16393

Betten, Bettfedern Daunen, Inletts, Metallbettstellen, Matratzen,
sehr billige Preise
Herzfeld, Altona, Gählersplatz 3.
Namen beachten. [16395

Bekleidung

Hamburgs größtes Spezialhaus
in neuen u. getragenen Maßgarderoben.
Große Auswahl Anzüge von 15 ℳ an.
Verleih von Garderobe
Robert Schulz.
Niedernstr. 8 Mohlenho
16392

Schuhe und Stiefel
modern, elegant, gut u. billig wie bekannt.
Otje, Fiedje, Kori und Hein, alles kauft bei
Citreck ein.
Jetzt Mozartstraße 26
[1294

Auf Kredit
Herren-, Damen-Konfektion
Schuhwaren
FABIAN
Steindamm 102.
1295

Meyers
Etagengeschäft
bietet günstige Einkaufsgelegenheit zur
Schulentlassung
für junge Mädchen.
Kleider ab ℳ 8,50
Mäntel ab ℳ 6,50
Peter Meyer
Hoheluftchaussee 60, 1. Etage. [16408

AUTO
Gelegenheitskäufe für Privat und Händler spottbillig.
BRENNABOR
Handelsges. m. b. H.
Krohnskamp 15/17.
H 1 Hansa 1140.
[16417

Kühler-Reparatur
billigst und gut bei
W. Kneesch, Eppendorf, Ericastr. 17. H. 2 Elbe 848
16406]

Vermischtes

Die besten **Faltboote**
Zelte, zu kleinsten Ratenzahlungen
Hellkamp 53, Hansa 5884.
[16404

Alte Gebisse
Platin, Gold, Silber, kauft August Wist, Rosenstr. 7. b. Hptbf
16397

Blockwagen
70 cm 80 cm
18.50 22.50
Große Auswahl.
Frei Haus Gr.-Hamburg.
PRINZ, Altona
Gr. Johannisstraße 66

Altreifen
Altmetalle
Grammophonplatten
kauft ständig [bruch
Otto Freiberger
Speckstraße 48 C 4 8237
1293

Prinz
Dachpappe
Teerpappe
10 m 3.70, 4.65
Teerfreie Pappe
10 m 3.80
Dachlack
Dose v. 1.50 an.
Prinz, Altona
Große Johannisstr. 66.
1292]

Bitte
nehmen Sie bei Ihren Einkäufen stets auf d. Anzeigen im Hamburger Echo Bezug. Nur so wird es den Inserenten bekannt, daß die Anzeigen im Hamburger Echo vollen Erfolg haben
[16373]

Fahrzeuge

Gebrauchte
Opel Limousine
6/7 Sitzer, gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Näheres unter A. R. an die Expedition dieses Blattes.

2 statt 1
Anzug können Sie sich im Jahr leisten — — wenn Sie zu mir kommen
Ein Anzug
einschließlich guter Zutaten mit 2 Anproben kostet Mk.
29.— oder 39.—
Bringen Sie mir Ihren Stoff
B. RATH, Hamburg
Hohe Bleichen 15, Ecke Amelungstraße.
Diese Anzeige wird bei Bestellung bis zum 15. März mit ℳ 1,50 in Zahlung genommen.
Reparaturen und Wenden billigst
16415

Verblüffend in Empfangsleistung u. akustischer Wiedergabe
NORA
3 Röhren-Lautsprecher Netzempfänger

ERHÄLTLICH IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN
Neueste Spitzenleistung
PREISE OHNE RÖHREN
FORM G3L (GLEICHSTR. 110 u. 220 V) RM 173.25 • OHNE LAUTSPRECHER FORM G3 RM 128.25
[16 410

Lebensmittel
bei der

Sonderangebot

Eier

Vorzüglich im Geschmack, großer gelber Dotter

10 Stück **60** Pfennig

Abgabe soweit Vorrat reicht

PRODUKTION

Die Mitgliedschaft kann in jeder Verteilungsstelle erworben werden

Am 9. März begehen unsere lieben Eltern

Theodor Wulf und Frau

ihr

25jährig. Geschäftsjubiläum.

Die Kinder und Enkelkinder.

16409

Nach langjähriger Krankheit verschied am 5. März meine liebe Frau, der Kinder liebevolle Mutter

Luise Eid

geb. Necker

im Alter v. 72 Jahren. In tiefer Trauer

Arnold Eid, Kinder nebst Enkelkindern

und alle die ihr nahestanden.

Beerdigung am Montag, 9. März, 15 Uhr, Zentralfriedhof Altona.

16374

Teppiche

Steppdecken, Läufer, Bettumrandg., 3 Teile. Tisch-, Diwandecken, ohne Anzahlung. Woche 3.- ℳ

Katalog gratis

Schreib. Sie an Scheidt Wandsb. Chaussee 138.

16405

C. ROHSE

liefert immer noch

DAS BILLIGE

nach jeder Zeichnung angefertigte

GRABMAL

Fuhlsbütteler Straße 707 A

Oeffentliche Versteigerung

über verfallene Pfänder

am Montag, 9., Mittwoch, 11., und Sonnabend, 14. März 1931

in der Oeffentlichen Leihanstalt

Gothenstraße 10

Zum Verkauf kommen:

a) Von 9 bis 12 Uhr: Juwelen, Gold- und Silbersachen, Uhren jeder Art, Glas, photographische Apparate, Fern- und Operngläser, Musikinstrumente.

b) Von 13 bis 16 (1 bis 4) Uhr: Herren-, Damen- und Kinderkleidung, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Stoffe, Leinen, Drelle, Teppiche, Leder- und Pelzsachen, Betten, Bücher, Fahrräder und vieles andere mehr.

Außerdem am Montag, 9. März 1931, 11.30 Uhr: **1 Harmonium.**

16420 **Die Leihanstaltsverwaltung.**

Achtung!

Versteigerung von Pfändern

in der Oeffentlichen Leihanstalt

Heitmannstraße 3

Die Pfänder **V Nr. 51 753 bis 65855** aus der Zeit vom 1. März 1930 bis 31. Mai 1930 werden — soweit noch vorhanden — in der am **18. März 1931** beginnenden Versteigerung verkauft.

Einlösungen oder Erneuerungen müssen spätestens bis zum **11. März 1931** vorgenommen werden.

16419 **Die Leihanstaltsverwaltung.**

Jede Dame kann gut und billig gekleidet gehen!

Gründlicher Unterricht in allen Fächern der Damenschneiderei

Kein Kursuszwang! — Tag- und Abendunterricht!

Eintritt täglich **Monat 10 Mk.** 2 mal wöchentlich Evtl. Ratenzahlung

B. Zeckendorf, Poolstr. 32, 2 Tr., geg. Musikhalle

1638

Alpina-Uhren-Verkaufsstelle

Alpina — Das Kennwort guter Uhren

Große Auswahl in Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Neusilberwaren

Eigene Werkstatt im Hause

Theodor Schumacher

Uhrmacher und Juwelier

Billhorner Röhrendamm 66 Telephon C 8, 7922

16394

Großhamburgische Grabmalgesellschaft m. b. H.

Gegründet vom Steinarbeiterverband und den Notgemeinschaften der Betriebe.

Lager moderner Grabdenkmäler

Aufarbeitung alter Grabsteine

½ Minute vom Haupteingang des Friedhofes

Ohlsdorf, Alsterdorferstraße Nr. 564

16390

Theater-Spielplan für Sonntag, 8. März

1297

Stadt-Theater	Deutsches Schauspielhaus	Thalia-Theater	Kammerspiele	Operettenhaus	Ernst-Drucker-Theater	Schiller-Theater	Altonaer Stadt-Theater	Volksoper	Carl-Schultze-Theater
10 Uhr Matinée für die Erwerbslosen	4 Uhr, 1. Rang ab 2 ℳ. **Der Bibliothekar**	4½ Uhr, 2. Parkett 2,50 ℳ und abends 8 Uhr	4½ Uhr **Der Liebhaber**	4 Uhr, kl. Pr.-Abendbes. **Der lustige Krieg**	1 Uhr, Gack, de Mann, de keen Tied hett	2½ Uhr, 20 bis 75 ₰ Aladin u. d. Wunderlampe	11½ U., Musik. Morgenf. für d. Theatergemeinde	2½ U., Kind. 20 ₰ b. 1 ℳ **Rotkäppchen**	3 U., 20 ₰ b. 1 ℳ, Robinson
1 U., Schulvorst. f. d. Zentr. f. Volksb., **Der Wildschütz**	8 U. E. g. 11 U., Z. 25. M. Elisabeth von England	mit Gisela **Werbezirk**	**Zum golden. Anker**	**Abranovic,** Marie Kioth, Max Köchel **Glück im Spiel**	4 Uhr und 8 Uhr **O du scheune Adelheid!**	8¼ Uhr, Isa Roland-John Rover, **D. letzte Walzer**	**Der Sprung übers Herz**	4½ Uhr, Fremdenvorst. 8½ Uhr, 1 ℳ bis 7.50 ℳ **Im weißen Rössl**	5 Uhr, 50 ₰ b. 2 ℳ, Arm wie eine Kirchenmaus
7½ U., E. g. 10⅜ U., Schulvorst. f. d. Dtsch. Bühg., **Carmen**	Volksv. Pr. 1,50 b. 6 ℳ								8 Uhr, Dreimäderlhaus 10¾ U., Liesch., d. 16jähr.

1297

---

7. bis 28. März werktäglich

Eintritt frei

DEUTSCHE WK MÖBEL

5. Ausstellung

„Deutsche Wohnungskunst"

Mitarbeiter erste deutsche Künstler

Gebrüder Bornhold

Hamburg, Hütten 92, beim Zeughausmarkt

Großhamburgischer Bestattungsverein r. V.

Größtes und vornehmstes Bestattungsinstitut des Kontinents. Der Verein gehört weder einzelnen Personen, Organisationen noch Genossenschaften. Er verteilt weder Dividenden noch Prozente. Die Verwaltung ist völlig ehrenamtlich. Fachmännische Beratung und Berechnung jeglicher Art von Bestattungen und Ueberführungen jederzeit und unverbindlich.

Keiner unserer Angestellten kommt ungerufen in ein Sterbehaus.

Begräbniskasse von 1924 Größte Sterbegeld- und Bestattungsversicherung Großhambgs. 67000 Mitglieder. / Vermögen rund 2 Millionen Mark. Versicherungen von 120 ℳ bis 1200 ℳ. Anspruch auf die volle Versicherungssumme schon nach dreimonatiger Mitgliedschaft. — **bei Tod infolge Unfalls oder Wochenbett sofort** — nach einjähriger Mitgliedschaft auf **doppelte** Versicherungssumme. / Beitragszahlung begrenzt auf 5, 10, 15 oder 20 Jahre / Nach Ablauf der Beitragsdauer erfolgt die Barauszahlung der Summe über 120 ℳ / Stehenbleibende Versicherungssummen **erhöhen** sich jährlich bis zum Tode **nur je 120 ℳ um 5 ℳ.**

Unfallklasse Bei tödlichen Unfällen aller Art eine einmalige Beihilfe bis **3000 ℳ** / Jahresbeitrag 1.30 ℳ für je 1000 ℳ Versicherungssumme.

Fordern Sie Prospekte.

GEW

Büros und Ausstellungsräume Hamburg 1 **Besenbinderhof 15, 1.**

Fernsprecher: Sammelnummer B 4, Steintor 3444.

Geöffnet: werktags ununterbrochen von 9 bis 19 Uhr, Sonn- und Festtags von 9 bis 11 Uhr.

16391

Großen Erfolg hat eine Anzeige im **Hamburg. Echo**

.... und abends in die „Hölle

16396

ALSTERPAVILLON

Kabarett im Hauptraum

Täglich abends

Crocers & Crocers

und das große März-Programm

ALSTERPAVILLON

Kabarett im Teeraum

Täglich nachmittags u. abends

Oszkar Huszar

und das große März-Programm

16411

Musik

Gebr. Pianos v. **250 b. 600 ℳ** verk. Teilz. gestattet **Emil Trübger** Pianofabrik Rödingsmarkt 73

Vermietungen

Neubauwohnungen 1½-2 Zimm., ab 42 ℳ mit 2½ „ „ 60 „ „ 3 „ „ 70 „ „ **Ohne Vorschuß,** für in Hamb. Wohnungsberecht. **Hamburg. Wohnungsgesellsch., Ferdinandstr 17**

Neubauwohnungen Nähe Bahnh. Barmbeck II. u. III. Et., 2 Zimmer, Küche, Miete 63 ℳ mtl. einschl. Zirlheiz., f. 1 Tag b. A. A. G. **Hamburger Wohnungsgesellschaft,** Ferdinandstr. 17. 16403

Mietgesuche

Berufstg. jg. Mädchen sucht möbl. Zim. m. Zirh., Warmw. Offerten an Buchh. GWH. unt. **L. K.**

Bieber-Kaffee

Täglich nachmittags und abends konferiert der bekannte Filmschauspieler

Bruno Kastner

16398

Seltene Gelegenheit

Zu jedem annehmbaren Preise räumen wir einzelne Muster, wie **Wiener Stühle, Sessel, Liegestühle, Bänke** u. andere Sitzmöbel geeignet für Wochenendhäuser, Schrebergärten und sonstige Zwecke.

Gebrüder Thonet Verkaufsstelle G. m. b. H. Hamburg 27, Röhrendamm, Billhorner Kanalstraße 1. 16400

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

Ortsgruppe Groß-Hamburg

Sektions-Versammlung der Süß-, Back- und Nährmittelarbeiterinnen und -arbeiter

am Montag, 9. März, pünktlich 19.30 Uhr, im Café des Gewerkschaftshauses, 1. Stock.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Hamburg

Versammlung

aller in Maschinenfabriken (die der Bau- und Maschinenschlosser-Innung angehören) Beschäftigten am Mittwoch, 11. März, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Hintergebäude, Parterre.

Tagesordnung: Bericht über die Lohnabbauverhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß und Beschlußfassung.

Betriebs- und Gruppenvertrauensleute.

Alle Ausweiskarten grüner Farbe sind mit dem 1. März ungültig geworden. Zulassung zu den Verbandsveranstaltungen kann nur gegen die neue Ausweiskarte brauner Farbe gestattet werden.

Betriebsrätewahlen 1931

In allen Betrieben müssen nach den Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes Betriebsräte oder Betriebsobleute gewählt werden.

Die Wahl kann nur auf freigewerkschaftlichen Listen erfolgen. Auskünfte erteilt das Verbandsbüro. Dorthin ist auch die vollzogene Wahl zu melden.

Bücherkontrolle.

In allen Betrieben muß in der Woche vom 8. bis 15. März die Bücherkontrolle vorgenommen werden. Fällig ist der 11. Wochenbeitrag.

Die Mitglieder sind verpflichtet, den Betriebsvertrauensleuten unaufgefordert ihre Mitgliedsbücher vorzuzeigen. Etwaige rückständige Beiträge sind zu entrichten.

Die Ortsverwaltung.

Baugewerkschaft Hamburg

Fachgruppe der Steinträger

Montag, 9. März, 19 Uhr, im Verbandshaus, Claus-Groth-Straße 1, ptr. **Bezirk Wandsbek,** Dienstag, 10. März, 19.30 Uhr, bei Brehm, Litzowstraße 59. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Fachgruppe der Stukkateure

Donnerstag, 12. März, 19 Uhr, im Café des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Goch. 2. Urabstimmung.

Fachgruppe d. Bau-Werkmeister

Donnerstag, 12. März, 19 Uhr, im Verbandshaus, Claus-Groth-Straße 1, ptr. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen E. Lehmann.

Achtung! Achtung!

Sperreaufhebung!

Ueber die Firma v. Hadeln, Baustelle Tiefstack, Müllverbrennung, ist nach Beilegung der Differenzen die Sperre aufgehoben. Desgleichen ist die Sperre bei der Firma **Maack,** Wandsbek, Osterkamp, nach Beilegung der Differenzen aufgehoben.

Voranzeige!

Am Donnerstag, 17. März 1931, findet eine Versammlung aller Baudelegierten und Betriebsobleute statt, in der der Genosse Ehrenteit über Wirtschaftskrisis und Bautätigkeit sprechen wird.

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß für das Jahr 1931 neue Delegiertenausweise herausgegeben werden und daß die bisherigen Ausweise ungültig sind. Wir bitten alle Funktionäre darauf zu achten, daß bis zu der nächsten Delegiertenversammlung die Ausweise im Büro umgetauscht werden

16370 **Der Vorstand.**

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Zahlstelle Hamburg

Distrikts-Versammlungen

Dienstag, 10. März 1931

Eimsbüttel, St. Pauli-Nord, Langenfelde Bei Fr. Struck, Fruchtallee 70. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten.

Mittwoch, 11. März 1931

Altona-Ottensen, St. Pauli-Süd Im Republikanischen Hof, Altona, Bahnhofstraße 24. Tagesordnung: Verbandsangelegenheiten.

Barmbek, Hellbrook Bei R. Mause, Maurienstr. 15 Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten.

Hamm, St. Georg, Altstadt Bei W. Pannke, Heidenkampsweg 218. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Richter. 2. Verbandsangelegenheiten.

Rothenburgsort, Veddel Bei Bühring, Billwärder Neuedeich 273 Tagesordnung: 1. Sozialversicherung. 2. Verbandsangelegenheiten.

Billstedt, Horn Bei Ernst Haeck, Hamburg 84, Horner Landstraße 480. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Schultz. 2. Verbandsangelegenheiten.

Uhlenhorst, Winterhude Bei W. v. Bargen, Herderstraße 48. Tagesordnung: Verbandsangelegenheiten.

Wilhelmsburg Bei F. Schnack, Vogelhüttendeich, Ecke Kanalstraße 153. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Voß. 2. Verbandsangelegenheiten.

Wandsbek, Eilbeck Im Wandsbeker Vereinshaus, Inhaber: H. Brehm, Litzowstraße 59. Tagesordnung: Verbandsangelegenheiten.

Mittwoch, 18. März 1931

Wedel In der Sporthalle. Tagesordnung: Verbandsangelegenheiten.

Bergedorf Im Gewerkschaftshaus, Am Pool 11. Tagesordnung: Verbandsangelegenheiten.

Die Versammlungen beginnen 19.30 Uhr präzise.

Die Obleute werden ersucht, in den Betrieben für regen Besuch der Versammlungen Sorge zu tragen.

Mitgliedsbuch legitimiert! Ohne Verbandsausweis kein Zutritt!

16369 **Die Ortsverwaltung.**

Fahrzeugbau

Versammlung

für alle Branchen der in den Betrieben des Bundes der am Fahrzeugbau beteiligt. Arbeitgeber beschäftigt. organisierten Arbeiter

am Montag, 9. März, 19.30 Uhr

im Verbandsbureau, Gewerkschaftshaus, Hintergebäude, ptr.

Tagesordnung:

Bericht über die Lohnabbauverhandlungen und Stellungnahme zum Schiedsspruch.

Im Auftrag der beteiligten Gewerkschaften:

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Hamburg

Quittungsmarken für Gewerkschaften und Krankenkassen liefert gut und preiswert die **Markenfabrik Auer & Co.** Verbandstraße 11-13.

Besonders vorteilhafte Angebote

FÜR DIE **Konfirmation, Kommunion UND Jugendweihe**

Kleider

Konfirmations-Kleider aus gutem Köper, Samt und Seide, mit kurzem Aermel 12.75 9.75 **4.90**

Konfirmations-Kleider aus Tricot-Charmeuse, mit langem Aermel und flotter Faltenstellung im Rock **9.75**

Konfirmations-Kleider aus Kunstseiden-Crêpe de Chine, mit langem Aermel, weiter Glocke und modernem Schoß **25.75**

Anzüge

Konfirmanden-Anzüge aus dunkelblauem Melton, zweireih. Form, auf Wollserge gearbeitet, eig. Herstellung, Oberweite 76 cm, **22.50**

Konfirmanden-Anzüge aus dunkelblauem, reinwollenem Kammgarn, tadelloser Sitz u. Verarbeitung, Oberweite 76 cm **32.50**

Prüfungs-Anzüge in modernen strapazierfähigen Qualitäten, gute Innenverarbeitung, Oberweite 76 cm **19.50**

Kleider-Stoffe

Crêpe Caid a jour ca. 95 cm breit, reine Wolle, mit durchbrochenem Karo, für leichte Frühjahrskleider, Meter **1.75**

Velourine ca. 95 cm breit, reine Seide mit Wolle, gute Qualitätsware, schwarz, marine und farbig, weit u. Preis, Mtr. **1.95**

Seidenstoffe

Crêpe Marocain ca. 94 cm breit, elegante, weichfließende Kunstseide, schwarz, weiß u. andere Farben, Meter **2.90**

Köper-Samt ca. 70 cm breit, bekannte Markenqualität, vorzüglich im Tragen .. Meter **3.90**

Hüte

Kl. reizende Glocken in verschiedenen Ausführungen **1.50**

Größere flotte Glocken aus buntem Fantasie-Geflecht **4.50**

Handschuhe

Konfirmanden-Handschuhe Zwirn, schwarz ..... Paar **1.20**

Konfirmanden-Handschuhe Glacé, kleine Größen, prima Ziegenleder ..... Paar **2.50**

Konfirmanden-Handschuhe für Knaben und Mädchen, Glacé oder Nappa ..... Paar **4.90**

Taschentücher

Mädchen-Taschentücher weiß Batist, mit Hohlsaum und farbig. Rand, Stück 30 ₰ **25 ₰**

Mädchen-Taschentücher Mako, mit gestickter Ecke und Häkelrand, Stück 45 ₰, **30 ₰**

Jünglings-Taschentücher mit farbigem Rand u. kariert Stück 30 ₰, **20 ₰**

Herrenartikel

Schleifen schwarz, moderne Form .... **50 ₰**

Kragen Mako, 4fach oder halbsteif **50 ₰**

Selbstbinder reine Seide, neueste Dessins .. **1.10**

Oberhemden farbig gemustert..... **2.90**

Hüte gute Qualität, moderne Formen 3.25 **2.75**

Wäsche

Taghemden Trägerform, mit guter Stickerei und Spitze, 1.65 **1.25**

Nachthemden in verschied. Formen, mit hübscher Spitze oder Stickerei ... 3.50 **2.75**

Unterkleider Charmeuse, mit apartem Spitzenmotiv **3.90**

Trikotagen

Damen-Schlüpfer echt ägyptisch Mako, in zarten Pastellfarben ..... **95 ₰**

Damen-Schlüpfer Kunsts. Charmeuse, in schönen Farben **1.45**

Herren-Hosen echt ägyptisch Mako, gute erprobte Qualität, Größe 4 ..... **2.25**

Strümpfe

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, feinmaschig, neues Farbsortiment **1.45**

Damen-Strümpfe Bemberg „Gold", elegante Qualität, schöne Farben **1.75**

Herren-Socken Flor mit Kunstseide plattiert, elegant u. haltbar, in farbig und schwarz **1.00**

Schuhe

Leder-Spangenschuhe für Konfirmanden, tragfähige Innenverarbeitung, schwarz, Größe 36/42 .... Paar **4.90**

Lack-Spangenschuhe und Pumps für Konfirmanden, Größe 36/42 Paar 8.90 6.90 **5.90**

Lack-Halbschuhe Alle Neuheiten, tragfähige Qualitäten ..... Paar 9.75 **8.90**

Halbschuhe schwarz Boxcalf od. Lack, neue flotte Formen, beste Verarbeitung „Orig. Goodjear Welt", Paar **10.75**

Wir bringen in allen Abteilungen schöne und praktische Geschenkartikel zu zeitgemäß sehr kleinen Preisen.

Täglich ab 3.45 Uhr in unserem Erfrischungsraum Konzert der beliebten russischen Künstler-Kapelle GUSLJAR.

Karstadt AHG

MÖNCKEBERGSTRASSE

Beilage zum Hamburger Echo

57. Jahrgang / Nr. 67 — Hamburg-Altonaer Volksblatt — Sonntag, 8. März 1931

Tages-Bericht

Hamburg

Postzentrum

Gegen 9 Uhr abends summt es im Postamt 1 am Hühnerposten wie in einem Bienenhaus: Hochbetrieb in der Briefabfertigung!

Unaufhörlich rollt Postwagen auf Postwagen in den Kasemattenhof, Läufer bringen die letzten Leerungen der Straßenbahn. Beutel auf Beutel fliegt auf das laufende Band und wird vom „Schrägheber" direkt in die Abfertigung gebracht, wo Hunderte von Beamten und Helfern an der Bewältigung der Abendpost arbeiten.

Anderthalb Millionen Sendungen laufen täglich durch diesen riesengroßen Raum, der größte Teil davon jetzt in den Abendstunden.

Der Inhalt der großen Beutel saust zunächst in wirrem Durcheinander auf den „Aufstelltisch". Hier werden die „Knüppel" und „Klamotten", die großen, unhandlichen Sendungen zu besonderer Bearbeitung herausortiert. Das andere wandert, hübsch geordnet, in die „Stempelmaschinen", die bis zu 50 000 Stück in der Stunde (15 in der Sekunde!) abstempeln können.

Dann geht's ans Sortieren, das in mehreren Abteilungen an 50 großen Arbeitsplätzen vor sich geht. Dabei gleiten den Beamten bis zu 3200 Postsendungen stündlich durch die Hand, etwa jede Sekunde ein Brief!

Schließlich wandern die geordneten Briefschaften an 8 verschiedenen „Verfackstellen", zu „Orts"- oder „Kursbünden" zusammengeschnürt, in die 560 Beutel, um dann entweder den 29 verschiedenen Hamburger Zustellämtern oder durch den etwa 300 Meter langen Tunnel den 7 verschiedenen Postbahnsteigen zugeführt zu werden.

200 Züge nehmen täglich in Hamburg Postsendungen auf. Das Sorgenkind ist der Hamburg—Kölner D-Zug, der kurz vor 22 Uhr den Hamburger Hauptbahnhof verläßt. Noch kurz vor der Abfahrt des Zuges stauen sich die Postsachen zu Bergen — und alles muß noch gestempelt, sortiert, versackt und an den Zug gebracht werden! „Da wird gearbeitet, daß die Knochen knacken!"

Die Postsachen des Briefkastens in der großen Bahnhofshalle des Hauptbahnhofs werden von der dortigen Poststelle direkt erledigt, um Verzögerungen zu vermeiden. Auch hier laufen bis zu 70 000 Sendungen täglich durch!

10 000 Postbeamten liegen täglich auf der Walze, um die Bahnpostsachen der Deutschen Bahnpost zu bearbeiten.

3500 Bahnpostwagen sind täglich unterwegs.

Rund 100 Millionen zahlt die Reichspost jährlich an die deutschen Bahnlinien als Abgeltung! —

Die Briefmarke muß es bringen . . .

Der Mann ohne Ehrenhaftigkeit schweigt – und seine Zeitung auch

Drei Tage sind es her, daß wir die hochinteressanten Dokumente über den Gauleiter der Hamburger Nazis, den Reichstagsabgeordneten Karl Kaufmann, veröffentlichen konnten. Jene Dokumente, mit denen ein offizieller Untersuchungsausschuß der Nationalsozialisten dem jetzigen Hamburger Gauleiter der Hamburger Nazis bescheinigt, daß er erwiesenermaßen Ordensschwindel und Urkundenfälschung betrieben und außerdem einen doppelten Ehrenwortbruch begangen habe. Ausdrücklich heißt es in dem Urteil noch, daß „Herrn Kaufmann die Ehrenhaftigkeit für immer abzusprechen" sei. Der Mann ohne Ehrenhaftigkeit hat bis heute kein Wort zu diesen Beschuldigungen gesagt. Vor allem aber hat die Hamburger Nazi-Zeitung sich über diese Charakteristik ihres ehrenwerten Obernazis ausgeschwiegen. An zwei Tagen hatte sie Gelegenheit, etwas zu dem Thema zu sagen. Sie hat es nicht getan.

Warten wir ab, wann sie endlich den Mut dazu findet, auch ihren Lesern zu offenbaren, wes Geistes Kind die Nazis in Hamburg führt.

Drückeberger sind die Nazis auch sonst, voran das Hamburger Naziblatt. Wir berichteten kürzlich, daß die Fensterscheiben-Attentäter, die einige Scheiben des „Produktions"-Ladens in der Straße Hinter den Höfen zertrümmerten, als Nationalsozialisten ermittelt wurden — nachdem die Versicherungsgesellschaft auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 300 ℳ ausgesetzt hatte. Alle fünf Täter sind aktive SA.-Männer. Kurz vorher hatte uns der Gaugeschäftsführer der Nazis, v. Allwörden, eine „Berichtigung" gesandt, in der bestritten wurde, daß Nationalsozialisten die Täter gewesen seien. Wer da glaubt, daß das Naziblatt zu dieser Entlarvung ein Wort verlieren würde, überschätzt wieder einmal die moralischen Qualitäten der Nazis.

Auch zu diesem Thema hat das Blatt geschwiegen.

Um so lauter kämpft es täglich gegen „politisches Verbrechertum" und für die „Reinheit der Nation", obgleich es guttäte, diesen Kampf zunächst einmal innerhalb der eigenen Partei zu führen, wo es notwendiger ist als irgendwo anders.

Weiterer Rückgang

Februar-Ausweis der Hochbahn AG.

	Beförderte Personen Februar 1931	Beförderte Personen Februar 1930
Hochbahn	5 862 276	6 726 942
Straßenbahn	14 950 177	16 199 857
Autobusse	804 298	889 149
Alsterschiffe	199 588	208 013
Zusammen	21 816 339	24 023 961

	Einnahmen in Reichsmark Februar 1931	Einnahmen in Reichsmark Februar 1930
Hochbahn	1 214 475,34	1 376 833,30
Straßenbahn	3 245 062,29	3 503 539,89
Autobusse	274 768,25	299 871,90
Alsterschiffe	35 359,33	36 937,85
Zusammen	4 769 665,21	5 217 182,94

Das neue Zahnärztliche Institut im Eppendorfer Krankenhaus

Mit dem 1. März konnte das neue zahnärztliche Institut im Eppendorfer Krankenhaus bezogen werden. Die Erweiterung des Institutes war aus verschiedenen Gründen notwendig geworden, da sich im Laufe der Jahre durch die räumliche Beengung mancherlei Uebelstände, besonders bei der Behandlung der Schulkinder, ergeben hatten. So war zum Beispiel im bisherigen Institut nur ein gemeinsames Wartezimmer für Krankenhaus-Insassen und Schulkinder vorhanden. In dankenswerter Weise hat die Gesundheitsbehörde den berechtigten Klagen der Eltern und der Schulleiter Gehör gegeben und in einem zur Verfügung stehenden größeren Krankenhausgebäude ein neues zahnärztliches Institut eingerichtet, das in mustergültiger Weise allen hygienischen und sozialen Anforderungen entspricht. Der Hauptvorzug des neuen Instituts liegt darin, daß für die Schulkinder von der Frickestraße aus ein Eingang eingerichtet ist, durch den sie in ein nur für sie bestimmtes Wartezimmer gelangen. So kommen sie nicht mehr mit den Krankenhausinsassen in Berührung und können auch nicht das Krankenhausgelände betreten. Die Einrichtung des Institutes entspricht allen Anforderungen der modernen Zahnheilkunde. Die allgemeine Behandlung findet in einem in sechs Boxen eingeteilten großen Behandlungsraum statt. Chirurgische Eingriffe und Narkosen werden in besonderen Operationsräumen ausgeführt. Weiter sind sämtliche für einen modernen Klinikbetrieb erforderlichen Nebenräume vorhanden. Eine wertvolle Neuerung besteht in der Einrichtung eines Laboratoriums, in dem die nach dem heutigen Stande der zahnärztlichen Wissenschaft unerläßlichen Untersuchungen ausgeführt werden können. Es ist hierdurch Zahnärzten aus der Praxis, die ein besonderes Interesse für wissenschaftliche Untersuchungen haben, Gelegenheit gegeben, sich in dieser Richtung zu betätigen.

Rauhreifmorgen im Stadtpark

Als um die Abendstunden der Nebel immer dichter wurde und die Kälte zunahm, da hatten die Menschen vollkommen Recht, auf die scheußliche Witterung zu schimpfen. Aber andere, die sich darüber freuten, hatten auch Recht, nämlich die Naturfreunde, die nach der alten Formel: Nebel plus Frost gleich Rauhreif . . . einen besonderen Augenschmaus für den kommenden Tag erwarteten. Nun mag wohl nicht jedem der vielen tausend, die leider Gottes viel Zeit, aber keine Arbeit haben, der Sinn danach stehen, mit leerem Magen im Stadtpark zu promenieren. Und doch sollte, wer noch ein wenig Lebensmut hat, sich aufraffen zu einem Besuch dieses Naturtheaters, das nichts kostet, aber dem, der sehen will, mehr zu zeigen hat, als das schönste Schauspiel vom teuersten Logenplatz aus gesehen.

*

In dicke weiße Wollfäden haben sich die dünnen Birkenzweige mit den schmächtigen Kätzchen verwandelt, und die Seitenlinie der Baumkronen erscheint wie die rauhhaarige Flanke eines großen Polartieres. Wo die Bäume im Schatten liegen, verliert sich der Blick in schleierhaftes Hellgrau, auch vor dem Hintergrund des blauleuchtenden Himmels verdunkelt das zarte Weiß zu unbestimmtem Grau. Wo aber Bäume und Sträucher und Gräser im Sonnenschein stehen, da zeigt sich ein Brennen und Funkeln von wahrhaft zauberischer Schönheit.

In den eingezäunten Vogelschutzgehegen verwischt leichter Dunst die Einzelheiten tiefer liegender Stellen, doch in scharfer Schwarz-Weiß-Zeichnung markieren sich am Rande die schlanken Birkenstämme; daneben leuchten rot die vorjährigen Giftbeeren des wilden Schneeballstrauches. Birkenzeisige mit roten Stirnflecken schaukeln kopfunten im dünnen Gezweig. Trübselig sucht ein Buchfinkenhahn am Boden herum. Der sonst so freche Kerl macht einen geradezu verschüchterten Eindruck. Grünfinkenschwärme flattern unstet durchs Revier, und wo sie in einen Baum einfallen, da fliegt der Reif herunter, daß es aussieht wie Schneegestöber. Auf einem niedrigen Ast hockt mit erschrockenen Kinderaugen die schwarze Amsel; aber von der Reitbahn her schmettert unaufhörlich ein lustiges: Such mich mal! Such mich mal! Auf der höchsten Spitze einer der am Rande stehenden Birken sitzt in hellem Sonnenschein — wirklich nicht schwer zu suchen — die Kohlmeise.

Ganz verlassen liegt der Ententeich da. Vor einigen Tagen war er noch bunt belebt von Stockenten und Wasserhühnern. Fortgeflogen ist das liebe Federvieh, damit ihm die Füße nicht anfrieren. Tatsächlich ist der Teich fest zugefroren. Vorläufig haben sich die Wasservögel auf dem Parksee niedergelassen, der anfangs noch offenes Wasser hatte. Friert der auch zu, dann fliegen sie weiter zur Alster, und wenn die auch nicht mehr offen ist, zur Elbe.

*

Ueber der dünnen Eisfläche auf dem See zwischen Insel und Parkcafé liegt der matte Widerschein der Wintersonne, und darin zeigt sich eine langsam bewegte Masse unzähliger weißer und dunkler Punkte. Möven und Enten sind es, die sich hier in friedlicher Gemeinschaft das Revier teilen. An der Steintreppe, die östlich vom Parkcafé zum See hinunterführt, hat sich eine Sondergruppe angesiedelt und futtert die Brotstücke, die von Spaziergängern heruntergeworfen werden.

Gemessen — wie ein dick gewordener Athlet auf seine Zentnergewichte losgeht — watschelt ein fetter Erpel über das Eis . . . und bricht plötzlich ein. Nun, er wird schon nicht ersaufen. Aber was kommen da drei Entendamen so eilig herbei? Sollten sie doch Angst um ihren bunten Gefährten haben? Aber der hat sich inzwischen schon ein Planschbecken von ungefähr einem halben Quadratmeter Größe zurechtgebrochen. Die drei stürzen sich sofort hinein, schwimmen darin herum, stoßen weiter Eis von den Rändern ab, andere kommen hinzu, helfen, immer größer wird die Wasserfläche und damit wahrscheinlich auch die Freude des feuchtfröhlichen Entenvolks. Einige Möven werden als Gäste geduldet. Aber nur solange, bis sie anfangen, mit nach den Brotstücken zu schnappen, die vom Ufer ins Wasser geworfen werden. Schon gibt es Krach! Mit Mövenruf: Gib her! Gib her! und Entenantwort: Knapp, knapp, knapp! Haut ab!

Flügelschlagen, lichtsprühende Wassertropfen — ein schönes, lebendiges Bild! Der Krieg ist erklärt. Die Möven verlassen den Teich und sperren der Entennation die Lebensmittelzufuhr, indem sie die Brotstücke mit angeborener Artistenbefähigung aus der Luft wegfangen und selber fressen. W. Fromberg.

Betriebsräte wählen, heißt Arbeiterrechte wahren!

Denn der Betriebsrat bietet Schutz
gegen willkürliche Entlassungen, gegen Ueberschreitung der Arbeitszeit, gegen Verletzung der Tarifverträge, gegen Beschränkung der Vereinigungsfreiheit

Der Betriebsrat bietet Hilfe
bei Arbeitsstreitigkeiten, durch Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahren

Der Betriebsrat ist Sachwalter der Belegschaftsinteressen
Belegschaften, die nicht wählen, begeben sich freiwillig in Rechtlosigkeit, darum:

In jedem Betriebe eine Betriebsvertretung!

Wählt Betriebsräte! Wählt mit Ueberlegung: Geistige Strebsamkeit, freigewerkschaftliche Erfahrung und sachliche Eignung sind notwendige Vorbedingung für erfolgreiche Vertretung der Arbeiterschaft. Hütet Euch vor Wichtigtuern und Großsprechern!

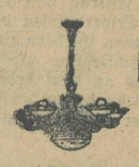
Wählt nur freigewerkschaftliche Betriebsräte!

Lohnbuchhalter Kremke

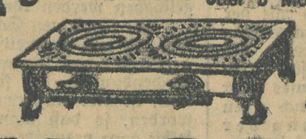
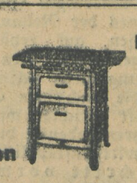
Der große soziale Film „Lohnbuchhalter Kremke", der die Tragödie eines arbeitslosen Angestellten darstellt, wird wie folgt in den verschiedenen Stadtteilen gezeigt:

8. März: St. Georg-Süd, 11 Uhr, Volksheim Sachsenstraße.
9. März: Eppendorf-Winterhude, 14 Uhr, Viktoria-Lichtspiele; Eimsbüttel, 20 Uhr, Berufsschule Schlankreye.
10. März: Uhlenhorst, 14 Uhr, Mühlenkamper Lichtspiele; Veddel, 20 Uhr, Ohlmeier, Brückenstraße.
11. März: Barmbeck-Süd, 13 Uhr, Europa-Palast, Dehnhaide.
12. März: Barmbeck-Nord, 11 und 13 Uhr, Skala-Lichtspiele, Fuhlsbütteler Straße 118.
14. März: Berne, 20 Uhr, Volkshaus Berne.

Die Preise der Eintrittskarten betragen 30 ₰ für die Nachmittagsvorstellungen, 50 ₰ für die Vorstellungen ab 19 Uhr.


Beleuchtung
für jeden Geschmack

Auch in bequemen Monatsraten

Gasbecher ganz emailliert, von M. 25.— an oder 6 Monatsraten à M. 5.40

Gaskocher ganz emailliert von M. 89.- an

Nur erste Marken: Imperial, Junker & Ruh, Juno usw.
Neu aufgenommen: Radio-Apparate Telefunken-Mende usw.
HEINRICH BUNGE G. M. B. H.
HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Straße 62-66, Kurze Mühren 12, Wandsbecker Chaussee 7, ALTONA, Präsidentenweg 17.
Während der Gastwirtsmesse: Zoologischer Garten, Stand Hamburger Gewerbe
[16 412

Für unsere Frauen

Die Frau von 1848

Ein Gedenkblatt für Luise Otto

Der entflammte Bürger von 1848 hat es sich vielleicht mit einem leichten Mißbehagen, vielleicht auch mit einem kleinen Stolz gefallen lassen, daß eine Frau, Luise Otto, im Jahre der deutschen Märzrevolution an das sächsische Ministerium Oberländer „Die Adresse eines deutschen Mädchens" richtete, in der sie in wenigen Worten mit einer Klarheit und einer inneren Leidenschaft ohnegleichen die Rechtlosigkeit und das Sklaventum „der einen Hälfte der Menschheit", der Frau nämlich, als einen Zustand darstellte, den bisher nur die Arbeiter erkannt haben, und der zu einem rechtlichen, menschenwürdigen auch nur von den Arbeitern umgestaltet werden könne.

Wer war diese Frau, die fast als einzige zwischen den Männern steht, die 1848 den Versuch einer revolutionären Erhebung in Deutschland machten?

Im März des Jahres 1819, als der Sturm durch die Gassen Meißens fegte, wurde sie geboren. Ihr Elternhaus stand auf dem Grunde bürgerlichen Patriziertums, wenn sich auch durch die Mutter wohl ein wenig Künstlerblut auf die jüngste Tochter vererbt hat. Selbst die Feindseligkeit des antiliberalen Bürgers spricht dem heranwachsenden Mädchen eine gewisse Lieblichkeit und Zartheit der Erscheinung nicht ab, als sie, zwölf Jahre nur alt, die ersten Gedichte schrieb; Gedichte auf die neue Verfassung des Königs von Sachsen, politische Gedichte also eines Kindes fast: ein außerordentliches Merkmal für eine kämpferische Begabung, die sich denn auch später hundertfach bewiesen hat.

Das entscheidende Erlebnis der Heranwachsenden ist eine Reise ins Erzgebirge. Das Elend der Heimindustrie, der armen Spinner und Klöpplerinnen springt Luise Otto an, läßt sie nicht wieder los. Der Gegensatz zwischen der „verantwortungslosen Gesinnung der nur auf Profit gerichteten Fabrikanten", aus eigener Anschauung erfahren, und den ausgebeuteten, halbverhungerten Erzgebirgsproletariern wurde zur zwingenden Gewalt in ihr. Es entstand ein Roman „Schloß und Fabrik", auf den sich sogleich die Zensur stürzte. Luise Otto, innerlich schüchtern und zart, ging mit unbeirrbarem Herzen ihren Weg. Sie verlangte eine Audienz beim Minister und erwirkte die Freigabe ihres Buches, das nun in seiner unerhört kühnen Art die sozialen Mißverhältnisse der Zeit aufdeckte.

Sie hatte nur eine kleine Stimme in dem gewaltigen Chor, den die politischen Märzstürme entfachten, die furchtlos-mutige Luise Otto, und sie saß lieber, gelöst von allen äußeren Bindungen, in ihrem dunklen Zimmer, um am lodernden Feuer eines sehnsüchtigen Herzens in die Zukunft zu träumen, in eine bessere, eine gerechtere Welt. Aber aus diesen Stunden der Einsamkeit strömten ihre Freiheitsgedichte wie frische Gebirgsbäche in die frühlingsschwangere Zeit.

Das Jahr 1848 entfacht die höchste Glut. „Ich schmücke meinen Speer", singt Luise Otto, aber im nächsten Augenblick fühlt sie doch mit Schillers „Jungfrau", wie sehr sie nichts ist als „ein gefesselt Weib". Das Jahr 1848 verrauscht im Blut. Luise Otto klagt noch immer, aber jetzt nicht mehr über die Tragik des nur Weib-seins, sondern um den Mord an Robert Blum („Ist's wahr, ist's möglich, klang's von Mund zu Munde! Wie konnte solche schlimme Tat geschehen?"). Und im letzten Monat des Jahres 1849 steht sie am Grabe der deutschen Freiheit:

„Gefängnis, Flucht und Tod — das ist die Spende
Für alle, die dem Vaterland sich weihten,
Dem Volke Recht und Einheit zu erstreiten,
Daß es zu einem Reiche sich verbände.
Und doch, — und doch, die Freiheit kann nicht sterben;
Ein Volk, das sich so opferfroh gezeigt,
Kann nicht für immer, kann nicht ganz verderben,
Und wenn auch jetzt der Hoffnung Saat verblüht. —
Wir säten doch — das Volk wird einst noch erben,
Um was wir kämpfen und noch nicht erreicht."

Eine Zeit schlimmster Reaktion begann. August Peters, der Zeitgenosse und Freund, wandert liberaler Anschauungen wegen vier Jahre ins Zuchthaus, und die Solidarität mit dem Leidenden öffnet Luise Otto einen neuen Quell von Gedichten (Gedichte aus der Gefängniszeit 1850 bis 1856).

Der deutsche Bürger hatte längst wieder die Zipfelmütze überm Ohr. Jetzt schüttelte er wohl unverhüllt den schwachen Kopf, aber er konnte das Feuer nicht mehr ersticken, das in einer Frau aufgelodert war, als sie das Unrecht in der Welt erkannt hatte. Ein ruhiges, mit materiellen Gütern gesegnetes Leben war Luise Otto von Haus aus gesichert. Sie zog der bürgerlichen Ruhe und Bequemlichkeit den Kampf, dem Frieden die Tat vor.

1858 heiratete sie den aus dem Zuchthaus entlassenen August Peters. 1864 schon stirbt er ihr. Wer weiß, was zwischen diesen Jahren liegt? Aber eine Frau, die das heiße Gefühl für die Entrechteten und Unterdrückten in sich spürt, ist auch im Unglück nicht einsam. In ihren Gedichten schwärmt sie von einer größeren Gemeinschaft, von einem freien Deutschland, das uns auch heute noch fern ist. Traum und Phantasie, die tiefsten Wesensmerkmale einer im Grunde zarten und schüchternen Frau, schufen aber auch den unbeugsamen Willen, Tat werden zu lassen, was der seherische Blick erkannte. Ein Jahr nach August Peters Tode gründet seine Witwe den Allgemeinen Deutschen Frauenverein. Der deutsche Spießer schüttelte den Kopf. Ein Verein von und für Frauen? Das war denn doch unerhört. Besorgte Stimmen verlangten, Männer in den Vorstand des Frauenvereins zu wählen. Aber da protestierte Luise Otto energisch: „Entweder wir machen es allein oder wir machen es gar nicht."

Luise Otto starb im gleichen Monat, in dem sie geboren war: im März. Im Jahre 1895 erlosch dieses Leben, das so leidenschaftlich im Märzsturm geglüht hatte.

Andere Zeiten und andere Namen sind gekommen. Vergessen mit den Vielen, die 1848 für die Zukunft des Volkes aufstanden, ist auch Luise Otto. Wir wissen nicht viel von ihr, und das, was sie schrieb, ist nur beschwerlich in Bibliotheken aufzufinden. (Luise Otto: „Mein Lebensgang", Verlag von Moritz Schäfer, Leipzig 1893 — Luise Otto: „Lieder eines deutschen Mädchens", Verlag Adolph Wienbrack, Leipzig.) Niemand kennt es und niemand liest es. Und doch hatte dieses Leben seinen großen Sinn. Wenn der Opfer der Barrikaden von 1848 gedacht wird, und wenn wir uns der Geschichte der Revolutionen erinnern, dann soll auch Luise Otto, der Kämpferin und Künderin, ein kleines Gedenken gewidmet sein.

Marie Gleit.

Merkblatt für unsere Frauen

Altstadt. Dienstag, 10. März, 20 Uhr, Frauenabend, bei Kroß, Raboisen 91, Vortrag in Wort und Bild der Genossin J. Stubbe: „Das Genossenschaftswesen." Gäste willkommen.

Neustadt. Frauenabend, Freitag, 13. März, fällt aus. Alle gehen zur Distriktsversammlung, bei Voß, Poolstraße.

Eimsbüttel. Montag, 9. März, 20 Uhr, Frauenabend, bei Strobe, Eidelstedter Weg. Vortrag des Genossen Heitmann: „Vernichtung und Verhütung lebensunwerten Lebens." Gäste willkommen!

Harvestehude-Hoheluft. Montag, 9. März, 20 Uhr, Sitzung des Distriktsausschusses mit sämtlichen Vertrauensfrauen, bei Genossin Ida Boller, Richard-Dehmel-Straße.

Eppendorf-Winterhude. Dienstag, 10. März, 20 Uhr, Frauenversammlung, im Mariannenheim, Tarpenbeckstraße 37. Vortrag der Genossin M. Andresen: „Frauen und Nationalsozialismus."

Fuhlsbüttel. Dienstag, 10. März, 20 Uhr, Frauenversammlung, bei Lutterloh, Wellingsbütteler Landstraße. Vortrag des Genossen Westedt: „Körperkultur und Leibesübungen."

Langenhorn. Dienstag, 10. März, 20 Uhr, Frauenabend, in der Siedlungsschule. Vortrag der Genossin Hedwig Günther: „Wirken und Werben der Frau in der Partei." (Buchkontrolle.)

Uhlenhorst. Mittwoch, 11. März, 20 Uhr, Frauenabend, Schillerstraße 31. Vortrag des Genossen Fr. Muhlhardt: „Religion und Sozialismus."

Barmbeck-Süd. Montag, 9. März, 19.30 Uhr, Frauenabend im Jugendheim, Hinrichsenstraße. Wir lesen aus Bebel: „Die Frau und der Sozialismus."

Barmbeck-Nord. Dienstag, 9. März, 20 Uhr, Frauenabend, im Repu-Nord. Vortrag der Genossin E. Millhahn: „Unsere Gegner." — Karten für die Filmvorführung spätestens Donnerstag, 12. März, 10.15 Uhr, vor dem Kino abrechnen. Nicht abgerechnete Karten gelten als verkauft.

Hohenfelde. Dienstag, 10. März, Frauenabend, in der Realschule Angerstraße, Ecke Alfredstraße. Vortrag des Genossen Wellhausen: „Land und Leute in Rußland."

Hamm-Horn-Borgfelde. Bezirke 1 bis 5. Montag, 9. März, 20 Uhr, Frauenabend, bei Engelmann, Baustraße 14.

Der Gaskrieg mit Schleswig-Holstein

Merkwürdige Haltung des Provinzial-Ausschusses

Die Hamburger Gaswerke haben seit 1925 im ganzen 37 schleswig-holsteinische Gemeinden an ihr Versorgungsnetz angeschlossen. Dafür wurden über 9½ Millionen Mark aufgewandt. Nunmehr sollte der vertraglich übernommene Anschluß an Uetersen und Neumünster vorgenommen werden, für den weitere 3½ Millionen Mark aufgewendet werden sollten. Bisher gestattete die Provinzialverwaltung den Hamburger Gaswerken die Benutzung der Provinzialstraßen zur Rohrlegung auf jederzeitigen Widerruf. Jetzt beansprucht plötzlich die Provinz vor der Genehmigung jedes weiteren Ausbaues der Förderleitungen auf den Provinzialstraßen ein Anfallrecht auf die gesamten Leitungen nach 30 Jahren. Die von den Hamburger Gaswerken in der Provinz gelegten Leitungen sollen also im Jahre 1961 in den Besitz der Provinz übergehen. Die Hamburger Gaswerke waren auch bereit, ein solches Anfallrecht auf die neu zu erbauenden Leitungen anzunehmen. Bei den bereits erbauten Leitungen aber hätten sie sich einen längeren Zeitraum ausbedingen müssen. Auf dieser Grundlage wurde nach langen Verhandlungen auch eine Einigung mit dem Landeshauptmann erzielt. Dennoch verlangt nunmehr der Provinzialausschuß von den Hamburger Gaswerken vor der Genehmigung jeglichen Weiterbaues die Anerkennung eines restlosen Anfallrechts für die gesamten Rohrleitungen. Dieses Verlangen ist gleichbedeutend mit einer Verhinderung des weiteren Anschlusses schleswig-holsteinischer Gemeinden an das Hamburger Versorgungsnetz. Die Hamburger Gaswerke werden also nur noch schleswig-holsteinische Gemeinden mit Gas versorgen können, wenn sie die Gemeinden ohne Benutzung der Provinzialstraßen erreichen können.

Betrachtet man diese Verhältnisse im Hinblick auf die Gasversorgung Neumünsters, so gibt der Provinzialausschuß wohl den Hamburger Gaswerken die Straßen nach Neumünster frei, macht aber praktisch die Gasversorgung Neumünsters durch den völlig unbegründeten Eigentumsanspruch an das Rohrnetz der Gaswerke zunichte. Somit hat der Provinzialausschuß also erreicht, daß Kiel doch die Versorgung Neumünsters wird übernehmen müssen. Wenn das der Provinzialausschuß beabsichtigt hatte, so hätte er das von vornherein erklären können, und viel Arbeit wäre gespart worden. So aber berührt die Haltung des Provinzialausschusses etwas merkwürdig.

Autounglück eines Hamburger Kraftwagens bei Perleberg

Auf der Straße Perleberg—Pritzwalk fuhr am Sonnabendnachmittag kurz vor dem Dorfe Spiegelhagen ein Hamburger Kraftwagen infolge Platzens eines Vorderradreifens gegen einen Baum und ging in Trümmer. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt in das Perleberger Krankenhaus geschafft. Der Führer des Wagens erlitt einen Bruch der Schädelbasis und außerdem schwere Kopfverletzungen. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die mitfahrende Dame, eine Tochter des Hamburger Arztes Professor Dr. Sudeck, hat einen Nasenbeinbruch sowie einen Bruch des Unter- und Oberkiefers davongetragen.

Reichstagseingabe ehemaliger Kriegsgefangener. Eine jetzt dem Reichstag und dem Reichsrat zugegangene Eingabe, übrigens der erste gemeinsame Schritt der bisher getrennt arbeitenden Spitzenverbände der ehemaligen kriegsgefangenen Deutschen, enthält die Forderungen dieser Verbände in bezug auf: 1. Guthaben aus französischer Kriegsgefangenschaft, 2. Guthaben aus englischer Kriegsgefangenschaft, 3. Sanitätsgebühren, 4. Wiederaufbauentschädigung und 5. Verhandlungen mit den ehemaligen Feindstaaten. Die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands e. V. hat diese Darstellung aller bis heute noch nicht erledigten Forderungen ehemaliger Kriegsgefangener durch Originalphotos illustriert. Die Eingabe will den Nachweis führen, daß heute noch erhebliche Forderungen an das Ausland offenstehen. Wie wir hören, findet die diesjährige Haupttagung der Arbeitsgemeinschaft der VEK. Deutschlands e. V. in Poeßneck i. Thür. statt. Als Zeitpunkt wird die letzte Woche des August genannt. Die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener zu Hamburg e. V., Schanzenstraße 41a, Haus 6, 2. Et., erteilt kostenlos Auskunft in allen Fragen, die sich aus der Kriegsgefangenschaft ergeben.

Zwillingsforschung. Die Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens veranstaltet am Montag, 9. März, 20 Uhr, im Weißen Saale des Curiohauses einen Lichtbildervortrag. Privatdozent Dr. med. H. Lottig spricht über „Charakterologische und pädagogische Ergebnisse der Hamburger Zwillingsforschung". Die Klärung der Frage, was und wieviel vom menschlichen Charakter der ursprünglichen Anlage, der Erbmasse, entstammt und inwieweit Beeinflussungen durch Umweltfaktoren möglich sind, wird durch diese Forschungsergebnisse erheblich gefördert. Der Besuch der Veranstaltung ist kostenfrei und auch Gästen zugänglich.

Eine Versteigerung von Pfändern ist von der öffentlichen Leihanstalt Heitmannstraße 3 angesetzt. Wir verweisen auf die Anzeige.

1000 ℳ im Kino verloren. In einem Lichtspieltheater wurde ein Geldbetrag von 1000 ℳ gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich beim Fundbüro der Polizeibehörde, Stadthausbrücke, einfinden.

Uhren und Schmucksachen gestohlen. Durch Einschleichdiebstahl wurden aus einer Parterrewohnung am Großneumarkt eine goldene Herrenuhr (ohne Deckel und Glas) mit kurzer, dicker Doublékette, eine goldene Damenuhr mit auf dem hinteren Deckel befindlichen Buchstaben A. S. und einer kleinen Blume, aus Emaille gefertigt, weiter ein goldener, 3 mm breiter Armreif mit Patentverschluß entwendet. Mit den Schmucksachen wurde ein Etui, gezeichnet „Brandt, Juwelier, Stendal" entwendet.

Wem gehören die Sachen? Beschlagnahmt wurden ein Herrenrad, Marke „Stuem" Nr. 47 725; ein Rad, Marke „Brennabor" Nr. 301 447; ein Herrenrad, Marke „Meteor" Nr. 201 564; ein Schlafzimmerbild in Buntdruck, ein brauner karierter Mantel, eine graue Tuchhose, ein sechsstufige Trittleiter und schließlich ein Herrenrad, Marke „Batavia" Nr. 105 678. Die rechtmäßigen Eigentümer wollen sich an die Kriminalinspektion 12, Stadthaus, wenden.

Zucker nährt —
und ist billig!
[16 413

Altona und Umgegend

Das Stahlhelm-Volksbegehren und der Kampf in Preußen

beginnt. In den nächsten Wochen werden die Listen zum Einzeichnen aufgelegt werden. Dann wird die Flut der Verleumdungen und gehässigen Unterstellungen gegen die preußische Regierung, die sich zum Aerger der nationalistischen Reaktion als ein immer festeres Bollwerk der Republik erwiesen hat, wieder hoch steigen. Gegen diese Flut gilt es, einen Damm zu errichten, der auch der wildesten Hetze trotzt. Der Sozialdemokratische Verein Altona ergriff mit Vergnügen die Gelegenheit der von Seldte und Düsterberg provozierten Auseinandersetzung, um mit den Feinden und Neidern der Republik gründlich Abrechnung zu halten. In der kommenden Woche veranstaltet er

14 Distriktsversammlungen in allen Stadtteilen,

in denen die schleswig-holsteinischen Abgeordneten der Sozialdemokratie das Treiben der Seldte, Hitler und Hugenberg beleuchten werden. Die Versammlungen finden statt für den

1. **Distrikt am 10. März,** bei Brandt, Palmaillenhalle. Referent P. Bugdahn, M. d. L.
2. **Distrikt am 11. März,** im „Republikanischen Hof", Bahnhofstraße 24. Referentin Toni Jensen, M. d. L.
3. **und 4. Distrikt am 11. März,** bei Wensien, Hamburger Straße 8. Referent W. Brecour, M. d. L.
5. **Distrikt am 10. März,** bei Haß, Kieler Straße 54. Referent Gehrmann, M. d. L.
6. **Distrikt am 12. März,** bei Eimert, Schumacherstraße 29. Referent Rickers, M. d. L.
7. **Distrikt am 10. März,** bei Eckhoff, Hospitalstraße 1. Referent Jürgensen, M. d. L.
8. **Distrikt am 11. März,** bei Schnoor, Große Brunnenstraße 107. Referent Gehrmann, M. d. L.
9. **Distrikt am 11. März,** im Vorführungsraum des Gaswerkes, Bahrenfelder Steindamm. Referent Rickers, M. d. L.
10. **Distrikt am 10. März,** im „Lindenkrug", im Steenkamp. Referent W. Brecour, M. d. L.
11. **Distrikt am 11. März,** bei Ramcke, Groß-Flottbek. Referent Peters, M. d. L.
12. **Distrikt am 10. März.** bei Baumann, Blankenese. Dockenhudener Straße 12. Referent Peters, M. d. L.
13. **Distrikt am 10. März,** bei Fuhlendorf, Stellinger Steindamm 45. Referentin Toni Jensen, M. d. L.
14. **Distrikt am 11. März,** bei Thesdorf, Eidelstedt, Elbgaustraße 64. Referent P. Bugdahn, M. d. L.

Sozialdemokraten, Männer und Frauen!

Heraus zu diesen Versammlungen! Sorgt für Massenbesuch!

Ins neue Leben!

Die Jugendweihe in Altona am 15. März

Nur noch eine Woche trennt uns von dem ereignisvollen Tag, an dem sich im großen Festsaal im „Haus der Jugend" eine stattliche Zahl Mädchen und Jungen zusammenfinden, um aufgenommen zu werden in die große Schar des schaffenden Volkes. Wer die Jugendweihen einmal miterleben konnte, der weiß, daß diese Feiern wirkliche Weihen sind, daß sie Ausdruck sind des modernen Lebensgefühls, daß Form und Inhalt eine Einheit bilden, im Gegensatz zur kirchlichen Konfirmation. Eltern! Gebt euren Kindern das Geleit, wenn sie eintreten in die große Gemeinschaft der Erwachsenen, der Gleichberechtigten. Besucht die Feiern und gestaltet sie mit zu machtvollen, eindrucksvollen Kundgebungen.

Kartenverkaufsstellen wie folgt: Geschäftsstelle der Jugendweihe-Gemeinschaft: Karl Wulf, Missundestraße 34, part. Altona: Hans Schosinsky, Große Bergstraße 204, 3. Et.; H. Asendorf, Augustenburger Straße 31; F. Ussat, Lerchenstr. 14, Hs. 2; K. Düwel, Lohmühlenstr. 10; R. Dunker, Große Fischerstraße 46. Ottensen: H. Wältje, Bahrenfelder Straße 196, 1. Et.; Henry Carstedt, Friedensallee 103; Wilhelm Wulf, Barnerstraße 6, part.; R. Schumacher, Karl-Marx-Straße 146, part. Bahrenfeld: Paul Brando, Friedrich-Ebert-Hof 495, und im Parteibüro, Bahnhofstraße 24, 1. Et.; Karl Clußmann, Weberstr. 18. Steenkamp: H. Petri, Grotenkamp 15; Fr. Kruppa, Ebertallee 154. Flottbek: J. Lorenz, Seefeld 11, 2. Et. Blankenese: Rosenquist, Schenefelder Landstraße 285. Stellingen: Dückhardt, Basselweg 75. Eidelstedt: H. Lehmbecker, Karkwurt 1, 3. Et. Rienstedten, Holzer, Osdorfer Straße 37.

„Wir klagen an!" Unter diesem Titel läuft der bekannte Film der Arbeitsinvaliden, über den wir bereits berichteten. Der aufschlußreiche, eindrucksvolle Film wird vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Hamburg, heute, Sonntag, in Altona, Große Johannisstraße, in der Münzburg vorgeführt. Es wird außerdem noch ein Beifilm gezeigt. Eintritt 30 ₰. Die Aufführung beginnt 11 Uhr vormittags.

Heute Eisbahn! Die städtische Eisbahn an der Allee ist bei Frostwetter heute, Sonntag, geöffnet. Die Eisbahn kann nur bis zum Dunkelwerden besucht werden.

Mutter Fromm achtzig Jahre alt. Am Dienstag, 10. März, begeht die alte Mitkämpferin des Sozialdemokratischen Vereins Altona, die „Mutter Fromm", Friedensallee 21, ihren 80. Geburtstag. Mutter Fromm verkörpert in sich ein Stück Altonaer Parteigeschichte. Mit 21 Jahren schon, im Jahre 1872, nahm sie an der Weihe der ersten Ortsvereinsfahne des Sozialdemokratischen Vereins Altona als Fahnenjungfer teil. Auch als im Jahre 1922, anläßlich der Fünfzigjahrfeier des Ortsvereins, die neue Fahne geweiht wurde, war die alte Mitkämpferin wieder dabei. Sie fehlte bei keiner Veranstaltung der Partei, und auch jetzt noch besucht sie die Bezirksabende des 26. Bezirks. Mutter Fromm gehört auch noch zu den eifrigsten Leserinnen des Hamburger Echo. Wir und ihre vielen Freunde wünschen der alten Parteiveteranin noch manches harmonische und glückhafte Lebensjahr.

Kreis Pinneberg

Wedel. SPD.-Fraktionssitzung Mittwoch, 11. März, 19.30 Uhr, im neuen Rathaus.

Wedel. Frauenabend am Montag, 9. März, 20 Uhr, im Versammlungszimmer Rösicke. Vortrag des Genossen Dr. M. Joel über Schwangerschaftsverhütung und Schwangerschaftsunterbrechung.

Wedel. Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung am Donnerstag, 12. März, 7.30 Uhr, im Sitzungssaal des städtischen Gasthofes, Rösicke, stehen unter anderm: Feststellung der geprüften Jahresrechnungen der städtischen Spar- und Leihkasse für 1930 sowie der Stadtkasse für 1929. Wahl eines Mitgliedes in die Schuldeputation für das ausgeschiedene Mitglied Hans Hinz und ein Antrag des Mietervereins Wedel auf Beibehaltung der Wohnungszwangswirtschaft über den 31. März 1931 hinaus und ihre Ausdehnung auf Wohnungen mit Friedensmieten bis 600 ℳ. Zum Schluß geheime Sitzung.

Wandsbek und Umgegend

Sie haben sich selbst entlarvt

Am Sonnabend berichteten wir über den erfolgreichen Einspruch der Wandsbeker Gewerbetreibenden gegen die Gewerbesteuerfestsetzung der städtischen Kollegien vom 29. Dezember 1930. Dabei wurde bereits auf das unlogische Verhalten der Gewerbetreibenden hingewiesen, die sich gegen eine Steuererhöhung wenden, die nicht in erster Linie sie selbst, sondern die Großindustriellen trifft.

Zu dieser Frage hat nun kürzlich auch eine Versammlung des Wandsbeker Handelsvereins Stellung genommen, in der mit begrüßenswerter Offenheit zum Ausdruck gebracht wurde, daß es den Wandsbeker Gewerbetreibenden bei ihrem Einspruch gar nicht so sehr auf die Verhinderung der Steuererhöhung an sich ankommt, sondern daß der Hauptzweck des Einspruchs ein politischer war. Das hat Syndikus Dr. Stein in der Versammlung des Handelsvereins so unmißverständlich gesagt, daß hoffentlich auch die staatlichen Aufsichtsinstanzen und die preußischen Ministerien, die dem Einspruch der Gewerbetreibenden stattgegeben haben, daraus die richtigen Folgerungen ziehen. Dr. Stein erklärte unter anderm: es wäre für die Stadtverwaltung, falls dem Einspruch stattgegeben werde (was dem Referenten damals noch nicht bekannt war), wohl der günstigste Weg, daß den Steuerzahlern die Steuer erlassen würde, die dagegen Einspruch erhoben hätten. — Das ist also die Steuermoral des Handelsvereins. Sie ist so unsauber und unlogisch, wie der Einspruch selbst unehrlich ist. Dann aber heißt es weiter:

Der Ausfall müßte durch andere Steuerquellen gedeckt werden. Wahrscheinlich würde das zu einer Erhöhung der Bürgersteuer führen. Dadurch würde erreicht, daß die Kreise, die bisher nur verfügten, am eigenen Geldbeutel merken, was es heißt, wenn ihre Vertreter im Rathause Ausgaben bewilligten.

Das ist sehr deutlich. Der Stadtverwaltung sollen Schwierigkeiten bereitet werden. Man will versuchen, die Erhöhung der Realsteuern abzudrosseln, um die Stadtverwaltung zu zwingen, die unsoziale Bürgersteuer zu erhöhen. Mit den Kreisen, „die bisher nur verfügten" und die jetzt am eigenen Geldbeutel merken sollen, was es heißt, wenn ihre Vertreter im Rathaus Ausgaben bewilligen, sind unzweifelhaft die Sozialdemokratie und die von ihr vertretene werktätige Bevölkerung gemeint. Die werktätige Bevölkerung soll also durch die unsoziale Bürgersteuer noch mehr getroffen werden. Die Gewerbetreibenden aber wollen sich in dieser Notzeit um das Steuerzahlen drücken, obgleich gerade sie es bei der Veranlagung und Selbsteinschätzung mit dem Steuerzahlen noch nie sehr genau genommen haben. Die Werktätigen, denen dagegen die Steuer genau vom Lohn und Gehalt abgezogen wird, werden von den Handelsvereinsleuten als jene Kreise bezeichnet, die nur verfügen, aber selbst nicht genügend Steuern bezahlen und daher durch eine erhöhte Bürgersteuer schärfer herangezogen werden müßten.

Die Lohn- und Gehaltsempfänger mögen sich diese unerhörte Verhöhnung durch die Gewerbetreibenden möglichst genau merken. Im übrigen ist es, wie gesagt, nur zu begrüßen, daß der Vertreter des Handelsvereins so eindeutig gesprochen hat, vielleicht wird diese deutliche Sprache auch im Ministerium richtig gewürdigt.

Werkausstellung der Wandsbeker Schulen

Zum ersten Male veranstalteten die Wandsbeker Schulen in der Schule an der Rennbahnstraße eine Ausstellung von Arbeiten, die aus dem Werkunterricht hervorgegangen sind. Diesem Werkunterricht hat man in den letzten Jahren in Wandsbek ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Und das mit Recht; nicht so sehr um des Wertes der geschaffenen Gegenstände, sondern um des Schaffens willen selbst. Immer mehr hat man erkannt, wie groß die schöpferischen Werte des Werkunterrichts für die Jugend sind, und wie sehr es oft gerade durch den handwerklichen Unterricht erst gelingt, schöpferische Kräfte in den Kindern auszulösen und zu entwickeln.

Die Bedeutung dieses neueren Zweiges der Lehrtätigkeit der Oeffentlichkeit vorzuführen, ist Sinn und Zweck der Ausstellung. Gezeigt werden alle möglichen Papier- und Papparbeiten; von der einfachsten Ausführung bis zur kunstvollsten Vollendung. Weiter sieht man Mal- und Klebearbeiten auf und mit Buntpapier, die vor allem den Schönheitssinn der Kinder wecken sollen und in Verbindung mit ausgezeichneten Schnittarbeiten Zeugnis von der Geschicklichkeit ablegen. Sehr bemerkenswert ist ferner die Gegenüberstellung der Lehrerarbeiten mit denen der Kinder. Was Lehrer und Lehrerinnen in einem Werklehrgang sich angeeignet haben, spiegelt sich, wenn auch noch in unvollendeter Form, in den Arbeiten der Kinder wider. Die Ausstellung von selbstgefertigten Tierpräparaten eines geprüften Werklehrers ist wohl das vollendetste, was gezeigt werden konnte und zeigen soll, auf welche Höhen der Werkunterricht geführt werden kann. Recht anregend sind auch die Holzarbeiten. Sehr nützliche und praktische Gegenstände werden gezeigt, aber auch formenreiche Figuren und nette Schmuckgegenstände. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Figuren zum größten Teil der eigenen Phantasie der Kinder — ohne Benutzung von Modellen — entsprungen sind.

An der Ausstellung sind alle Schulen beteiligt. Der Hort und das Kindergärtnerinnenseminar, die Volks- und Mittelschulen; Knaben und Mädchen wetteifern hier in allen möglichen Fertigkeiten, die dem Besucher viele Anregungen geben können. — Die Ausstellung wurde am Sonnabendnachmittag durch eine kurze Ansprache von Stadtschulrat Scheer eröffnet. Sie ist auch noch heute, Sonntag, zur öffentlichen Besichtigung freigegeben.

Der 12. Parteibezirk (Gartenstadt) hält am Dienstag, 10. März, 20 Uhr, im Lokal Vossten (Helbings Hof) seinen Bezirksabend ab. Es spricht dort Regierungsrat Andritzke über das Thema: „Wer wünscht den Bürgerkrieg?"

Die Abmeldung vom Religionsunterricht und die Anmeldung zum Lebenskundeunterricht muß, wie uns von der Arbeitsgemeinschaft für den lebenskundlichen Unterricht mitgeteilt wird, nunmehr so schnell wie möglich vorgenommen werden. Die Anmeldungen zur Lebenskunde werden von den Vorsitzenden der Elternbeiräte der einzelnen Schulen und in der Echo-Buchhandlung im Volkshaus, Friedrich-Ebert-Damm 28, entgegengenommen.

Kreis Stormarn

Billstedt. Montag, 8. März, abends 8 Uhr, bei Ruft, Handarbeitsabend der Frauengruppe.

Billstedt. Dienstag, 9. März, abends 8 Uhr, in der Schule Fortsetzung des Kursus der Arbeiterwohlfahrt mit Genossen Lüdemann als Referenten. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Hamburger Landgebiet

Gemeindevertretersitzung in Billwärder. In ihrer letzten Sitzung verabschiedete die Gemeindevertretung in Billwärder den ordentlichen Haushaltsplan für das Jahr 1931. Bei der Aufstellung des Etats wurde vorsichtig verfahren, die Ansätze unter den Einnahmen wurden angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage durchweg niedriger veranschlagt als im Vorjahre. Auch bei der Aufstellung der Ausgaben für das kommende Jahr mußte der Wirtschaftsdepression Rechnung getragen werden. Manche geplanten Ausgaben, die an sich notwendig sind, wurden zurückgestellt. In Anbetracht der Not der vielen Erwerbslosen in Billwärder beantragte die SPD.-Fraktion, die Vergütungen des Gemeindevorsitzenden, des Gemeindevorstandes und des Kassenführers um 10 % herabzusetzen. Dieser Antrag wurde angenommen. Auf diese Weise, durch Herabsetzung der Vergütungen und Einsparungen an andern Posten, konnte der Haushalt mit 233,000 ℳ in Einnahmen und Ausgaben zum Abschluß gebracht werden. Es konnte dabei von der Einführung der Gemeinde-Bier- und Getränkesteuer abgesehen werden. Bei der Abstimmung über den Haushaltsplan enthielt sich der kommunistische Vertreter, der sich vorher an der Beratung interessiert beteiligt hatte, seiner Stimme. Anlaß zur Kritik am Etat war ihm anscheinend nicht gegeben, die Verantwortung für den Etat aber schien er trotzdem nicht übernehmen zu können.

Außer der Etatberatung kamen eine Reihe von Mitteilungen des Vorstandes und von Anfragen zur Erledigung. Die Verhandlungen des Vorstandes mit der Landherrenschaft über die Abstumpfung und Begrandung der Staatsstraßen bei Winterglätte sind noch nicht zu einem befriedigenden Abschluß gekommen. Ein Antrag Lange (SD.), der den Ausbau der Straße in der Siedlung Bojewiese fordert, wurde an den Verkehrsausschuß überwiesen. Ein weiterer Antrag von Lange, 100 ℳ zu Zwecken der „Nothilfe" für die Erwerbslosen der Gemeinde zu bewilligen und mit noch vorhandenen Geldern zur Verteilung zu bringen, wurde angenommen. Schließlich gab der Vorsitzende erneute Anfragen des Vorstandes an das Arbeitsamt Billstedt zur Kenntnis, die die ungleiche Behandlung der Arbeitslosen des Billstedter und des Bergedorfer Arbeitsamtsbezirks bei der Stempelkontrolle betreffen.

Eine moderne Heilstätte:

Das neue Kreiskrankenhaus in Pinneberg

Der Bau ist vollendet

Sonnabend mittag wurde das neue Kreiskrankenhaus in Pinneberg seiner Bestimmung übergeben. Gegenüber dem schönen Pinneberger Buchenwald, am Rande des schmucken Wiesenplanes der Rellau, liegt der imposante Neubau in fünf Vollgeschossen, auf erhöhtem Gelände, die Fensterfront der Sonne zugewendet. Den Kreis Pinneberg erfüllt sich mit der Fertigstellung dieser schönen und zweckmäßigen Heilstätte, die nach dem Stande der neuesten Erfahrungen der Wissenschaft errichtet wurde, ein langgehegter Wunsch. In diesen Jahren bedeutet die Erbauung eines Krankenhauses nicht nur eine wirtschaftspolitische Tat, sondern jedesmal auch einen kleinen Schritt vorwärts in der Anwendung der jeweilig letzten Erfahrungen auf diesem Gebiete.

So ist denn auch dies Haus mit seinen 150 Betten ein Musterstück moderner Heilkunde geworden. Die enge Zusammenarbeit der Architekten Rohwer und Groth mit dem leitenden Arzt, Dr. Boykſen, hat ein in baulicher wie hygienischer Hinsicht vorbildliches Werk zustande gebracht.

Größter Bedacht wurde gelegt auf das Einströmen von Licht, Luft und Sonne, die in diesem Hause in weitestgehendem Maße zur Heilung herangezogen werden sollen. Alle Krankenzimmer liegen nach Süden und sind durchweg mit freien nichtüberdeckten Terrassen versehen, auf die die Betten herausgeschoben werden können.

Die bequemen Schiebefenster ermöglichen eine ausgezeichnete Lüftung bei Vermeidung des Zuges. Die leidige Küchenanlage, das „enfant terrible" aller Krankenhäuser wegen des Küchendunstes, der sich den Krankenräumen unangenehm mitteilt, ist hier klugerweise in das oberste Geschoß verbannt worden, so daß man hofft, den Küchengeruch im Hause selbst ganz vermeiden zu können. Die Speisen werden mit Fahrstühlen auf schnellstem Wege in die verschiedenen Etagen befördert. Jede Station hat noch eine kleine Teeküche. Natürlich sind Bad und Zentralheizung in vorbildlicher Weise angelegt. Die Möglichkeiten für Spezialbäder sind gegeben. Auch das Grundübel der modernen Massivbauweise, die Hellhörigkeit, hat man aufs sorgfältigste bekämpft, indem alle Mauern durch Korkplatten extra isoliert sind. Der Gesamteindruck, den der Bau auf den Beschauer ausübt, ist ein architektonisch-harmonischer, der gleichwohl deutlich den Zweck des Hauses hervorkehrt. Trotz seiner Höhe fügt sich der Bau schlicht und beschaulich in die Horizontale der holsteinischen Landschaft.

Freilich mußten viele Schwierigkeiten überwunden werden, ehe man an die Verwirklichung des wichtigen Projektes gehen konnte. Bereits 1925 wurde ein Grundstück in günstiger Lage gekauft und die Kreistagssitzung vom 30. Januar 1926 billigte grundsätzlich den Bau des Hauses. Doch erst im März 1928 wurde der Plan erneut aufgenommen. Man schrieb einen Wettbewerb für die Architekten aus und hoffte, den Bau mit einer Summe von 1 435 000 ℳ errichten zu können. Indessen sah man sich genötigt, den Kostenanschlag zu überschreiten, weil noch während des Baues verbesserte Einrichtungen beschlossen wurden, so daß man heute endgültig mit einer Gesamtkostensumme von 1,8 Millionen Mark rechnet. Der Kreis Pinneberg hat mit der Errichtung des schönen Hauses in diesen gefährdeten Jahren einen bemerkenswerten Unternehmungsgeist an den Tag gelegt. Die Bevölkerung wird es zu schätzen wissen, daß nun der Kreis selbst eine Heilstätte besitzt, die es mit den Krankenhäusern der Großstädte aufnehmen kann.

Bei Gelegenheit einer schlichten Eröffnungsfeier zeichnete Architekt Groth in einer längeren Ansprache nochmals Absichten und Ziele des Neubaues und sprach den Dank aus an alle, die am Zustandekommen des Werkes beteiligt waren. Der künftige leitende Arzt des Krankenhauses, Dr. Boykſen, betonte, daß es hier vor allem darauf ankommen mußte, Luft, Licht und Sonne in den Bau einzubeziehen. Ob das Haus eine Idealösung sei, könne man noch nicht sagen, doch hoffe man, dem Ziele um ein Wesentliches nähergerückt zu sein. Die Grüße der preußischen Staatsregierung entbot Vizepräsident Grimpe. Er gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß der Kreistag und der Kreisausschuß trotz der Schwierigkeiten seinen Weg konsequent verfolgt und die Heilstätte geschaffen habe.

Es sprachen noch Vertreter des Kreises Steinburg und Stormarn sowie Senator Sievers namens des Magistrats Altona, der seiner Bewunderung Ausdruck gab, daß es möglich gewesen sei, in der heutigen Zeit solch ein soziales Werk zu schaffen. Für den Kreis Pinneberg selbst übernahm Landrat Niendorf das Haus in die Obhut des Kreises. In einer längeren, eindrucksvollen Ansprache gedachte er der Geschichte dieses Baues und seiner wichtigen segensreichen Aufgaben für die Bevölkerung des Landkreises. Ein Rundgang durch das Haus schloß sich an die Feier und bestätigte das zu seinem Lob Gesagte.

Schleswig-Holstein

Das Autounglück bei Kaltenkirchen

Dänischer Autoführer vor dem Schnellrichter

B. Neumünster, 6. März.

Am Mittwochmorgen stieß auf der Altonaer Chaussee in der Nähe von Kaltenkirchen ein dänisches Fischauto mit einem Autobus der Linie Bramstedt—Hamburg zusammen. Von den Insassen des Autobus wurde ein Landjäger und ein Fräulein schwer verletzt, die übrigen acht Insassen kamen mit Verletzungen durch Glassplitter an Händen und Armen und im Gesicht davon. Der Beifahrer des Fischautos erlitt gleichfalls schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der Autobus wurde vollständig zertrümmert, der Fischwagen hatte nur leichte Beschädigungen.

Der Führer des dänischen Fischwagens, ein 18jähriger Jens Nielsen aus Esbjerg, hatte sich bereits am Freitag vor dem Großen Schöffengericht Neumünster im Schnellverfahren zu verantworten.

Der Fahrer hatte am Mittwochmorgen, als er die Unfallstelle erreichte, eine ununterbrochene Fahrzeit von fast 20 Stunden hinter sich.

Der Nachtfrost hatte die Straßen glattgemacht. Kurz vor der Begegnung mit dem Omnibus will der Fahrer mit seinem unbeladenen Wagen auf der glatten Straße ins Rutschen gekommen und auf die linke Straßenseite abgerutscht sein. Alle Bemühungen, den Wagen wieder in die richtige Fahrbahn zu bringen, waren vergeblich. Unmittelbar vor dem Omnibus gelang es ihm, den Wagen wieder nach rechts zu steuern, aber im gleichen Augenblick erfolgte der Zusammenstoß mit dem etwas ausgewichenen Omnibus. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Fahrer, der erst seit etwa acht Monaten im Besitze eines Führerscheines ist, nach der zwanzigstündigen Fahrt nicht mehr in der Lage war, seinen Wagen ordnungsgemäß zu steuern. Die Schuld dürfte auf Uebermüdung zurückzuführen sein. Nach ausgedehnter Verhandlung, für die zur Verständigung ein Dolmetscher herangezogen werden mußte, verurteilte das Gericht den Chauffeur zu einem Monat Gefängnis. Der Haftbefehl wird nach Stellung einer Kaution von 2000 dänischen Kronen vorläufig aufgehoben.

Tödlicher Eisenbahnunfall. Freitag abend, 21 Uhr, wurde der Hilfsschrankenwärter Heinrich Meyer aus Wulfsmoor, 47 Jahre alt und Vater mehrerer erwachsener Kinder, beim Posten 51 der Strecke Wrist—Dauenhof vom Hamburg—Kieler Schnellzug überfahren und tödlich verletzt. Durch Streckenarbeiten wird dieser Abschnitt zur Zeit eingleisig befahren.

— Bezirke 10 und 11. Freitag, 13. März (nicht Donnerstag), 20 Uhr, Frauenabend, bei Meinhardt, Campestraße. Vortrag in Wort und Bild der Genossin J. Stubbe: „Das Genossenschaftswesen." — Bezirke 12, 14, 16, 18 und 25. Mittwoch, 11. März, 20 Uhr, Frauenabend, bei Till, Mittelstraße 29. Vortrag: „Die Frau in der bürgerlichen Gesellschaft." — Bezirke 17, 19, 21 und 22. Dienstag, 10. März, 20 Uhr, Frauenabend. Vortrag der Genossin Paula Henningsen: „Das keimende Leben."

Kirchwärder. Mittwoch, 11. März, 19 Uhr, Frauenversammlung. Vortrag der Genossin Paula Henningsen: „Geburtenregelung oder nicht."

Geesthacht. Freitag, 13. März, 20 Uhr, Lichtbildervortrag des Genossen Dr. Elkan: „Mehr oder weniger Menschen?"

Hauswirtschaftliche Vereinigung.

St. Georg-Süd. Dienstag, 10. März, Frauenabend, bei Wolters, Sachsenstraße 31. Rezitationen des Genossen Drobisch.

St. Georg-Nord. Montag, 9. März, 19.30 Uhr, Handarbeitsabend, bei Adler.

St. Pauli-Nord. Montag, 9. März, 19.30 Uhr, Handarbeitsabende bei von Ahrentschild, Vereinsstraße 24; Jens, Neuerkamp 17; Philipp, Bartelsstraße 38.

Eimsbüttel. Montag, 9. März, 20 Uhr, Frauenabend, bei Sievers, Marthastraße 54. Plattdeutsche Vorlesungen. — 5. Bezirk. Dienstag, 10. März, 20 Uhr, Frauenabend bei Bestmann, Sartoriusstraße-Luruper Weg. Vortrag über Wohlfahrtspflege.

Uhlenhorst. Mittwoch, 11. März, Frauenabend in der Schule Meerweinstraße. Vorlesung.

Barmbeck-Süd. Montag, 9. März, 20 Uhr, Frauenabend bei Voigt, Dulsberg-Süd 1. Vortrag über: „Krise der Wohlfahrtspflege."

Hamm-Horn-Borgfelde. Bezirke 6 und 7. Donnerstag, 12. März, 20 Uhr, Frauenabend, bei Toosbuy, Eiffestraße 14. — Horn. Dienstag, 10. März, 20 Uhr, Handarbeitsabend, in der alten Wache.

Rothenburgsort. Dienstag, 10. März, 20 Uhr, Handarbeitsabend, im Turnerheim, Großmannstraße 83.

Veddel. Dienstag, 10. März, Besichtigung der chemischen Fabrik der GEG. auf der Peute, 9.30 Uhr, Haupteingang.

Altona.

Der 4. Distrikt veranstaltet einen vier Abende umfassenden Kursus über „Die Geschichte der Sozialdemokratie". Referent Genosse Paul Brando. — Der erste Abend findet am kommenden Dienstag, 10. März, abends 8 Uhr, im Lokale Kleincke, Ecke Lerchenstraße und Stresemannstraße, statt. Alle Genossinnen sind geladen.

14. Distrikt. Frühlingsfeier am Dienstag, 17. März, 20 Uhr, bei Theesdorf, Elbgaustraße 64. Ansprache: Genossin Wöhrmann, Altona; Lieder zur Laute: Genossin Emmy Jensen, Hamburg. — Alle übrigen Distrikte haben ihren Frauenabend um eine Woche verlegt, weil in dieser Woche alle Distrikte ihre allgemeine Distriktsversammlung haben. — Siehe Notizen unter heutigem Tagesbericht.

Es finden also die Frauenabende der Distrikte 1, 2, 3, 7, 9, 10 am Dienstag, 17. März, 20 Uhr, statt; für die Distrikte 8 und 11 am Mittwoch, 18. März, und 13. Distrikt am 25. März. Distrikt 5 fällt ganz aus. Alles Nähere wird am nächsten Sonntag unter Frauenecke bekanntgemacht.

Wir fordern hiermit nochmals alle Genossinnen auf, in ihrem Distrikt die allgemeine Distriktsversammlung zu besuchen, in der ein Landtagsabgeordneter über das Stahlhelm-Volksbegehren sprechen wird.

Malheur in der Arena

Der Stier, der farbenblind war ....
(„Everybodys Weekly".)

Glauben Sie wirklich

daß die bisher geraucht Zigarette nicht zu ersetzen sei, wenn Ihnen jetzt der Preis dafür zu hoch erscheint? Kaufen Sie einmal SchwarzWeiß, aber denken Sie nicht daran, daß die Packung nur 40 Pfg. kostet, damit Sie sich nicht selbst einreden, diese Zigarette müsse schlechter sein, weil sie billiger ist. Lassen Sie auch SchwarzWeiß und eine der bisher gewählten Zigaretten, beide mit verdecktem Aufdruck, durch einen passionierten Raucher prüfen. Sie erhalten dadurch ein unparteiisches Urteil und werden überrascht sein, wie schwierig es ist, die billige SchwarzWeiß herauszufinden. Nach dieser Prüfung werden Sie zugeben: die Zigarettenfrage ist gelöst durch den Qualitätsvorsprung der SchwarzWeiß.

116 418

Hafen und Schiffahrt

Unnötige Erschwerung der Küstenschiffahrt im Hafenverkehr

Aus Kreisen der Küstenschiffer wird uns geschrieben:

Die Küstenschiffahrt ist bisher in Hamburg ziemlich stiefmütterlich behandelt worden. Ihre bescheidenen Wünsche auf ausreichende und sichere Liegeplätze im Hafen haben bisher wenig Berücksichtigung gefunden. Mag nun auch die Schwere der Zeit mit ihren finanziellen Nöten für Staat und Wirtschaft, eine Rolle mitspielen, so daß nicht alles, was für die Küstenschiffahrt im Hafen notwendig wäre, programmäßig ausgeführt werden kann, so soll man aber der Küstenschiffahrt, die schwer um ihre Existenz zu ringen hat, den Verkehr im Hafen durch veraltete Gesetzesbestimmungen und Zollvorschriften nicht noch unnütz erschweren, wie es heute leider immer noch der Fall ist. Die Küstenschiffahrt verfügt bekanntlich über keinen ständigen Liegeplatz im Freihafengebiet, das heißt also im östlichen Teil des Hamburger Hafens. Als Liegeplatz kommt für sie nur der Maakenwärder Hafen mit seinen Unzulänglichkeiten, auf die hinreichend in der Tagespresse hingewiesen worden ist, in Frage. Es ist den Küstenschiffern nicht erlaubt, mit ihren Fahrzeugen über Nacht oder für Stunden (falls sie nicht direkt beim Laden oder Löschen sind) im Freihafen liegenzubleiben. Aus diesen Umständen heraus ergeben sich die verschiedensten Unzuträglichkeiten, die, wenn sie vielleicht auch im Augenblick nicht ganz zu beseitigen sind, sich doch gewiß mildern ließen. Löscht heute zum Beispiel ein Küstenfahrzeug im östlichen Teil des Freihafengebietes seine Ladung, so muß es, sobald es leer ist, sofort nach dem Maakenwärder Hafen verholen, gleichgültig zu welcher Tageszeit. Also auch abends und auch dann, wenn das Schiff am nächsten Morgen an derselben Stelle oder in deren Nähe wieder mit dem Laden beginnen kann. Beim Verholen nun müssen die Küstenfahrzeuge zur Zollabfertigung am Jonas anlegen. Hier werden von zwei Zollbeamten die unverzollten Brennstoffvorräte in den Vorratstanks gemessen und protokolliert. Erst dann darf das Fahrzeug weiter nach dem Maakenwärder Hafen verholen. Am nächsten Morgen nun, wenn das Schiff nach dem östlichen Freihafengebiet zum Laden zurückverholen muß, wiederholt sich dasselbe Spiel nochmals beim Zoll, und die Schiffer müssen jetzt den Brennstoff, den ihr Motor beim Verholen außerhalb des Freihafenbezirks verbraucht hat, verzollen. Es handelt sich um geringfügige Beträge in Höhe von 15 bis 25 ₰, die der Staat beziehungsweise die Zollbehörde hierbei pro Schiff vereinnahmt. Berücksichtigt man, daß bei der Zollabfertigung jeweils diverse Formulare ausgefüllt werden müssen und bei jeder Abfertigung zwei Zollbeamte ungefähr eine halbe Stunde beschäftigt werden, sowie weiter den Zeitverlust, den die Küstenschiffer bei dem Hin- und Herverholen erleiden, so wird niemand behaupten können, daß der Nutzen, den der Staat aus dieser Einnahmequelle zieht, von Bedeutung ist. Es wäre deshalb zu wünschen, daß mit derartig kleinlichen Bestimmungen, die nur Verärgerung schaffen, endlich aufgeräumt würde.

Hinfällig würden diese Bestimmungen allerdings auch dadurch werden, daß den Küstenschiffen ein Liegeplatz im östlichen Freihafenbezirk zur Verfügung stände. Bei den gegenwärtigen Platzverhältnissen im östlichen Freihafenbezirk wird sich dies wohl nicht so ohne weiteres verwirklichen lassen, immerhin könnte den Küstenschiffern aber auch in dieser Frage insofern Erleichterung geschaffen werden, als es ihnen erlaubt wird, soweit Platz vorhanden ist und sie der übrigen Schiffahrt nicht im Wege liegen, mit ihren Fahrzeugen im Freihafengebiet zu verweilen, zumal dann, wenn Gewißheit besteht, daß diese Liegezeit nur von kurzer Dauer ist und die Fahrzeuge bald wieder mit dem Laden beginnen werden.

Windwarnung

Nordsee und westliche Ostsee Gefahr bleibt. Signalball hängenlassen.

Seeamtsverhandlungen in Hamburg

Kollision im Hamburger Hafen

Das Seeamt Hamburg verhandelte am Sonnabend über die Kollision des belgischen Dampfers „Maurice Colignon" mit den Landungsanlagen beim Afrikahöft im Hamburger Hafen am 9. Dezember 1930.

Nach Beratung wurde vom Seeamt folgender Spruch verkündet:

„Der am 9. Dezember 1930 erfolgte Zusammenstoß des belgischen Dampfers „Maurice Colignon" mit den Landungsanlagen beim Afrikahöft ist darauf zurückzuführen, daß es bei dem Drehmanöver vor dem Hansahafen nicht gelungen ist, die Fahrt rechtzeitig aus dem Schiff herauszubringen. Die Ursache hierfür ist in dem starken Trägheitsmoment des tief beladenen Schiffes zu suchen. Eine Schuld ist weder dem Hafenlotsen noch der belgischen Schiffsleitung noch den Führern der Schlepper zur Last zu legen."

Wieder in Dienst gestellte Schiffe

Der seit mehreren Wochen aufgelegte Hamburger Dampfer „Gerhard" ist wieder in Dienst gestellt worden und nach Gothenburg in See gegangen. — Der Hamburger Dampfer „Christian Ruß wurde nach mehrwöchiger Aufliegezeit nach Reval abgefertigt. Desgleichen ist das Motorschiff „Vulkan", das kurze Zeit im Hafen aufgelegen hat, wieder in See gegangen. Der seit Dezember aufgelegte Hapagdampfer „Schwarzwald" wird am 12. März seine Ausreise nach Valparaiso antreten.

Eine zweite Walölladung. Das norwegische Tankschiff „Gyfle" traf mit einer Walölladung von Südgeorgien kommend im Hafen ein und löschte in Harburg. Es ist das zweite Schiff, das in diesem Jahre eine Ladung Walfischtran nach Hamburg gebracht hat.

Maschinenprobe. Der seit mehereren Wochen an der Werft von Blohm & Voß zur Erledigung umfangreicher Reparaturarbeiten liegende Dampfer „Costarica" wird am Sonntag am Steinwärder Ufer einer mehrstündigen Maschinenprobe unterzogen. Die Proben dauern von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags.

Kollision im Nordostseekanal. Das Motorschiff „Argonaut" kollidierte im Nordostseekanal bei Km 8 mit einem Bagger des Reichskanalamtes. Der entstandene Sachschaden ist nur gering.

Amtliche telegraphische Schiffsmeldungen

Cuxhaven meldet Sonnabend, 7. März, 17 Uhr. Angekommen.

Zeit	Schiff	Von	Zeit	Schiff	Von
11.55 SD	Centaur	d. Weser	15.10 D	Gauja (lett.)	—
11.55 L	Nr. 79 u. 163	d. Weser			

Ferner auf: 13.50 Uhr SD Fairplay 14.

Wind: Ostnordost, 4 (mäßig). — Wetter: stark bewölkt. — Barometer: 760,6. — Thermometer: — 2 Grad Celsius.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen:

7. März:

Zeit	Schiff	Von	Zeit	Schiff	Von
9.50 MSgl	Maria Dorothea	Kiel	12.50 MSgl	Anna	Svendborg
10.15 MSgl	Anna Cordes	Sonderburg	14.05 MSgl	Tine Schröder	Hadersleben
10.15 MSgl	Palme	Roedby	14.05 MSgl	Energie	Kiel

Schiffsverkehr im Altonaer Hafen

Angekommen:

5. März: MS Jul, von Nordstrand; Liegeplatz: Osthafen.

6. März:

Schiff	Von	Liegeplatz	Schiff	Von	Liegeplatz
D Coblenz	Leith	Ostkai C	MS Claus Erich	Stade	Osthafen
D Nyvingen	Haugesund	Ostkai C	DreimScho Kehrwieder		
MS Catharina	—	Westhafen	Esbjerg		Osthafen

Zu erwarten:

D Greathope	Tyne	—	D Karl Liebknecht	Hull	Westkai D
D Accrington	Grimsby	—			

Schiffsbewegungen

Reederei H. Schuldt, Flensburg

Hansburg 4. 3. ab Murmansk nach Cardiff. **Duburg** 5. 3. ab Beaumont nach Delfzijl. **Glücksburg** 6. 3. ab Philadelphia nach New York. **Mildburg** 5. 3. an Gdingen. **Heinrich Schuldt** 6. 3. Kanarische Inseln passiert von Dakar nach Bordeaux.

Reederei F. Laeisz, G. m. b. H., Hamburg

Poseidon 4. 3. von Antofagasta. Sgl **Peking** heimk. 5. 3. auf 52 Grad Süd, 53 Grad West gemeldet. **Panther** ausg. 5. 3. an Tiko. **Puma** ausg. 6. 3. ab Rotterdam nach Tiko.

Ippen-Linie, Reederei Attien-Gesellschaft

Hilde 6. 3. von Libau nach Danzig. **Ingrid** 6. 3. von Kiel nach Hamburg. **Alwine** 5. 3. von Hamburg nach Kiel.

Maximaltauchtiefen

Die verbindlichen Höchsttauchtiefen sind vollschiffig festgesetzt worden für die ab 9. März abgehenden Kähne nach dem Elbe-Trave-Kanal, Havelort, Magdeburg-Neustadt, nach der Mittelelbe (bis Klein-Wittenberg) und nach der Saale. Auch für die nach Sachsen und Tschechoslowakei abgehenden Kähne werden vollschiffige Tauchtiefen empfohlen.

Wasserstände

Pegelstation	Datum	Wasserstand	Wuchs	Pegelstation	Datum	Wasserstand	Wuchs
Elbe				**Havel**			
Aussig	7. 3.	+ 1,88	—	Brandenb., Oberp.	7. 3.	+ 2,30	0,02
Dresden	7. 3.	+ 0,10	—	Brandenb. Unterp.	7. 3.	+ 1,80	—
Roßlau	7. 3.	+ 3,80	—	Rathenow, Oberp.	7. 3.	+ 1,68	—
Magdeburg	7. 3.	+ 3,36	—	Rathenow Unterp.	7. 3.	+ 1,34	—
Wittenberge	7. 3.	+ 3,66	0,20	Havelberg	7. 3.	+ 3,46	0,12
Dömitz	7. 3.	+ 2,90	0,16	**Oder**			
Hohnstorf, Lauenb.	7. 3.	+ 2,56	0,14	Ratibor	7. 3.	+ 2,02	—
Saale				Neiße, UP.	7. 3.	+ 2,14	—
Grochlitz	7. 3	+ 1,84	—	Brieg, MP.	7. 3.	+ 3,07	—
Trotha	7. 3.	+ 2,98	—	Treschen	7. 3.	+ 1,42	—
Bernburg, Unterp.	7. 3.	+ 2,28	—	Ransern, UP.	7. 3.	+ 3,80	—
Calbe, Oberpegel	7. 3.	+ 1,98	—	Dyhernfurth	7. 3.	+ 3,04	—
Calbe, Unterpegel	7. 3.	+ 2,30	—	Neiße (Stadt)	7. 3.	— 0,34	—
Grizehne	7. 3.	+ 2,38	—	Fürstenberg	6. 3.	+ 2,55	0,08

Erwerbslose

macht von dem ermäßigten Abonnementspreis Gebrauch. Die Zeitung kostet für Euch nur

5 Pfennig.

Dafür wird sie allerdings **nicht** ins Haus geliefert, sondern kann in irgendeiner unserer Verteilungs- oder Abholestellen in Empfang genommen werden.

Gewerkschaftliche Umschau

Buchdruckersperre

Vom Verband der Buchdrucker wird uns geschrieben: Bei der Firma Walter Klestadt (Karstadt-Druckerei) sind die Buchdrucker wegen Abbau der übertariflichen Bezahlung aus dem Betrieb gegangen. Der Betrieb ist für Verbandsmitglieder gesperrt.

Versammlungskalender

Montag, 9. März.

Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Ortsgruppe Borgfelde, 8 Uhr, im „Sportheim", Grevenweg; Ortsgruppe Bramfeld, 8 Uhr, „Zur Börse" (Damms).

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Bezirk Veddel, 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Sieldeich 150; Bezirk Eimsbüttel, 7 Uhr, bei Hinze, Langenfelder Damm 51; Bezirk Altona, 7 Uhr, im Republikanischen Hof, Altona, Bahnhofstraße 24.

Schachecke

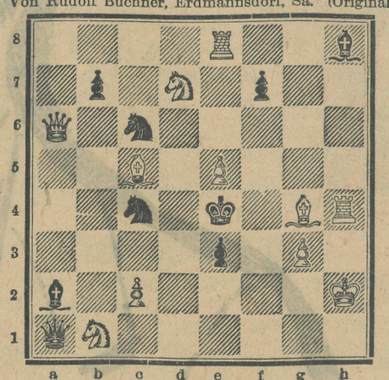
des „Hamburger Echo"

Geleitet v. Arbeiter-Schachverein Hamburg von 1911

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Problem Nr. 422. (8. März 1931.)

Von Rudolf Büchner, Erdmannsdorf, Sa. (Original.)



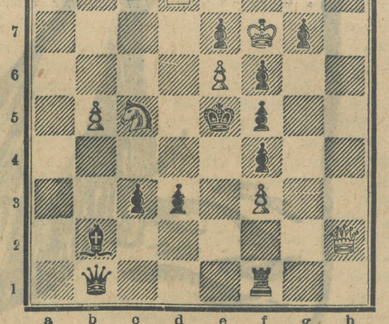
Matt in zwei Zügen.

Kontrollstellung:

Weiß: K h2, D a6, T e8, h4, L c5, g4, S b1, d7, B c2, e5, g3 (11).
Schwarz: K e4, D a1, L a2, h8, S c4, c6, B b7, e3, f7 (9).

Problem Nr. 423.

Von Otto Kunze, Leipzig. (Original).



Matt in drei Zügen.

Kontrollstellung:

Weiß: K f7, D h2, T d8, S e5, B b5, e6, f3 (7).
Schwarz: K e5, D b1, T f1, L b2, B c3, d3, e7, f4, f5, f6, g7 (11).

Erstere Aufgabe zeigt uns die vierfache Häufung der Schiffmann-Verteidigung, die bisher noch kaum dargestellt sein dürfte. Für den Nachweis eventueller Vorgänger wäre ich sehr dankbar. Mit Nr. 423 stellt sich ein neuer Mitarbeiter vor mit einer hübschen Aufgabe, die gar nicht so leicht zu lösen sein dürfte. Man beachte die schwarze Bauernstellung.

Lösungen:

Nr. 418. (White und Hume.) 1. f5—f6!, b2—b1=S+, 2. K e1!, S d2+, 3. K f2, S f3+, 4. L d2 matt. 1. . . ., b2—b1=D+, 2. K c3!, D b2+, 3. K b4 usw. 2. . ., S e2+, 3. D×S+, 2. L×f6+, T e5+ usw. 1. . ., T d1+, 2. K c3 S e2+, D×S+, 2. . ., B b2—b1=S+, 3. K b4 usw. Die vielen Drohungen nach dem ersten Zuge lassen sich am besten von Schwarz durch ein Plus beantworten. Der Bivalve-Charakter, Oeffnung der Wirkungslinie einer und Schließung der Wirkungslinie einer andern Figur, tritt in der ersten Variante hervor und zwar sogar zweimal, das Thema ist also hintereinander geschaltet. **Nr. 419.** (Otto.) K h8—h7!, dr, 2. T f7 matt. Nach den Zügen 1. . . ., d7—d6, 2. D f4 matt und 1. . . ., d7—d5, 2. D×e6 matt ein Bivalve. Hier löst der Valve-Bauer zwei Varianten aus, man spricht also von einem doppelten Bivalve.

Spiellokale des Deutschen Arbeiter-Schachbundes in Groß-Hamburg.

Barmbeck, Heitmannstr. 72, Mittwochs.
Eimsbüttel, Volksheim, Eichenstr. 61, Donnertags.
Hamm, Elffestr. 503, Mittwochs.
Horn, Horner Landstr. 419, Dienstags.
Bille, Campestr. 2, Donnerstags.
Dulsberg, Alter Teichweg 30, Mittwochs.
Rothenburgsort, Billhorner Röhrendamm 249, Freitags.
Langenhorn, Tangstedter Landstr. 182, Donnerstags.
St. Pauli, Annenstr. 29, Mittwochs.
Winterhude, Mühlenkamp 54, Freitags.
Veddel, Veddeler Brückenstr. 150, Gewerkschaftshaus, Mittwochs.
Altona-Ottensen, Gr. Brunnenstr. 92, Donnerstags.
Wandsbek, Ecke Hirsch- u. Fleicherstraße, Dienstags u. Sonntags.
„ Ecke Von-Bargen- u. Neumann-Reichardt-Straße, Donnerstags.

Arbeiterschachspieler, schließt Euch den bundestreuen Vereinen an. Schach ins Volk! Frei Schach!

Schachgenossen, rüstet alle zum großen Bundestreffen Ostern 1931 in Magdeburg.

Alle Lösungen und Einsendungen sind zu richten an: Ludwig Hollmann. Hamburg 21. Herderstraße 25. 1. Et.

Elternhaus und Schule

Sitzenbleiben vermeidbar?

Die in der letzten Nummer von Elternhaus und Schule gebrachten Ausführungen berühren ein Problem, das schon seit langem der Lehrerschaft ernsteste Sorgen bereitet. Gewiß ist es interessant, die psychologischen oder sozialen Ursachen des Sitzenbleibens zu ergründen, aber damit ist, wie mit den oft ausgearbeiteten genauen Statistiken, noch nicht viel gewonnen, wenn nicht praktische Vorschläge gemacht werden, die dem Uebel steuern können. Man kann noch so sehr davon überzeugt sein, daß eine gute Kinderstube und die Befreiung der Mutter von erdrückender Fronarbeit Mittel wären, den vernachlässigten Kindern zu helfen und manches von ihm vor dem Sitzenbleiben zu bewahren — es bleibt doch leider nur ein frommer Wunsch, der erst in einer glücklicheren Zeit in Erfüllung gehen kann. Wohl aber könnte unser hochentwickeltes Schulwesen, das sich hoffentlich trotz aller reaktionären Versuche unbeschädigt erhalten und in fortschrittlichem Geist weiter entwickeln wird, Mittel und Wege finden, auch diesen sogenannten Sitzenbleibern gerecht zu werden. Das aber ist zweifellos bisher nicht erreicht worden. Man erinnere sich einmal daran, daß schwachbegabte Kinder der Hilfsschule überwiesen werden, in der in ganz kleinen Klassen Lehrer, die für solche Arbeit besonders befähigt sind, diesen Kindern liebevollste Pflege angedeihen lassen und ihre oft recht schwach vorhandenen Begabungen in ganz erstaunlicher Weise entwickeln. Man denke weiter daran, daß man es für ganz selbstverständliche Pflicht hält, gut begabte Kinder in jeder Weise zu fördern, und daß man für sie die prächtigsten höheren Schulen baut und unterhält. Und endlich beachte man, daß für schwerhörige und sehschwache Schüler teure Sonderschulen eingerichtet werden, in denen die großen Hindernisse, die dem Fortkommen dieser Armen in der Normalschule entgegenstehen, in der denkbar glücklichsten Weise aus dem Wege geräumt werden. Was aber tut man für die große Masse der Sitzenbleiber? Man überläßt sie ihrem Schicksal. Sie gehen aus der zweiten, dritten oder gar vierten Klasse ab, deren Ziel sie meistens auch nicht einmal erreicht haben. Sie tragen einen Makel an sich, haben ungenügende Zeugnisse und stehen dem Leben, das heute so viel erfordert, hilflos und mutlos gegenüber. Niemand will sie einstellen, mögen in ihnen auch ungeweckte oder vollkommen ungenügend gepflegte Begabungen schlummern. Und daß das der Fall ist, wird dadurch bewiesen, daß manches dieser Kinder sich später trotz scheinbar unüberwindlicher Schwierigkeiten doch noch zu einem tüchtigen und erfolgreichen Handwerker entwickelt. Bedenklich ist noch der Umstand, daß heute infolge der unabwendbaren Sparmaßnahmen die Zahl der Schüler einer Klasse wieder erhöht wird, so daß es dem Lehrer immer schwerer wird, den Schwachen auch nur die notwendigste Hilfe angedeihen zu lassen. Haben aber diese bedauernswerten Kinder nicht dasselbe Recht auf Sonderbehandlung wie die Hochbegabten oder die mit körperlichen Gebrechen Behafteten? Diese Frage stellen, heißt doch wohl, sie nachdrücklich bejahen. So viel ist aber leider gewiß, Sitzenbleiben und nochmaliges Sitzenbleiben kann nur in den seltensten Fällen als eine Hilfe bezeichnet werden. Andere Versuche, die in dieser Richtung unternommen worden sind, haben gleichfalls nicht zum Ziele geführt. Mancher Lehrer läßt die schwachen Schüler mehrmals wöchentlich eine halbe Stunde früher zur Schule kommen und hilft ihnen, ihre Lücken auszufüllen, so daß sie mit der Klasse Schritt halten können. Manches Kind ist auf diese Weise vor dem Sitzenbleiben bewahrt worden. Meistens können aber gerade diese Kinder die längere Schulzeit am wenigsten vertragen und versagen in der ordentlichen Schulzeit um so mehr, je mehr sie im Sonderunterricht angestrengt worden sind. In manchen Schulen hat man den Unterricht im Rechnen und Deutsch — denn um diese Fächer handelt es sich fast ausschließlich — in den verschiedenen Klassen paralleel angesetzt, so daß die Kinder am Unterricht der nächst tieferen Klasse teilnehmen können, sie also gleichwertigen Unterricht erhalten und gewissermaßen nur in diesen Fächern als sitzengeblieben gelten. Diese Einrichtung läßt sich aber leider meistens wegen technischer Schwierigkeiten nicht durchführen und sollte auch als Notbehelf abgelehnt werden. Es muß aber etwas geschaffen werden, das den Schwachen zu ihrem Rechte verhilft. Das könnte in folgender Weise erreicht werden. Alle Kinder einer Klasse, die neben der größeren Zahl der Mittel- und Gutbegabten nicht genügend gefördert werden können, werden in dem Fache, das ihnen besonders schwer wird, während der stundenplanmäßig festgesetzten Zei in einem Sonderkursus zusammengefaßt, in dem sich ein Lehrer ihnen allein widmen kann. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß es bei diesem Verfahren gelingt, die große Mehrheit so zu fördern, daß sie das Klassenziel vollkommen oder wenigstens annähernd erreicht, so daß das Sitzenbleiben nahezu überflüssig wird. Aber auch denen, die schließlich nicht ganz ans Ziel kommen, ist geholfen. Sie sind zweckmäßig beschäftigt und haben wenigstens das Möglichste erreicht, das ihnen unter den heutigen Verhältnissen vorenthalten bleiben muß. Die finanziellen Mehraufwendungen dürften nicht erheblich und keinesfalls ein Hindernis sein, denn man denkt auch — und das mit Recht — nicht bei höheren und Sonderschulen daran, durch Sparmaßnahmen die Kinder auf dem Wege zum Erfolg aufzuhalten oder zu beschädigen. Was aber dem einen Kind recht ist, sollte dem andern billig sein. H. Müller.

Der Elternrat der Schule Wendenstraße 164 sendet uns diesen Aufruf: Zwecks Vollendung unserer Koedukationsklasse werden alle Eltern, die gewillt sind, ihre Söhne, die Ostern eingeschult werden, der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter zuzuführen, ersucht, sich sobald wie möglich, spätestens bis zum 10. März, in der Schule Wendenstraße 164 anzumelden. In Frage kommt nur der Schuldistrikt St. Georg-Süd, der die Schulen Norderstraße, Sachsenstraße, Brackdamm und Ausschlägerweg 98 umfaßt.

Ferienreform?

Am Freitag sprachen Dr. H. Sahrhage und H. Rechtern vor dem breitesten Forum des Schulbeirats, in der Vertreterversammlung, über das Thema der Neuordnung unserer Schulferien. Die Aenderungsvorschläge zielen darauf ab, die Pfingst- und Herbstferien ausfallen zu lassen, dafür die Sommerferien zu verlängern und den Beginn des Schuljahres in den Herbst zu verlegen. Dadurch würde anstatt der Vier- eine Dreiteilung des Jahres eintreten. (Herbst-, Winter- und Frühjahrsperiode, die durch Weihnachts- Oster- und Sommerferien getrennt werden.) Eine notwendige Folge wäre eine Verlängerung der einzelnen Arbeitsabschnitte von 10 auf 13 Wochen. Dr. Sahrhage unterzog diesen Plan einer dreifachen Kritik, vom Gesichtspunkt des Unterrichts, der Erziehung und der Gesundheitspflege her und kam zu einer Ablehnung. Der Unterricht würde durch übermäßig lange Sommerferien in beziehungslose Jahresklassen zerfallen; die Jahresabschlußarbeiten für die Versetzung würden vor die Sommerferien, also in die Monate Mai und Juni fallen, ein Zeitpunkt, der sicherlich sehr ungünstig liegt; für die Erziehung wäre nichts gewonnen, denn den breiten Kreisen der Elternschaft fehlen die Mittel, um lange Sommerferien entsprechend durch Reisen auszunützen. Die Kinder wären der Straße überlassen; dem Staat fehlen die Mittel, um ihre Mehrzahl während dieser Zeit in Heimen unterzubringen. Auch vom gesundheitlichen Standpunkt ergeben sich keine Vorteile. Bei einer Abstimmung unter der Charlottenburger Elternschaft hat sich die Mehrzahl gegen Ferienverlängerung und Herbstbeginn ausgesprochen.

Der Korreferent, Herr Rechtern, verwies auf die Vergiftung der Großstadtluft, die Ergebnisse des Hamburger Lichtforschungsinstituts und die direkte und indirekte Schädigung unserer heutigen Jugend durch Krieg, Inflation und Krise. Die Weihnachts- und Herbstferien haben wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse keinen gesundheitlichen Wert. Die Pfingstferien stören das Sommervierteljahr; die kleinen Ferien sollten abgebaut, die Sommerferien verlängert werden. Sportvereine, Jugendbünde und Lehrer werden sich der Jugend während dieser Zeit annehmen.

In der Debatte wurden hauptsächlich die Gesichtspunkte des ersten Redners unterstrichen. Erfreulich war die Forderung eines Elternvertreters, der die Sommerferien weiterhin so gelegt haben will, daß die Lehrer Gelegenheit haben, die Kinder auf die Verfassungsfeier vorzubereiten. Die große Mehrheit der Versammlung antwortete darauf mit starkem und freudigem Beifall.

Eine Abstimmung ergab eine überwiegende Mehrheit gegen den Herbstbeginn und gegen die Verlängerung der Sommerferien. Ht.

Schlafende Elternräte?

Zu dem kürzlich an dieser Stelle erschienenen Artikel, der von einem Lehrer eingesandt war, schreibt uns heute ein Elternratsmitglied:

Zum Glück ist es nicht überall so, wie der Verfasser des M.-Artikels meint, sondern man kann mit gutem Recht sagen, daß der Gedanke der Selbstverwaltung sich in der Elternschaft immer mehr ausbreitet und die Herzen und Hirne erfaßt. Wie sehr ist aber auch die Arbeit der Elternräte dadurch erschwert worden, daß immer wieder politische Streitfragen in die Schule hineingetragen werden und daß immer wieder Leute mit vorgefaßter politischer Meinung in den Elternrat eintreten, die sich nicht zur Achtung Andersdenkender aufschwingen können. Wollen wir die Tätigkeit der Elternräte gerecht beurteilen, so dürfen wir auch nicht verkennen, daß die ungeheure wirtschaftliche Not eine gewisse Lähmung der Initiative mit sich bringt. Die angespannte politische Lage läßt das Interesse für die reinen Schulfragen zur Zeit in den Hintergrund treten. Die äußeren Geschehnisse üben eine suggestive Wirkung aus. Jedes Wort wird auf die Goldwaage gelegt. Ist es doch in letzter Zeit vorgekommen, daß Ausführungen, die ein Elternratsmitglied des Schulfortschritts in einer vertraulichen Sitzung seiner Schule gemacht hatte, von einem Mitgliede des evangelischen Elternbundes sofort an seinen Vorsitzenden weitergeleitet wurden. Dieser verlangte in aller Form eine Genugtuung. Zwar stellte der Gottesstreiter nicht gerade eine Forderung auf Pistolen, wohl aber verlangte er die Zurücknahme einer Behauptung, die von unserm schulfortschrittlichen Elternrat niemals geäußert worden war. Wenn solche Dinge vorkommen, dann verliert natürlich mancher die Lust, sich an der Arbeit im Elternrat zu beteiligen. Trotzdem ist es falsch, sich mit Berufung auf derartige Vorkommnisse zurückzuziehen und damit den Gegnern das Feld zu überlassen. Wir dürfen die Nerven nicht verlieren. Wohl wäre zu wünschen, daß recht bald wieder eine ruhige, aufbauende Arbeit Platz greift. Der Vorwurf, zu den „schlafenden Elternräten" zu gehören, darf aber auch unter den heutigen Verhältnissen keinem schulfortschrittlichen Elternrat nachgesagt werden. Trotz alledem: An die Arbeit! J. B.

Jugendnot — Schulnot

Die „Allgemeine Berufsschule für die weibliche Jugend" sieht in diesen Tagen auf das erste Jahrzehnt ihrer Arbeit zurück. Sie nimmt diese Tatsache nicht als Anlaß, um ihren Blick in die Vergangenheit zu versenken. Im Gegenteil, von keinem Ballast einer Jahrhunderte alten Tradition beschwert, richtet sie ihr Augenmerk mit Aufmerksamkeit auf Gegenwart und Zukunft ihrer Umwelt. Man ist versucht, Goethe zu variieren: „Berufsschule, Du hast es besser, hast keine Burgen und festen Schlösser . . ." Dieser Schultyp ist nach seiner ganzen inneren Struktur geradezu gezwungen, seinen Lebensrhythmus dem der Gegenwart parallel zu schalten. Daß die Führerschaft der Berufsschullehrer diese Gegebenheit bewußt als positive Aufgabe zu gestalten sucht, bewies die Vortragsreihe

„Wirtschaftskrise und Schule",

die vom Lehrkörper der „Allgemeinen Berufsschulen für die weibliche Jugend" jetzt durchgeführt worden ist. Professor Dr. Dessauer, der bekannte Oekonom aus Frankfurt a. Main, sprach am 26. Februar über „Wirtschaftskrise und Volksarbeit"; Dr. Elisabeth Lüders referierte am 2. März über „Wirtschaftskrise und Frauenarbeit". Am 5. März folgten zwei weitere Vorträge.

Dr. Hertz, der Direktor unseres Jugendamtes, sprach über „Wirtschaftskrise und Jugend", er ging von der beruflich trostlosen Lage unserer Jugend aus. Rund 20 000 Minderjährige sind heute allein in Hamburg ohne Arbeit, das heißt, ohne Lebensbasis. Sie haben keine Zukunft, sie haben keinen Grund, auf dem sie wurzeln könnten. Die Organisierten finden Gelegenheit zu eigener Formung und Zielsetzung; die Unorganisierten stehen allein, ihr Bedürfnis nach Aktivität treibt sie wahllos und planlos in politische Radauklubs. Die Kriminalität unter den jugendlichen Erwerbslosen wächst. Im Jahre 1929 waren 24 % der jugendlichen Rechtsbrecher zur Zeit der Tat erwerbslos, 1930 schnellte diese Zahl auf 39 % hinauf! Die Bestrafungen für politische Vergehen haben sich verdoppelt. Die staatlichen Instanzen versuchen, dieser brachliegenden Jugend Rückhalt zu geben. Das Wohlfahrtsamt hat die Pflichtarbeit für gewährte oder zu gewährende Unterstützungen durchgeführt. Die Einrichtung der Fürsorgearbeit ist bekannt, die Berufsschule läßt Kurse mit einer Dauer von 20 Wochenstunden für jugendliche Erwerbslose laufen. Das Staatliche Amt für Leibesübungen bietet ihnen Gelegenheit zu Spiel und Sport, die Volkshochschule hat Erwerbslosenkurse eingeführt. Als Maßnahme der eigentlichen Jugendpflege hat Direktor Hertz einen besonders schönen Plan:

die Einrichtung eines Jugendheimes am Nagelsweg.

Dort soll ein Teil dieser Jungen und Mädchen heimisch werden in des Wortes bester Bedeutung, bei Arbeit, Spiel und Unterhaltung, beim Buch und beim Sport. Wir stimmen dem Referenten freudig zu: Es gilt auch seelische Nöte und Schäden zu mildern.

Frau Oberschulrat Dr. Essig sprach dann über

„Wirtschaftskrise und Schulpolitik".

Der Druck der Wirtschaftskrise lastet auch auf der Schule. Das einschneidende Sparprogramm des „Deutschen Städtetages" spricht deutlich genug. Wir werden uns diesem Zwang zum Sparen nicht immer entziehen können. Hüten wir uns aber vor falscher Sparsamkeit. Man hat aus diesen Gründen vorgeschlagen, das neunte Schuljahr nicht durchzuführen. Aber das neunte Schuljahr wird eben auf dem Arbeitsmarkt für die älteren Jahrgänge Platz schaffen und dadurch staatliche fürsorgerische Maßnahmen überflüssig machen. Also her mit dem neunten Schuljahr, auch aus Sparsamkeitsgründen! 21 000 Junglehrer sind ohne Stellung. Man verschließe vor ihnen nicht die Schultüren, sondern teile die Stellen nach Möglichkeit unter ihnen auf, auch da kann der Staat Fürsorgegelder einsparen. Die Verkürzung des Ausbildungsganges der höheren Schule von 9 auf 8 Jahre ist nach Meinung der Rednerin heute nicht angebracht, weil damit ein neuer Jahrgang früher auf den Arbeitsmarkt geworfen wird. Wenn der Ansturm auf die höhere Schule in diesem Tempo weitergeht, werden wir im Jahre 1934

120 000 stellungslose Akademiker in Deutschland

haben. Der Inflation der höheren Schule muß mit der Aufwertung der Volksschule und dem Aufbau und Ausbau des Berufsschulwesens begegnet werden.

Als letzten Hinweis eröffnete der Vortrag eine interessante Perspektive auf die Arbeit der Berufsschule. Die Nationalisierung stellt heute jeden einzelnen Arbeiter vor einen sich ständig verändernden Arbeitsprozeß. Die Berufsschule beginnt deshalb ihre Ausbildung zu verbreitern. Der Schlosserlehrling wird auch in die Arbeit der Schmiede usw. eingeführt. Die Berufsgruppen nähern sich. Wir stehen vor neuen Forderungen der Lehrlingsausbildung. Die Aufgaben wachsen; es gilt, den jungen Menschen nicht nur wirtschaftliche, sondern auch kulturelle Lebensräume zu schaffen.

Die nunmehr abgeschlossene Vortragsreihe zeigte eine rege Berufsschullehrerschaft im Willen zur tätigen Auseinandersetzung mit den Problemen unserer Zeit. Ht.

Von Hamburgs Sport- und Vergnügungsstätten

Revuen und Artistik im Ballhaus Trichter.

Künstler aus aller Welt hat in diesem Monat die Direktion des „Trichter" aufgeboten, um drei Revuen aufführen zu können. Bekannt ist die vom vorigen Monat mit übernommene „Revue aller Rassen", die durch das Gastspiel von Mira Mar und Alexander Laddé ihre besondere künstlerische Note erhielt. Der Erfolg war außerordentlich, dank der disziplinierten Mitwirkung auch der übrigen Künstlerschaft. Kein Wunder, daß die Direktion dieses seltene Tanzpaar, Mira Mar und Laddé, auch für März verpflichtet hat. Zweifellos wieder eine Sensation in der neuen großen Revue „Die Jagd nach der Millionenbraut". 20 leben- und farbensprühende Bilder mit allen Wundern der modernen Regie- und Dekorationskunst, in der die tollen Erlebnisse einer Millionärstochter drastisch geschildert werden. Ein großes, gut eingespieltes Künstler-Aufgebot war dazu erforderlich. Mira Mar und Alexander Laddé konnte man wieder in ihren neuen plastisch-schönen Tanzschöpfungen bewundern. Auch in der kleinen entzückenden Revue „Der lebende Paradiesvogel", die der großen vorausging, stand das original-schöpferische Tanzpaar im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Der künstlerische Leiter Harald von Stein hat mit diesen Revuen, die er verfaßt und inszeniert hat, wieder einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Aus dem Riesenprogramm der sonstigen tänzerischen und artistischen Darbietungen können wir nur die Spitzenleistungen hervorheben: an erster Stelle Alois Peters, der unter der Kuppel des Ballhauses am fliegenden Trapez atemberaubende Wunder der Luft-Akrobatik ausführt, ohne durch ein Netz vor dem Absturz gesichert zu sein. Eine tollkühnes Unternehmen! Die Great Edmondo Comp. zeigt eine Schleuderbrett-Sprung-Akrobatik-Attraktion, die mit zu den besten zählt, die wir bisher gesehen haben. Das Chas. Mc. Good-Trio glänzt mit ungewöhnlichen equilibristischen Leistungen am Billard. Mary Nee und Fred sind komische Tanzparodisten guten alten Schlages. Fagir Achmet zeigt seine überraschenden Feuerspuck-Künste. Und schließlich sei noch mit verdienter Anerkennung der neuen Stimmungssängerin und Revue-Schauspielerin Lotte Funcke, des Escamillo-Balletts und der Trichter-Girls gedacht.